



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Österreichische Stereotypen in der niederländischen
Literatur“

Verfasser

Christian Schürer-Waldheim

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Mai 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 396

Studienrichtung lt. Studienblatt: Nederlandistik

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Herbert Van Uffelen

1. Einleitung	6
2. Entstehung von Bildern	9
2.1. Einleitung	9
2.2. Bilder von Gruppen	9
2.2.1. Definition	10
2.2.2. Arten von Bildern	11
2.2.3. Entstehung und Veränderung von Bildern	12
2.3. Stereotype	13
2.3.1. Definition	13
2.3.2. Auf wen treffen Stereotype zu?	14
2.3.3. Wie kommt es zu Stereotypen?	15
2.3.4. Ideologie und Feindbilder	16
2.3.5. Nationale Stereotype	17
2.3.6. Das Stereotyp als Gestalt eines Begriffs	18
2.4. Schlussbemerkungen	19
3. Nation, Symbole und Geschichte	21
3.1. Einleitung	21
3.2. Die Nation	21
3.3. Die Entstehung von nationalen Symbolen	23
3.4. Die Geschichte Österreichs	23
3.5. Die Macht der Symbole	25
3.6. Österreichische Symbole	27
3.6.1. Nationale Symbole in Österreich	27
3.6.2. Landschaften und Bauwerke	28
3.6.3. Die „sakralen Lokalitäten“	30
3.6.4. Personen als Symbolfiguren, Denkmäler	31
3.6.5. Historische Ereignisse als Identitätsstifter	32
3.7. Schlussbemerkungen	33
4. Bilder von Österreich	34
4.1. Einleitung	34
4.2. Selbstbilder von Österreich	34
4.3. Fremdbilder von Österreich	35
4.4. Das Kulturland Österreich	37
4.5. Österreich – das neutrale Land	38
4.6. Der Österreicher und die „österreichische Seele“	39
4.7. Das „katholische“ Österreich und die „schwarze Legende“	40
4.8. Verwandtschaft und Sympathie	41
4.9. Österreich und die Niederlande	43
4.9.1. Österreich und die Niederlande nach 1945	43
4.9.2. Das Österreich-Bild in den Niederlanden von 1945 bis 1985	44
4.9.3. Das Österreich-Bild in den Niederlanden von 1986 bis 1996	46

4.9.4. Das Bild der Botschafter von den „anderen“	47
4.10. Schlussbemerkungen	49
5. Jan Wolkers: „Wolkers in Wolkersdorf“	50
5.1. Einleitung	50
5.2. Jan Wolkers	50
5.3. „Wolkers in Wolkersdorf“	51
5.3.1. Wolkersdorf - ein einsamer Ort mitten im Nirgendwo	53
5.3.2. Österreich - Land von Wein, Weib und Gesang	58
5.3.3. Österreich und seine Geschichte	61
5.3.4. Das multikulturelle Wien	62
5.3.5. Österreich als Kulturland	63
5.3.6. Die Österreicher - das „lederhosentragende und ausländerfeindliche Volk“	65
5.3.7. Die Österreicher - das langweilige Volk	68
5.3.8. Österreich - das katholische Land mit seiner schönen Natur	69
5.3.9. Österreich - das Land der Bürokratie	70
5.3.10. Österreich - das Land der Feierkultur	72
5.3.11. Österreich - das Land der kulinarischen Genüsse	73
5.3.12. Die Österreicher als Tortenbäckernation	74
5.3.13. Österreich und die Mondscheinsonate	74
5.3.14. Das Kunsthistorische Museum	75
5.4. Schlussbemerkungen	76
6. Boudewijn Büch: « Een boekenkast op reis »	78
6.1. Einleitung	78
6.2. Boudewijn Büch	78
6.3. « Een boekenkast op reis »	79
6.3.1. Wien und das Hotel Sacher	80
6.3.2. Die altmodische, tote Stadt	82
6.3.3. Österreich - das Land der geschlossenen Geschäfte	84
6.3.4. Deutsche Gründlichkeit	85
6.3.5. Breughel in Wien	86
6.3.6. Kaiserin Sisi und Österreich	87
6.3.7. Wien und seine kulturgeschichtlichen Symbole	88
6.3.8. Österreich, eine Klassengesellschaft	91
6.3.9. Die Österreicher - das gezwungene Volk	91
6.3.10. Wien - die Stadt der Bücher	93
6.3.11. Wien - die pseudoschicke Stadt	94
6.3.12. Wien und die osteuropäische Armut	95
6.3.13. Wien - die kitschige Stadt voller Hundekot	96
6.3.14. Kleider machen Leute	98
6.3.15. Wien und der Kaffee	99
6.3.16. Die Österreicher - das hässliche Volk	99
6.4. Schlussbemerkungen	100

7. Schluss	102
8. Bibliographie	105
9. Abstract	110
10. Samenvatting	111

1. Einleitung

Diese Diplomarbeit ist im Rahmen des Magisterstudiums der Nederlandistik, die sich im Besonderen mit dem Sprachraum Niederlande und Belgien auseinandersetzt, entstanden. Das Thema dieser Diplomarbeit lautet „Österreichische Stereotypen in der niederländischen Literatur“. Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll herausgefunden beziehungsweise untersucht werden, welche österreichischen Stereotype in der niederländischen Literatur verwendet werden und welches Bild sie vom Land Österreich und den Österreichern im Allgemeinen zeigen oder erkennen lassen.

Um dies herauszufinden werden in dieser Diplomarbeit stellvertretend die zwei Bücher „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers und „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch analysiert und betrachtet.¹ Diese zwei Bücher können, wie vorhin bereits erwähnt, nur stellvertretend für die niederländische Literatur stehen - ein vollständiges Untersuchen der gesamten niederländischen Literatur nach österreichischen Stereotypen würde nämlich zweifellos den Rahmen sprengen. Es sei aber angemerkt, dass gerade in diesen zwei Büchern eine außerordentlich große Zahl an österreichischen Stereotypen verwendet wurde und sie deswegen für die Beantwortung der Hauptfragestellung im Rahmen dieser Diplomarbeit besonders hilfreich sind.

Die zwei vorhin genannten Bücher werden im Rahmen dieser Arbeit also bezüglich ihrer Verwendung von Stereotypen betrachtet – hier im Speziellen: ihrer Verwendung von österreichischen Stereotypen. Dafür werden zahlreiche (mit österreichischen Stereotypen versehenen) Textpassagen aus diesen Büchern herangezogen und interpretiert beziehungsweise analysiert.²

In den vorhergehenden Hauptkapiteln wird der Hintergrund bezüglich unserer Hauptfragestellung beleuchtet.³

Diese Arbeit umfasst, neben der allgemeinen Einleitung zu Beginn, fünf weitere Hauptkapitel, die mit der Schlussfolgerung und der Bibliografie zum Ende abgerundet werden.

Das zweite Hauptkapitel (das dem ersten einleitenden Hauptkapitel folgt) beginnt- wie die

¹ Siehe Kapitel 5 und 6

² Siehe Kapitel 5 und 6

³ Siehe Kapitel 2 - 4

darauffolgenden vier Hauptkapitel – mit einer eigenen Einleitung, in der auf das zu Erwartende in dem jeweiligen Kapitel genauer eingegangen wird. Außerdem sind diese fünf Hauptkapitel mit Schlussfolgerungen zu den jeweiligen Hauptkapiteln versehen.

Im zweiten Hauptkapitel möchten wir uns mit der Entstehung von Bildern eines Landes auseinandersetzen. Neben den verschiedenen Definitionen rund um den Entstehungsprozess eines solchen Bildes möchten wir im Rahmen dieses Hauptkapitels besonderes Hauptaugenmerk auf die Stereotypen legen, die von größter Wichtigkeit sind, wenn es um die Entstehung von Bildern eines Landes oder Volkes geht.⁴

Im dritten Hauptkapitel möchten wir uns mit dem Begriff der Nation, den Symbolen und ihrer Bedeutung im Allgemeinen auseinandersetzen. Ferner wird im Rahmen dieses Hauptkapitels im Speziellen auf das Land Österreich eingegangen und es wird die Nation dieses Landes, ihre Symbole sowie ihre Geschichte genauer unter die Lupe genommen.⁵

Im vierten Hauptkapitel im Rahmen dieser Diplomarbeit möchten wir uns mit den verschiedenen Bildern von Österreich beziehungsweise den Österreichern auseinandersetzen. Wir werden uns sowohl mit Selbst- als auch Fremdbildern von Österreich in diesem Hauptkapitel beschäftigen. Wir beschäftigen uns in diesem Hauptkapitel außerdem im Besonderen mit den Österreich-Bildern, die in den Niederlanden vorherrschen. Diese sind vor allem im Hinblick auf die darauffolgenden Kapitel von großer Wichtigkeit.⁶

Im Rahmen des fünften Hauptkapitels dieser Diplomarbeit werden wir uns vor allem mit dem Buch „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers beschäftigen. Nachdem wir uns mit dem Autor dieses Buches näher auseinandergesetzt haben, werden wir in dessen Buch auf die Suche nach dem Bild von Österreich gehen, das dadurch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die darin eventuell verwendet werden.⁷

Im sechsten Hauptkapitel dieser Diplomarbeit beschäftigen wir uns dann mit dem Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch im Speziellen. Auch hier wollen wir, nachdem wir uns mit dem Autor Boudewijn Büch näher beschäftigt haben, auf die Suche

⁴ Siehe Kapitel 2

⁵ Siehe Kapitel 3

⁶ Siehe Kapitel 4

⁷ Siehe Kapitel 5

nach dem Bild von Österreich gehen, das dadurch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die darin eventuell verwendet werden.⁸

Im siebten Hauptkapitel dieser Diplomarbeit, dem Schluss, werden dann noch einmal die wichtigsten Schlussfolgerungen nach der Bearbeitung des gesamten Themas gezogen und die Antwort auf die zentrale Frage dieser Arbeit präsentiert.⁹

Abgeschlossen wird die Arbeit mit der Bibliografie. Hier sind alle zu Rate gezogenen und verwendeten Werke beziehungsweise Quellen zu finden. Darunter befinden sich unter anderem auch Quellen aus dem Internet.¹⁰

⁸ Siehe Kapitel 6

⁹ Siehe Kapitel 7

¹⁰ Siehe Kapitel 8

2. Entstehung von Bildern

2.1. Einleitung

In diesem Hauptkapitel möchten wir uns mit der Frage beschäftigen wie Bilder, bestimmte Vorstellungen also, über ein Land überhaupt entstehen. Dafür müssen wir uns selbstverständlich mit diversen Definitionen rund um den Entstehungsprozess eines solchen Bildes von einem Land oder einer Nation (oder generell: einer Gruppe) beschäftigen um diesen auch zu verstehen.

Eine eigene Wissenschaft, die sogenannte Imagologie, beschäftigt sich mit der Frage der Entstehung beziehungsweise der Existenz von Bildern. Dementsprechend nimmt diese in diesem Hauptkapitel auch eine wichtige Rolle ein. Dazu gehört auch, dass wir die verschiedenen Arten von Bildern betrachten und auch miteinander vergleichen.

Besonderes Hauptaugenmerk im Rahmen dieses Hauptkapitels möchten wir auf die Stereotypen legen. Sie sind ja von größter Wichtigkeit, wenn es um die Entstehung von Bildern eines Landes oder Volkes geht. Auch sie werden im Rahmen dieses Kapitels genauer betrachtet: wir möchten unter anderem Definitionen finden, die besagen, was denn Stereotype genau sind, welche Arten es von ihnen gibt und was für verschiedene Auswirkungen sie haben können bezüglich der Entstehung eines Bildes etwa. Dies und weitere Aspekte betreffend den Stereotypen und der Entstehung von Bildern im Allgemeinen werden in diesem Hauptkapitel betrachtet und untersucht.

2.2. Bilder von Gruppen

Beschäftigen wir uns nun also mit der Entstehung beziehungsweise der Existenz von Bildern von gewissen Gruppen (im Speziellen: Nationen).

2.2.1. Definition

Wie in der Einleitung dieses Hauptkapitels bereits erwähnt, existiert eine eigene Wissenschaft rund um das Entstehen und Existieren von Bildern: sie wird Imagologie genannt.

Fischer bezeichnet die Imagologie als „*literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit nationenbezogenen Images, insofern diesen für das Verständnis literarischer Texte und Prozesse eine Bedeutung zukommen kann*“.¹¹

Dabei sollte man aber nicht außer Acht lassen, dass auch andere gruppenspezifische Images im Rahmen der Imagologie eine Rolle spielen (etwa religions- oder auch geschlechtsbezogene

¹¹ Fischer, „*Literarische Imagologie am Scheideweg. Die Erforschung des „Bildes vom anderen Land“ in der Literatur-Komparatistik*“ in: Blaicher 1987: 56

Images). Im Rahmen dieser Diplomarbeit wird unser Hauptaugenmerk aber auf nationenbezogenen Images liegen um das Bild Österreichs in der niederländischen Literatur beschreiben zu können.

Zur Imagologie als Wissenschaft selbst ist anzumerken, dass dieser (Guyard reklamiert die heute 'Imagologie' genannte Sparte seit den 50er-Jahren des 20. Jahrhundert für die Komparatistik) vor allem zu Beginn großer Widerstand im Rahmen der komparatistischen Literaturwissenschaft entgegenbracht wurde. Vor allem Welles war es, der mit aller Kraft sich gegen diese neue Wissenschaft stämmte (seiner Meinung nach fehlte den in dieser Sparte behandelten Texten der literarische Charakter). In den darauffolgenden Jahrzehnten griffen aber dennoch immer mehr Literaturwissenschaftler die Grundidee Guyards von nationalen Selbst- und Fremdbildern auf und sahen deren Erforschung als Teildisziplin der Vergleichenden Wissenschaft.¹²

Laut Leerssen stellen Bilder von nationaler Identität, stereotype Vorstellungen die für uns aus verschiedenen Gebieten und Perioden textlich zugänglich sind, dar. Sie können als Teil sozialer und politischer Gegebenheiten untersucht werden um interkulturelle Verhältnismäßigkeiten und kulturelle Normen von ihrer Zeit und ihrem Ort darzustellen.¹³

Laut William A.Scott ist ein Bild einer Nation die Ganzheit an Attributen die eine Person erkennt oder sich vorstellt, wenn er an eine Nation denkt. Außerdem führt Scott aus, dass jedes Bild, das von einem Land besteht notwendigerweise vereinfacht ist, weil ein Land niemals eine homogene Einheit sein kann.¹⁴

Wie wir anhand dieser Definitionen des Begriffes Bild sehen können, müssen wir Bilder von gewissen Gruppen (wie Nationen also etwa) immer in Frage stellen in Bezug auf ihre Richtigkeit. Da die einzelnen Personen einer Nation etwa niemals gleich sein können (wie es auch Scott in seiner Definition formuliert), ist es wohl kaum möglich das „richtige“, das „wahre“ Bild einer Nation perfekt formulieren zu können. Bilder über gewisse Bevölkerungsgruppen müssen nicht der Wahrheit entsprechen und es ist auch wie gerade vorher erwähnt auch nicht wirklich möglich, dass ein solch „wahres“ Bild einer gewissen Personengruppe existiert. Solche Bilder sind auf eine gewisse Weise immer „relativ“, niemals „absolut“. Wir dürfen Bilder einer Nation niemals als eine Art Definition (was etwa die Eigenschaften betrifft) einer gewissen Bevölkerungsgruppe

¹² Vgl. Meyer 1994: 47-52

¹³ Vgl. Leerssen, „*Over nationale identiteit*“ in: Theoretische Geschiedenis (15) 1988: 429

¹⁴ Vgl. Scott, „*Psychological and social correlates of international images*“ in: Kelman 1965: 72ff

ansehen, sondern vielmehr als eine gewisse Art Vorstellung oder Meinung einer solchen Bevölkerungsgruppe.

2.2.2. Arten von Bildern

Kommen wir nun zu den verschiedenen Arten von Bildern mit denen wir es zu tun haben. Es existiert also nicht nur ein einziges Bild von einer Gruppe, einer Nation hier im Speziellen, sondern wir haben es mit mehreren verschiedenen Bildern einer Gruppe zu tun. So gibt es zuerst einmal die sogenannten Eigen- beziehungsweise Selbstbilder. Sie werden im Übrigen auch Autobilder genannt und bezeichnen das Bild, das eine Gruppe oder Nation von sich selbst hat. Dieses Bild entsteht also aus einer internen Perspektive. Daneben gibt es auch sogenannte Fremd- oder Außenbilder. Sie werden im Übrigen auch Heterobilder genannt und bezeichnen Bilder, die eine Gruppe oder Nation über eine andere Gruppe oder Nation hat. Dieses Bild entsteht also aus einer externen Perspektive.

An dieser Stelle sei bereits erwähnt, dass sich bei der Bestimmung des Selbst- beziehungsweise auch Fremdbildes eine enge Verknüpfung zwischen eben diesen abzeichnet.¹⁵

In Hauptkapitel 4 im Rahmen dieser Diplomarbeit wird genauer auf diese eingegangen.¹⁶

Scott unterscheidet außerdem offene und geschlossene Bilder. Je offener ein Bild ist, umso mehr ist die Person auch bereit die Möglichkeit zu erkennen oder einzusehen, dass essentielle Charakterzüge des Objektes durch ihn noch nicht entdeckt worden sind und dass diese zusätzlichen Attribute neue Ähnlichkeiten oder auch Unterschiede mit anderen Objekten enthüllen beziehungsweise aufdecken. Ein Bild ist geschlossen, wenn die Person sowohl das eingeschlossene Attribut als auch das Objekt als vollkommen definiert betrachtet (mit der möglichen Ausnahme von synonymen oder eng verwandten Charakteristiken).¹⁷

Laut diesen Definitionen des offenen und geschlossenen Bildes durch Scott, sollte der Leser eines mit Stereotypen versehenen Textes idealerweise ein offenes Bild einer gewissen Bevölkerungsgruppe haben. Dieser angesprochene „mündige“ und gleichzeitig kritische Leser sollte also daher (wie bereits vorhin auch kurz angesprochen) die vorherrschenden Bilder keinesfalls als „absolut“ und „unumstritten“ ansehen, sondern diese vielmehr in Frage stellen und kritisch betrachten.

¹⁵ Vgl. Utsch 2007: 274

¹⁶ Siehe Kapitel 3 und 4

¹⁷ Vgl. Scott in: Kelman 1965: 81

2.2.3. Entstehung und Veränderung von Bildern

Bei der Entstehung beziehungsweise Veränderung von Bildern darf man auf den folgenden wichtigen Aspekt nicht vergessen:

Wie man ein Land charakterisiert hängt nämlich auch davon ab ob man das Land gewissermaßen als Freund oder Feind betrachtet und ob man etwas von diesem Land haben will oder in ihm erreichen möchte.¹⁸

Diese Tatsache spielt also auch eine große Rolle bei der späteren Bearbeitung der Hauptfrage nach den Stereotypen beziehungsweise dem Bild von Österreich, das in der niederländischen Literatur verwendet wird. Wir müssen uns im Rahmen dieser Diplomarbeit deutlich vor Augen halten können wie „die Niederländer“ denn nun zu „den Österreichern“ stehen, was sie grundsätzlich im Vorhinein für eine Einstellung ihnen gegenüber haben, wie sie also betrachtet werden. Daher müssen wir auch das Verhältnis „der Niederländer“ zu „den Österreichern“ im alltäglichen Leben genauer betrachten. Dieses wird im späteren Verlauf dieser Diplomarbeit noch genauer beleuchtet.¹⁹

Eine weitere wichtige Tatsache betreffend der Veränderung beziehungsweise Entstehung von Bildern im Allgemeinen ist jene, dass man bei der Entstehung von Bildern so sehr wie möglich an den bestehenden und weniger komplexen Ideen festhält. Dies geschieht, weil diese zweifellos die meiste Sicherheit bieten. Regelmäßigkeit scheint also wie wir sehen ein wichtiger Faktor zu sein.²⁰

Komplexität scheint bei Bildern im Allgemeinen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Je einfacher sie sind, umso eher hält man an diesen auch fest.

So hält auch Brendel-Perpina folgendermaßen fest: *„Die Komplexität einer fremden Gemeinschaft bewirkt, dass typisierende Vereinfachungen entstehen, von denen aus auf allgemeine nationaltypische Eigenschaften geschlossen wird.“*²¹

Im Rahmen dieser Diplomarbeit werden wir noch sehen beziehungsweise erläutern, ob Bilder einer gewissen Bevölkerungsgruppe nicht doch auch etwas komplexer sein können

¹⁸ Vgl. Rothe, „Fremd und Eigenbilder von und über Slaven, vornehmlich bei Polen und Russen“ in: Aachener Beiträge VIII 1988: 295ff

¹⁹ Siehe Kapitel 4 und 5

²⁰ Vgl. Joosten 1997: 19

²¹ Brendel-Perpina 2000: 16

beziehungsweise dürfen anhand des Bildes von Österreich in der niederländischen Literatur.

2.3. Stereotype

Beschäftigen wir uns nun mit Stereotypen im Speziellen. Sie sind ja, wie wir aus der Einleitung wissen, von erheblicher Wichtigkeit, wenn es um die Entstehung von Bildern eines Landes oder Volkes geht.

2.3.1. Definition

Im Rahmen der verschiedenen Definitionen, unter anderem des Begriffes Bild sind wir jetzt schon des Öfteren auf den Begriff Stereotyp gestoßen. Aber was ist nun eigentlich im Speziellen so ein Stereotyp? Zu was ist er fähig? Und wie wichtig sind solche Stereotypen eigentlich für die Entstehung eines Bildes einer Gruppe oder Nation? Darauf wird in diesem Unterkapitel eingegangen.

Kommen wir also nun zum Begriff des Stereotyps:

„Ein Stereotyp ist eine vereinfachende, verallgemeinernde, schematische Reduzierung einer Erfahrung, Meinung oder Vorstellung auf ein (meist verfestigtes, oft ungerechtfertigtes und gefühlsmäßig beladenes) Vorurteil über sich selbst oder über andere.“ (DER BROCKHAUS – BAND 13: 306)

Ferner muss erwähnt werden, dass viele Stereotype auch äußerst übertrieben sind, d.h. neben der bereits angesprochenen Vereinfachung und Verallgemeinerung, kennzeichnen sich Stereotype auch durch Übertreibung.

Quasthoff beschreibt den Begriff „Stereotyp“ folgendermaßen:

„Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichtete Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht.“ (Quasthoff 1973: 28)

Quasthoff meint also (ähnlich dem Brockhaus), dass Stereotype auf eine gewisse Art „ungerechtfertigt vereinfachende Urteile“ sein sollen. Sicherlich scheint dies auf diverse Stereotype auch zuzutreffen (das Vorurteil von den „faulen Schülern“ etwa), dennoch muss man auch diese Definition in Frage stellen und kann sie nicht per se als „absolut“ anerkennen. So scheinen diverse Stereotype auch durchaus auf eine gewisse Weise gerechtfertigt und vor allem

auch begründet aufgrund unter anderem von persönlichen Erfahrungen. Ein Beispiel dafür wären etwa Opfer von männlicher Gewalt, die Männer danach prinzipiell hauptsächlich als „aggressiv“ ansehen. Dennoch müssen wir stets, auch bei diesem Beispiel, anfügen, dass solche Stereotype natürlich zweifellos verallgemeinernd und generalisierend sind und wir deswegen nie davon ausgehen können, dass diese zu 100% „richtig“ sind.

Der Unterschied zwischen einem Stereotyp und einem Bild (der Begriff des „Bildes“ wurde bereits in 2.2 definiert) liegt vor allem in deren Beständigkeit: so kann sich ein Bild deutlich schneller verändern als ein Stereotyp; dieses zeichnet sich also vor allem durch Langlebigkeit aus. Ein weiterer entscheidender Unterschied dieser beiden Begriffe ist jener, dass ein Image aktiv von einer Person oder Personengruppe kreiert werden kann; im Gegensatz dazu hat eine Einzelperson oder Personengruppe keinen Einfluss auf das über sie verbreitete Stereotyp.²²

Der Unterschied zwischen einem Stereotyp und einem Vorurteil zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Vorurteile stark emotional besetzt sind. Ferner ist der Grad der Überzeugtheit bei diesen höher als bei Stereotypen.²³

Im Rahmen dieser Diplomarbeit möchten wir uns sowohl mit dem (kurzlebigeren) Bild Österreichs in der niederländischen Literatur als auch mit den (langlebigeren) Stereotypen und den (emotionaleren) Vorurteilen, die über dieses Land vorherrschen, auseinandersetzen.

2.3.2. Auf wen treffen Stereotype zu?

Nachdem wir nun versucht haben „Stereotype“ genauer zu definieren, möchten wir nun genauer betrachten auf wen denn diese Stereotype nun zutreffen, welche Personen davon also im Besonderen betroffen sind.

Stereotype beziehen sich meist auf gewisse Gruppen von Menschen, wie zum Beispiel Menschen mit einem gewissen Glauben, Menschen eines bestimmten Landes (einer Nation also) oder Menschen mit einem bestimmten Beruf (Berufsgruppen also). Stereotype werden also meist auf Menschen angewandt, die man einer gewissen Gruppe zuordnen kann.²⁴

Eine Nation ist also eine Art „typische“ Gruppe von Menschen, der man gewisse Stereotype zuordnen kann. Neben den von Hahn erwähnten Berufsgruppen dürfen wir sicherlich auch nicht die Geschlechtsgruppen (Mann/Frau) beziehungsweise auch die Altersgruppen (jung/alt) außer

²² Vgl. Dąbrowska 1999: 81f

²³ Vgl. Jurth 2009: 39

²⁴ Vgl. Hahn 2002: 19

Acht lassen. Sie gehören zweifelsohne auch zu diesen „typischen“ Bevölkerungsgruppen, denen man besonders viele Stereotype zuordnet. Im Rahmen dieser Diplomarbeit möchten wir uns, wie bereits erwähnt, auf die Menschen eines bestimmten Landes (einer Nation also), im Speziellen des Landes Österreich, konzentrieren. Aber auch die Bevölkerung der Niederlande spielt im Rahmen dieser Diplomarbeit eine bedeutende Rolle, wenn es um das Bild der Österreicher und von Österreich im Allgemeinen in der niederländischen Literatur geht: wir dürfen nicht die in diesem Hauptkapitel bereits erwähnte enge Verbundenheit von Selbst- und Fremdbildern außer Acht lassen.

2.3.3. Wie kommt es zu Stereotypen?

Nachdem wir nun den Begriff „Stereotyp“ definiert haben und die Gruppen betrachtet haben, die von solchen „Stereotypen“ besonders betroffen sind, wollen wir uns nun die Frage stellen wie es denn nun eigentlich zu solchen Stereotypen kommt, was es also für Gründe gibt, dass solche entstehen.

Schaff meint folgendes dazu: Ein Stereotyp bezieht sich seiner Meinung nach auf bestimmte Merkmale um die Wirklichkeit zu generalisieren und damit in weiterer Folge auch zu subjektivieren. Außerdem sind Stereotype laut ihm immer und wesensimmanent Träger von Phobien oder gesellschaftlichen Affirmationen. Man muss stets beachten, dass diese Werthaltungen und -urteile nicht auf sicherem Wissen beruhen, sondern „in unseren Köpfen“ „kognitive Bilder“ als Spiegel der öffentlichen Meinung erzeugen.²⁵

Auch bei diesen Ausführungen von Schaff sehen wir wieder wie „relativ“ eigentlich Definitionen rund um die Stereotype und deren Entstehung sind. Seiner Meinung nach beziehen sich Stereotype auf bestimmte Merkmale um „die Wirklichkeit zu generalisieren“. Wenn man den Begriff „Stereotyp“ in Verbindung mit dem Begriff der „Wirklichkeit“ bringt, sollte dies stets mit großer Vorsicht geschehen. So haben Stereotype nämlich meist kaum oder gar nichts mit der Realität zu tun, sind also nichts weiter als gewisse Vorstellungen. Nichtsdestotrotz schreibt Schaff dann aber richtigerweise weiter, dass Stereotype „subjektiv“ sind und sie Träger gewisser Phobien sein können. Gewisse Ängste, Befürchtungen oder auch Abneigungen scheinen zweifellos von großer Bedeutung für die Entstehung gewisser Stereotypen zu sein.

Da wir uns im weiteren Rahmen dieser Diplomarbeit mit niederländischen Texten von und über Österreich beschäftigen und dort auf die Suche nach eventuell verwendeten Stereotypen gehen,

²⁵ Vgl. Schaff 1980: 36ff

scheinen folgende Ausführungen von Quasthoff besonders interessant für uns zu sein:

Laut ihr beinhalten Texte mit einem stereotypen Inhalt meist subjektive Aussagen über einen Sachverhalt, ein Objekt etc., die sich nicht durch Beobachtung nachprüfen lassen.²⁶

Wir sehen also, dass wir Stereotype in Anbetracht deren Wahrheitsgehalts stets in Frage stellen müssen und mit ihnen im Allgemeinen äußerst kritisch umgehen müssen. Dieser Umstand scheint im späteren Verlauf dieser Diplomarbeit also noch von großer Bedeutung zu sein – wir dürfen ihn nicht außer Acht lassen. Wir dürfen „das Bild“ Österreichs beziehungsweise „die österreichischen Stereotype“, die in der niederländischen Literatur vorherrschen nicht prinzipiell und bedingungslos als wahr betrachten. Wie wahr diese genau sind, lässt sich nicht ermitteln- die Ergebnisse solcher Nachforschungen wären dann nur als „relativ“ anzusehen und keineswegs als „absolut“. ²⁷

Ihren Niederschlag finden Stereotype also auch in literarischen Formen. Beispiel dafür wären etwa Metaphern oder komplexere verbale Formen wie Märchen oder Sagen.²⁸

Im Falle der Metapher sei angemerkt, dass diese dem Begriff des „Bildes“ nahe steht und sich nur in stilistischer Art unterscheidet. So wird bei der Metapher der bildliche Ausdruck direkt jemandem angeheftet, der charakterisiert werden soll, als sei es eines seiner Charakteristika. Bei Bildern hingegen werden der bildliche Ausdruck und die Person auseinandergehalten.²⁹

Im Rahmen unserer Suche nach verwendeten österreichischen Stereotypen in der niederländischen Literatur wollen wir uns später mit zwei Werken genauer auseinandersetzen. Dabei wollen wir auch gezielt nach eventuellen Wortspielen, Wertungen oder auch den eben erwähnten Metaphern suchen um herauszufinden was denn nun für ein Bild von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen in der niederländischen Literatur existiert.

2.3.4. Ideologie und Feindbilder

Kommen wir nun zum Begriff der Ideologie – auch dabei dürfen wir wieder nicht die Stereotype im Allgemeinen und deren Einfluss außer Acht lassen:

So meint Schaff, dass ein Angriff auf Stereotype einem Angriff auf die dahinterstehende

²⁶ Vgl. Quasthoff 1973: 199

²⁷ Siehe Kapitel 5 und 6

²⁸ Vgl. Kurath zitiert Roth in: Kurath 2001: 36

²⁹ Vgl. Løgstrup 1991: 85

Ideologie selbst gleichkommt. Folglich kommt man deswegen nur über die Stereotypen an das Wertsystem heran.³⁰

Wie wir also sehen können, spielen Stereotype für Ideologien eine zweifellos übergeordnete Rolle. Sie stehen in einer engen Beziehung zur jeweiligen Ideologie, die als Basis eben solcher anzusehen ist. Aufgrund der Verwendung von Stereotypen kann man wiederum gewisse Ideologien überhaupt erst einordnen und klassifizieren.

Dabei muss erwähnt werden, dass gewisse Ideologien auch einen entscheidenden Einfluss auf Bilder einer Gruppe haben können. Sie können bewirken, dass gewisse Bilder und Stereotypen beibehalten werden, können aber auch auf der anderen Seite gewisse neue Bilder oder Stereotypen entstehen lassen, diese aber auch genauso verschwinden lassen. Aufgrund gewisser Ideologien können so etwa Feindbilder entstehen. Diese sind normalerweise sehr negativ und oft auch gezielt abwertend bezüglich einer gewissen Gruppe von Menschen (wie etwa einer Nation). Feindbilder sind meist nichts weiter als eine Ansammlung von diversen Vorurteilen, die in diesen Fällen natürlich äußerst negativ sind.

Stereotypen im Allgemeinen sind aber nicht nur Feindbilder - man kann sich mit "Anderen" trotz deren Anderssein nämlich auch verwandt fühlen. Es sei dazu aber sicherheitshalber betont, dass Annahmen solcher Verwandtschaften nichts über tatsächliche familiäre Beziehungen oder über tatsächliche Ähnlichkeit etwa im Bereich alltäglicher Verhaltensweisen aussagen.³¹

Ob wir es auch mit einem Feindbild bei dem Bild „der Niederländer“ von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen zu tun haben, werden wir im späteren Verlauf dieser Diplomarbeit noch sehen.³²

2.3.5. Nationale Stereotype

Nachdem wir nun den Begriff Stereotyp im Allgemeinen besprochen und erläutert haben, möchten wir nun im Speziellen die nationalen Stereotypen unter die Lupe nehmen. Sie spielen nämlich im Rahmen dieser Arbeit eine besonders große Rolle. Aber was verstehen wir denn nun eigentlich unter dem Begriff der nationalen Stereotype?

Nationale Stereotypen sind veränderungsresistente Einstellungen, Meinungen und Überzeugungen, die sich auf Nationen oder einzelne Personen als deren Mitglieder richten. Dabei

³⁰ Vgl. Schaff 1968: 113ff

³¹ Vgl. Bruckmüller 1996: 135

³² Siehe Kapitel 5 und 6

werden in einer vereinfachenden und generalisierenden Art und Weise einer Nation bestimmte Eigenschaften beziehungsweise Verhaltensweise zu- oder eben abgesprochen.³³

Wir sehen also, dass auch bei den nationalen Stereotypen die Verallgemeinerung und die Generalisierung (wie bei den Stereotypen im Allgemeinen) eine entscheidende und wichtige Rolle spielt. Auf einzelne Unterschiede zwischen den verschiedenen Personen der jeweiligen Gruppen wird nicht eingegangen. Nationale Stereotype unterscheiden sich funktionsmäßig also nicht von den Stereotypen im Allgemeinen.

In Hinsicht auf den weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit, in der wir nach österreichischen Stereotypen (nationalen Stereotypen also) suchen, müssen wir uns vor Augen halten, dass die Art und Weise wie wir dies tun werden, nicht abweichen wird von jener nach Stereotypen von anderen Gruppen (wie etwa Katholiken, etc.).

Nichtsdestotrotz haben sich laut Hahn gerade nationale Stereotypen als besonders wirksam und verbreitet erwiesen. Sie sind das Lieblingsobjekt der Stereotypen-Forschung fast aller Wissenschaftsdisziplinen. Allerdings sei hier schon angemerkt, dass in der konkreten Verwendung nationale Stereotypen oft inhaltlich mit anderen (u.a. sozialen oder politischen) Stereotypen vermischt werden. Beispiele dafür wären die „polnische Anarchie“, „der tschechische Kleinbürger“ oder auch der „britische Gentleman“. ³⁴

Ob auch derartige Kombinationen von nationalen und sozialen oder politischen Stereotypen für Herrn oder Frau Österreicher in der niederländischen Literatur zu finden sind beziehungsweise existieren, möchten wir dann im weiteren Rahmen dieser Diplomarbeit genauer beleuchten.³⁵

2.3.6. Das Stereotyp als Gestalt eines Begriffs

Eine weitere Variante von Stereotypen wollen wir in diesem Unterkapitel nicht außer Acht lassen:

„Bei der Untersuchung von Begriff und Stereotyp ergibt sich jedoch eine Schwierigkeit, auf die Adam Schaff hingewiesen hat, nämlich dass im sprachlichen Ausdruck oft das Stereotyp in der Gestalt eines Begriffs auftritt, d.h. ein Wort, das eigentlich einen Begriff benennt, wird derart emotional aufgeladen, dass es wie ein Stereotyp funktioniert. Das Wort „Jude“ ist wohl das einleuchtendste Beispiel.“ (Hahn 2002: 22)

³³ Vgl. Milling 2010: 33f

³⁴ Vgl. Hahn 2002: 19

³⁵ Siehe Kapitel 4-6

Solch emotional aufgeladene Begriffe, die wie Stereotype funktionieren, finden wir auf den ersten Blick nicht wenn es um Österreich und die Österreicher im Allgemeinen geht. Am ehesten scheinen aber wohl (teilweise harmlose) Begriffe aus dem Krieg in Verbindung mit Österreich als Stereotype zu funktionieren. Hier genügen etwa schon Begriffe wie „Einmarsch“, „Panzer“ oder „Angriff“ um aus einem einfachen Begriff ein Stereotyp werden zu lassen.

Es ist also durchaus möglich, dass wir solche „versteckten“ Begriffe, die wie ein Stereotyp funktionieren, im weiteren Rahmen dieser Diplomarbeit finden. Wir werden diese Variante von Stereotypen im Rahmen unserer Suche nach österreichischen Stereotypen in der niederländischen Literatur auf jeden Fall nicht außer Acht lassen.³⁶

2.4. Schlussbemerkungen

Wie wir in diesem Hauptkapitel sehen konnten, müssen Vorurteile beziehungsweise Stereotypen nicht wahr sein - sie sagen in keiner Weise etwas über den Wahrheitsgehalt dieser Behauptung aus. Wenn wir über Stereotype sprechen, so sprechen wir gleichzeitig auch immer über gewisse Unterstellungen, die gegenüber einer gewissen Gruppe von Menschen vorherrschen. Stereotype sind immer auch Vereinfachungen - außerdem stellen sie meist auch Übertreibungen dar - sind also auch oft vollkommen überspitzt formuliert. Sie sind hauptverantwortlich für die Entstehung eines Bildes von einem gewissen Land beziehungsweise einer Bevölkerung eines Landes (sowie natürlich ganz im Allgemeinen: einer Gruppe). Was wir auch immer bei der Arbeit mit Stereotypen beachten sollten, ist die Tatsache, dass ein und derselbe Stereotyp oft auch mehrere Bedeutungen haben kann. Stereotypen können sowohl positiv als auch negativ sein.

Wie wir im Rahmen dieses Hauptkapitels außerdem sehen konnten, müssen wir vorsichtig mit den verschiedenen Begriffen im Rahmen der Imagologie umgehen. Das zeigt allein schon die Tatsache, dass selbst diese Wissenschaft an sich umstritten ist. Die Definitionen im Rahmen dieses Hauptkapitels sind viel eher als eine Art Umschreibung der Begriffe zu sehen denn als absolut feststehende Tatsachen. Es sei auch erwähnt, dass zahlreiche Begriffe im Rahmen der Imagologie sich ähneln und es dementsprechend auch schwer ist Trennlinien zwischen eben diesen zu setzen. Denken wir nur etwa einmal an den Unterschied der Begriffe „Bild“ und „Stereotyp“.

Die Komplexität der Begriffe im Rahmen der Imagologie wird auch dadurch verdeutlicht, in dem

³⁶ Siehe Kapitel 5 und 6

dieselben Begriffe oft mehrere verschiedene „Definitionen“ verschiedener Wissenschaftler, etc. bekommen beziehungsweise haben. Genau diesen Umstand (dass gewisse Begriffe im Rahmen der Imagologie nämlich nicht eindeutig oder zu 100% definierbar sind oder definiert werden können) müssen wir uns stets im weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit vor Augen halten.

Wichtig wird im Rahmen dieser Arbeit auch sein, dass wir die verschiedenen Stereotype kritisch betrachten, sie also immer auch in Frage stellen. Die Bewusstseinsbildung beziehungsweise das bewusst machen was die Beurteilung von Stereotypen angeht, spielt im Rahmen dieser Arbeit eine große Rolle. Wir dürfen die verschiedensten Stereotype also nicht einfach unkommentiert stehenlassen.³⁷

³⁷ Siehe Kapitel 5 und 6

3. Nation, Symbole und Geschichte

3.1. Einleitung

In diesem Hauptkapitel möchten wir uns mit dem Begriff der Nation, den Symbolen und ihrer Bedeutung im Allgemeinen und ihrer Geschichte auseinandersetzen. Danach werden wir dann im Rahmen dieses Hauptkapitels im Speziellen auf das Land Österreich eingehen, werden die Nation dieses Landes, ihre Symbole und ihre Geschichte also genau unter die Lupe nehmen.

Die österreichische Nation, die österreichischen Symbole und ihr geschichtlicher Zusammenhang werden uns in den darauffolgenden Kapiteln noch des Öfteren begleiten.³⁸

Darum wird ihnen im Rahmen dieser Diplomarbeit auch ein eigenes Hauptkapitel gewidmet.

Denn um das Bild einer Nation zu erkennen beziehungsweise zu finden, muss man sich vor allem auch mit den Symbolen und deren Geschichte dieses Landes auseinandersetzen. Sie haben beziehungsweise können einen sehr großen Einfluss auf das Gesamtbild haben, das letztendlich von einer Nation ent- beziehungsweise besteht.

3.2. Die Nation

Zuerst müssen wir dazu aber den Begriff der „Nation“ etwas genauer betrachten. Was bedeutet dieser Begriff eigentlich? Wie kommt es zu Bildern einer „Nation“? Diese Fragen werden in diesem Teil dieses Hauptkapitels näher erläutert.

Bruckmüller beschreibt den Begriff der „Nation“ folgendermaßen:

Das Vorstellungsvermögen bezüglich Gemeinsamkeiten ist ebenso hilfreich bei der Bestimmung einer Nation wie Fakten. Sie hilft ihr also sich als Einheit bewusst zu werden und in der Folge auch bewusst zu bleiben. Materiell können diese Vorstellungen von etwas Gemeinsamen sehr stark variieren. Die Nation kann etwa die Gemeinsamkeit der Sprache beschwören, die Gemeinsamkeit des Staates, der Religion, oder auch die des Herrscherhauses. Sie kann auch genauso auf der Vorstellung beruhen, durch ihre gemeinsame Geschichte oder „Kultur“ eine dauerhaft gleichbleibende Einheit zu sein. Eine große Anzahl von höchst unterschiedlichen Vorstellungen also - allein oder in allen möglichen verschiedenen Kombinationen - liefert die nationskonstitutiven Elemente.³⁹

Eine Gruppe von Menschen eines Landes muss oder sollte also zumindest etwas Gemeinsames

³⁸ Siehe Kapitel 5 und 6

³⁹ Vgl. Bruckmüller 1996:357

verbinden um als „Nation“ zu gelten – unabhängig davon was nun das Gemeinsame sein soll und ob es überhaupt der Wirklichkeit entspricht. Eine „Nation“ kann sich also sozusagen auf gewisse Art auch auf „künstlicher“ Ebene finden beziehungsweise gefunden haben und entstehen oder entstanden sein – auch wenn keine tatsächlichen realen Gemeinsamkeiten zwischen ihnen bestehen.

Gewisse Institutionen, Zeichen und Symbole sind also von höchster Bedeutung für eine „Nation“ um eine solche zu sein beziehungsweise sich als eine solche zu fühlen. Wir werden im weiteren Verlauf dieses Hauptkapitels beziehungsweise auch in den darauffolgenden Hauptkapiteln noch im Speziellen auf die österreichischen Institutionen, Zeichen und Symbole eingehen.⁴⁰ Erst sie machen das Land Österreich zu dem was es ist und die Österreicher zu einer echten „Nation“. Gerade diese Dinge, die eine Gruppe von Menschen zu einer „Nation“ machen, haben auch einen großen Einfluss auf gewisse Stereotype und das Bild im Allgemeinen von einem Land. Auch deswegen möchten wir die Symbolik und allem was noch dazu gehört genauer (vor allem anhand des Beispiels Österreich) betrachten. Die Symbolik des Landes Österreich spielt für unsere Hauptfrage eine große Rolle, da sie wie bereits vorhin erwähnt, in engem Zusammenhang mit dessen Stereotypen und dessen Bild im Allgemeinen steht.

Symbole die ein Land ausmachen können, wären etwa Kirchen, Denkmäler oder auch Städte im Allgemeinen. In diesem Hauptkapitel wird im Rahmen eines eigenen Unterkapitels noch genauestens auf verschiedenste österreichische Symbole eingegangen.⁴¹

Der historische Hintergrund eines Landes spielt auch eine übergeordnete Rolle für das Entstehen einer „Nation“.

Erst durch die Heranziehung des historischen Hintergrunds von Österreich lassen sich etwa die Vielfalt, aber auch die Widersprüchlichkeit der österreichischen Selbstbilder, der symbolischen Gemeinsamkeiten usw. wirklich erklären.⁴²

Auf diese geschichtlichen Hintergründe des Landes Österreich, die dieses Land und dessen Bevölkerung auf gewisse Weise ausmachen und oft gewisse Stereotype und Bilder über dieses Land erst wirklich erklärbar machen, wird noch im Laufe dieses Hauptkapitels im Rahmen eines

⁴⁰ Siehe Kapitel 3, 5 und 6

⁴¹ Siehe 3.6.

⁴² Vgl. Bruckmüller 1996: 359

eigenen Unterkapitels genauer eingegangen.⁴³ Zu wichtig scheint nämlich der historische Kontext eines Landes in Bezug auf dessen jeweiligen Stereotype und Bilder zu sein, um ihn außer Acht lassen zu können.

3.3. Die Entstehung von nationalen Symbolen

Wie aber entstehen aus historischen Ereignissen nationale Symbole, Stereotypen und Bilder? Wie kommt es also zur Entstehung einer Art nationalen Symbolwelt im Allgemeinen? Mit dieser Frage möchten wir uns im Rahmen dieses Unterkapitels beschäftigen.

Historische Ereignisse wirken nicht per se als nationale Symbole, sondern sind vielmehr als Folge einer bestimmten Auswahl und Vermittlung zu sehen. Die intensive Tätigkeit bedeutender Dichter, Philosophen, Historiker, Sprachwissenschaftler oder auch Künstler ist hier von großer Bedeutung. Es muss also erst eine Art Überzeugungsarbeit geleistet werden um sich einer Nation angehörig zu fühlen.⁴⁴

Wir sehen also dass eine „Nation“ beziehungsweise eine „nationale Symbolwelt“ im Speziellen nicht einfach so entsteht, sondern teilweise enorme Überzeugungsarbeit notwendig ist um den Menschen eines gewissen Landes zu verdeutlichen, dass sie Teil einer zusammengehörigen Einheit sind. Erst mit ihrem „Einverständnis“ kann es überhaupt zur Entstehung einer „Nation“ und der „nationalen Symbolwelt“ im Speziellen kommen. Diese „nationale Symbolwelt“ ist dann wiederum stark an die diversen vorherrschenden stereotypen Vorstellungen und Bilder von und über ein Land beziehungsweise dessen Bevölkerung gekoppelt und hilft uns bei der Beantwortung der Hauptfrage im Rahmen dieser Diplomarbeit.

3.4. Die Geschichte Österreichs

Betrachten wir nun, wie bereits vorhin angekündigt, im Rahmen dieses Unterkapitels in groben Zügen die Geschichte Österreichs um zu sehen, wie die Bevölkerung dieses Landes zu einer „Nation“ wurde. Erst durch diese geschichtlichen Hintergründe scheinen gewisse Stereotype und Bilder des Landes Österreichs und seiner Bevölkerung auf eine gewisse Weise verständlich beziehungsweise erklärbar zu sein.

Der Name Österreich hat eine über 1000-jährige Geschichte- im Jahre 1996 feierte man 1000 Jahre Österreich. „*Ostarrichi*“ bedeutete „östlich gelegener Herrschaftsbereich“, auch „*Ostreich*“ genannt. Der Name war also immer mit einer geographischen, aber genauso auch politisch-

⁴³ Siehe 3.4.

⁴⁴ Vgl. Bruckmüller 1996: 359f

herrschaftlichen Komponente versehen. Das Herrschergeschlecht der Habsburger nannte sich sehr rasch „*Haus Österreich*“. So nannte man auch um 1500 das gesamte von den Habsburgern beherrschte Gebiet. „*Herrschaft zu Österreich*“ und „*Haus Österreich*“ waren zu dieser Zeit sozusagen als Ersatzbezeichnung für das ganze erst später zum Staat zusammen- und heranwachsende Länderkonglomerat zu sehen.⁴⁵

Im 18. Jahrhundert sprach man dann von der sogenannten "*Monarchia Austriaca*", die dem „*Kaisertum Österreich*“ von 1804 vorausging.⁴⁶

Als 1918 die Republik gegründet wurde, debattierte man die Namensfrage leidenschaftlich. So waren unter anderem Karl Kraus oder auch der Sozialdemokrat Otto Bauer Personen, die den Namen „Österreich“ ablehnten. Bauer schrieb in der sogenannten "*Österreichischen Revolution*" etwa vom „verhassten Namen“, den der „Imperialismus“ im Friedensvertrag von St. Germain den Österreichern aufgezwungen hätte.⁴⁷

An all diesen Ausführungen führender Persönlichkeiten des Landes kann man sehen, dass „Österreich“ zu Beginn äußerst umstritten war. Man fühlte sich in diesem Land sehr lange Zeit in der Geschichte absolut abhängig von „anderen“ Mächten und immer wieder zu diversen Dingen auf eine gewisse Art und Weise „gezwungen“. „Österreich“ hatte zum damaligen Zeitpunkt auch nicht wirklich ein ausgeprägtes vorhandenes Selbstbewusstsein – auch dies hat beziehungsweise hatte eventuell die Abhängigkeit von „Anderen“ im Laufe der Geschichte als Ursache. „Österreich“ musste sich zu diesem Zeitpunkt erst einmal selbst finden und sozusagen „in sich gehen“.

Als 1945 Österreich sozusagen wieder auftauchte, gab es damals im Wesentlichen keine derartige Ablehnung mehr. Viele Menschen fanden nämlich in den nun wieder gebrauchten Namen, Institutionen, Emblemen und Symbolen eine verlorene und wiedergefundene Heimat.⁴⁸ Gegenwärtig ist die Zustimmung zum Namen Österreich allgemein als unproblematisch zu bezeichnen. Abgesehen von den großen literarischen Ablehnungsgesten nicht unbedeutender Schriftsteller besonders seit den 1970er Jahren gegenüber „Österreich“, scheint sich die

⁴⁵ Vgl. Bruckmüller 1996: 88ff

⁴⁶ Vgl. Zöllner 1988: 55ff

⁴⁷ Vgl. Stourzh in Bruckmüller 1996: 91

⁴⁸ Vgl. Stourzh 1990: 49f

Bevölkerung Österreichs heutzutage ohne größere Probleme mit diesem Land identifizieren zu können und es nicht in Frage zu stellen.⁴⁹

„Österreich“ hatte sich also spätestens nach 1945 „endlich“ gefunden und sich selbst auf eine gewisse Art und Weise akzeptiert. Die Bevölkerung von „Österreich“ wurde spätestens zu diesem Zeitpunkt also auch zu einer echten „Nation“, zu einer echten Einheit. Dass es noch immer einzelne Personen gibt, die „Österreich“ in Frage stellen, liegt zweifelsohne an der schon vorher erwähnten Abhängigkeit anderer Mächte im Laufe der langen Geschichte dieses Landes.

Dennoch können wir ungezwungen und eindeutig von einer „Nation“ sprechen, wenn es um die Österreicher geht. Wir können also bei der Suche nach österreichischen Stereotypen in der niederländischen Literatur im weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit auch von einer Suche nach nationalen Stereotypen im Allgemeinen sprechen.

Die Findung einer eigenen Identität ist also, wie wir vorhin gesehen haben, für eine Nation von höchster Bedeutung. Im Rahmen dieses Art „Selbstfindungsprozesses“, der für jede Nation von großer Bedeutung ist, entstehen gleichzeitig auch oft diverse Vorurteile zu dieser Gruppe von Menschen oder haben zumindest ihre Ursache. Im weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit werden wir sehen ob gewisse österreichische Stereotype diesem „Selbstfindungsprozess“ entspringen.⁵⁰

3.5. Die Macht der Symbole

Im Rahmen dieses Unterkapitels möchten wir unsere Aufmerksamkeit den Symbolen widmen. Sie sind von großer Bedeutung für die „Benennung“ eines Staates, lassen gewissermaßen Nationen erst entstehen. Im Rahmen der Hauptaufgabenstellung dieser Diplomarbeit sei dringend erwähnt, dass Symbole und Stereotypen Einfluss aufeinander haben und in einer Art Wechselwirkung zueinander stehen.

So können gewisse Symbole eines Landes oder einer Nation auf der einen Seite sich zu Stereotypen weiterentwickeln. Auf der anderen Seite wiederum können gewisse Stereotypen eines Landes oder einer Nation zu einer gewissen Art Symbol werden.⁵¹

Es sei außerdem erwähnt, dass Symbole auf gewisse Art und Weise als Bilder anzusehen sind – im Besonderen gilt dies wenn eben diese durch Stereotype bildlich dargestellt werden.⁵²

⁴⁹ Vgl. Bruckmüller 1996: 92

⁵⁰ Siehe Kapitel 5 und 6

⁵¹ Vgl. Nußbeck 1994: 21-27

⁵² Vgl. Elpers 2005: 24

Wir möchten im Rahmen dieses Unterkapitels auch schon das Land Österreich anhand von einzelnen Beispielen im Speziellen betrachten.

Wozu brauchen wir nun aber eigentlich Symbole und was haben sie für eine Funktion?

Die Identität von Gruppen von Menschen – wie eben etwa einer Nation – werden mit gewissen Symbolen verdeutlicht. „*In Symbolen verdichtet sich das Zusammengehörigkeitsbewusstsein einer sozialen Gruppe. Sie schaffen Dazugehörigkeit und Ausgrenzung. Symbole erregen Emotionen.*“⁵³

Symbole sind also wohl unerlässlich für jede einzelne Nation. Erst sie machen die Menschen eines Landes scheinbar zu einer echten Nation und geben ihr ein eigenes, unverwechselbares Gesicht. Dennoch müssen wir auch hier erwähnen, dass nicht alle Bewohner eines Landes sich einfach mit gewissen Symbolen identifizieren können oder wollen. Dies ist auch in dieser Form nicht möglich. Vielmehr sollte man Symbole also als eine Art größten gemeinsamen Nenner einer Bevölkerungsgruppe sehen. Für das Bild von außen spielt die Tatsache, ob sich eine Bevölkerungsgruppe mit „ihren“ Symbolen gut zu Recht findet, eine untergeordnete Rolle.

Was besitzt aber nun etwa das Land Österreich unter anderem für Symbole?

Traditionsreiche Symbole wären etwa unter anderem Kronen. In der Schatzkammer in Wien finden wir z.B. die österreichische Haus- oder Kaiserkrone. Daneben gibt es aber auch traditionsreiche bauliche Symbole, die stellvertretend für ein Land stehen können: ein zentrales (bauliches) Symbol des alten und (auch wieder) des neuen Österreich wäre etwa der Stephansdom in Wien. Umfragen (sowohl ältere als auch neuere) bestätigen, dass der Stephansdom als wichtigstes Symbol Wiens gesehen wird. Zur Gruppe der baulichen Symbole eines Landes gehören zweifelsohne auch die Denkmäler: man denke nur an die zahlreichen Denkmäler im Ringstraßenbereich. Zum symbolischen Haushalt einer modernen Nation gehören aber nicht nur die Kronen, die Kirchen oder die Herrscher, sondern - und dies in zunehmendem Ausmaß – auch die bürgerlichen Heroen der Kunst, der Literatur, der Musik und der Wissenschaft – so wie etwa Franz Grillparzer (mit seinem Denkmal im kaiserlichen Volksgarten), W.A. Mozart (mit seinem Denkmal im Burggarten) oder auch Johann Strauß (mit seinem Denkmal im Stadtpark).⁵⁴

Wie wir in diesem Unterkapitel sehen konnten, besitzt das Land Österreich zahlreiche Symbole,

⁵³ Bruckmüller 2002: 12

⁵⁴ Vgl. Bruckmüller 1997: 14ff

die dieses Land zu einer unverwechselbaren Einheit machen beziehungsweise die Österreicher zu einer Nation. Deswegen möchten wir uns im Rahmen des folgenden Unterkapitels mit den Symbolen Österreich ganz im Speziellen auseinandersetzen. Sie machen nämlich das Land Österreich aus und haben auch oft entscheidenden Einfluss auf diverse Stereotype und Bilder von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen um Ausland.

3.6. Österreichische Symbole

Nachdem wir uns also zuvor unter anderem mit der Macht von Symbolen im Allgemeinen und einzelnen Beispielen für österreichische Symbole beschäftigt haben, möchten wir uns nun im Speziellen den verschiedensten österreichischen Symbolen widmen. Symbolen also, die das Land Österreich charakterisieren und diesem einen gewissen Stempel aufdrücken, der für das Bild dieses Landes besonders prägend ist oder sein kann.

3.6.1. Nationale Symbole in Österreich

In diesem Unterkapitel möchten wir herausfinden welche Symbole „typisch österreichisch“ sind oder sein sollen, welche also stellvertretend für die Alpenrepublik stehen und dieses Land auf gewisse Art und Weise ausmachen.

Im Rahmen eines Seminars für Lehrer aus Österreich und Slowenien wurde 1993 über die Frage nach den nationalen Symbolen diskutiert. Dabei kam heraus, dass es bei den Österreichern kaum ein nationales Symbol gibt, auf das sich alle einigen könnten - so zumindest die Meinung der slowenischen Teilnehmer dieses Seminars. Besonders bei den Österreichern soll deutlich erkennbar sein, dass sie viele verschiedene und teilweise widersprüchliche Symbole als nationale Symbole sehen. Dennoch erscheinen einige Identifikationssymbole ziemlich unumstritten sein.⁵⁵ Wie bereits in diesem Hauptkapitel angesprochen⁵⁶ müssen wir die Symbole eines Landes viel mehr als eine Art größten gemeinsamen Nenner sehen und uns dessen bewusst sein, dass auch diese veränderbar sind.

An erster Stelle im Rahmen einer Untersuchung von Reiterer, deren Ziel es war österreichische Identifikationssymbole zu finden, kam die schöne Landschaft an erster Stelle, gefolgt von der Anerkennung durch das Ausland. An dritter Stelle folgten dann die historischen Kunstschatze, an vierter Stelle die innere Konfliktfreiheit An fünfter Stelle folgten dann sportliche Erfolge. An sechster Stelle sind die gegenwärtigen kulturellen Leistungen zu finden (etwa Werke

⁵⁵ Vgl. Bruckmüller 1996: 87

⁵⁶ Siehe 3.5.

österreichische Schriftsteller).⁵⁷

Wir können anhand der Resultate dieser Untersuchung eindeutig sehen wie vielfältig die verschiedenen österreichischen Symbole doch sind (auf wieviel verschiedenen Ebenen sie verlaufen). Nicht nur „übliche“ Symbole wie etwa die landschaftliche Schönheit scheinen Österreich auszumachen, auch mehr oder weniger wahre Tatsachen wie die innere Konfliktfreiheit scheinen „typisch österreichisch“ zu sein.

Wenn man nun die verschiedenen Symbole betrachtet, die „typisch österreichisch“ sein sollen oder sind, so fällt auf, dass viele dieser Symbole aus der Vergangenheit stammen oder einfach schon lange bestehen. „Die Österreicher“ wirken dadurch äußerst vergangenheitsbezogen, „altmodisch“ auf eine gewisse Art und Weise möchte man fast sagen. Wenn man es „netter“ ausdrücken möchte, könnte man es auch „traditionell“ oder „klassisch“ nennen.

Indem „die Österreicher“ versuchen sich gewisse Symbole aus der Vergangenheit besonders anzuheften (wenn in manchen Fällen auch unbewusst), lässt dies auch ein gewisses Bild von Österreich entstehen – es verursacht in gewisser Weise das Bild des altmodischen und vergangenheitsbezogenen Österreichers im Ausland.

Welche der vorhin genannten Symbole besonders Einfluss auf die Stereotype und Bilder von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen haben (und ob sie überhaupt einen solchen haben), wird in den darauffolgenden Hauptkapiteln im Rahmen dieser Diplomarbeit noch genauer besprochen.⁵⁸

Kommen wir nun aber zu den wichtigsten Gruppen von österreichischen Symbolen – Symbolen die Österreich ausmachen und gewisse Bilder beziehungsweise stereotype Vorstellungen von diesem Land hervorrufen.

3.6.2. Landschaften und Bauwerke

In diesem Unterkapitel möchten wir uns zuerst einmal mit den Landschaften und Baulichkeiten des Landes Österreichs beschäftigen, die zweifellos die Rolle eines Symbols für dieses Land einnehmen und in vielen Bildern von Österreich im Ausland eine große Rolle spielen.

Die Landschaft ist oder kann als Symbol für einzelne Länder von großer Bedeutung sein.

Österreichs Bundeshymne beginnt etwa mit den Worten „Land der Berge“. Es ist allerdings kein einzelner spezieller Berg, wie etwa im Falle der Schweiz mit dem Matterhorn, der Symbolwert

⁵⁷ Reiterer 1988: 116ff

⁵⁸ Siehe Kapitel 4-6

hat, sondern das bergige Land ganz im Allgemeinen. Danach folgt in der österreichischen Bundeshymne das „Land am Strome“. Unbestritten ist wohl, dass der Walzer „*An der schönen blauen Donau*“ von Johann Strauß eines jener Musikstücke ist, mit denen Österreich- und insbesondere Wien - in besonderer Weise identifiziert werden.⁵⁹

Das alljährliche Neujahrskonzert, das in der ganzen Welt im Fernsehen zu sehen ist, erneuert und verstärkt diesen Symbolcharakter immer wieder. Mit dem Bild des Großen Musikvereinssaales wird in allen Ländern der Welt (in denen entsprechende Umfragen durchgeführt wurden) Österreich assoziiert. Hier haben wir es mit einem Fremdbild, einem dominierenden Klischee von und über Österreich zu tun.⁶⁰

Das bedeutendste einzelne als Symbol wirkende Bauwerk beziehungsweise Landessymbol Österreichs ist der Wiener Stephansdom.⁶¹

Was bei der Aufzählung der verschiedensten landschaftlichen und architektonischen Symbole Österreichs vor allem auffällt, ist dass sie kaum ohne Musik auskommen. Selbst bei den landschaftlichen und architektonischen Symbolen des Landes Österreichs scheint die Musik insgeheim eine große Rolle zu spielen. Sonst wäre es etwa kaum möglich, dass der Große Musikvereinssaal ein so wichtiges bauliches Symbol dieses Landes wäre. Und die Donau hätte wohl auch kaum diesen Stellenwert, wäre ihr nicht ein „eigener“ Walzer gewidmet. Auch die Berge des Landes Österreichs hätten wohl kaum so einen hohen Stellenwert in diesem Lande, wären sie nicht am Beginn der Bundeshymne besungen worden. Obwohl wir uns in diesem Unterkapitel eigentlich mit den landschaftlichen und architektonischen Symbolen des Landes Österreichs hauptsächlich beschäftigen wollten, wird vielmehr deutlich, dass es eigentlich die Musik ist, die genau diese Symbole zu bestimmen scheint. So verwundert es dann auch kaum, dass die Musik in den Bildern von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen eine herausragende Rolle im Ausland annimmt und dass vor allem die Symbole Österreichs, die mit Musik in Verbindung gebracht werden kann, von hohem Bekanntheitsgrad im Ausland sind. Der Wiener Stephansdom scheint hier eine Ausnahme zu sein – er kann auch ohne Musik auskommen.

⁵⁹ Vgl. Bruckmüller 1996: 92f

⁶⁰ Vgl. Schweiger 1992: 30f

⁶¹ Vgl. *DIE PRESSE* 13.Juli 1995: 7, in: Bruckmüller 1996: 94

3.6.3. Die "sakralen Lokalitäten"

Beschäftigen wir uns nun im Rahmen dieses Unterkapitels genauer mit den „sakralen Lokalitäten“ wie Kirchen, Begräbnisstätten oder Hauptstädten, nachdem wir zuvor die landschaftlichen und architektonischen Symbole Österreichs erläutert haben.

Im heutigen Österreich können wir mehrere Schichten von solchen „heiligen Orten“ feststellen. Ein Beispiel für so einen „heiligen Ort“ in Österreich wäre etwa der schon vorhin erwähnte Wiener Stephansdom oder die Votivkirche.

In der Zeit des höfischen Absolutismus wurde die sakrale Zentralität Wiens noch einmal deutlich gesteigert. Die imperiale Architektur der Karlskirche zeugt unter anderem von diesen Bemühungen der damaligen Zeit. Die schon vorhin angesprochene Votivkirche widerspiegelte wiederum einen letzten Versuch, eine Art „*geistliches Reichsheiligtum*“ zu schaffen.⁶²

Eine neue Schicht (von nicht nur symbolischen zentralen Orten) entstand mit den Landeshauptstädten wie etwa Wien, Graz, Innsbruck oder Salzburg. Die Hofburg in Wien, ist ein weiterer dieser „heiligen Orte“ im Land Österreich- sie wurde in der Zeit der Habsburger das zentrale „Haus“ des Hauses Österreich. Eine großartige imperiale Prägung erhielt Wien schließlich auch im Neubau der Ringstraße.⁶³

Landeshauptstädte können wir also zur Gruppe der heiligen Orte eines Landes durchaus dazurechnen- sie sind Orte von besonderer Symbolkraft für ein Land und können von großem Einfluss auf das Bild eines Landes haben. Welche Städte oder Bundesländer auf das Bild von Österreich großen Einfluss haben sollen beziehungsweise besonders „typisch österreichisch“ sein sollen, wurde im Jahre 1980 im Rahmen einer Umfrage versucht zu ermitteln.

Bei dieser Umfrage (mit der genauen Fragestellung, welches Bundesland denn die österreichische Eigenart am stärksten verkörpere) kam man zu folgenden Ergebnissen: Wien lag dabei mit 30% aller Nennungen weit vor Tirol (14%) und Niederösterreich (9%). Vor allem die Jugend und die Bildungsschicht identifizierten damals das Land Österreich mit der Stadt Wien. Dieses Ergebnis ist aber nicht auf einen erhöhten Lokalstolz der Wiener zurückzuführen, da im Rahmen derselben Umfrage ein eben solcher gerade in Wien in geringem Maße ausgeprägt ist.⁶⁴

Wir haben uns im Rahmen dieses Unterkapitels also nun mit den wichtigsten „heiligen Orten“

⁶² Vgl. Bruckmüller 1996: 100

⁶³ Vgl. Bruckmüller 1996: 95ff

⁶⁴ Vgl. Bruckmüller 1996: 101

des Landes Österreichs beschäftigt. Sie sind weit über die Grenzen hinweg bekannt und haben zumindest teilweise auch Einfluss auf die bestehenden Bilder von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen. So lassen die diversen Kirchen, die Symbole des Landes Österreich sind, das Bild des katholischen Volkes deutlich entstehen. Auch dass Prachtbauten wie die Hofburg oder das Parlament eine große Rolle spielen (ein „heiliger Ort“ in diesem Land sind) beeinflusst das Bild von der Alpenrepublik. Das Volk dieses Landes scheint auf eine gewisse Art und Weise das Übertriebene zu lieben und schätzen, scheint irgendwie auch „größenwahnsinnig“ zu sein. Auch das Wien am stärksten die österreichische Eigenart verkörpern soll, verwundert keineswegs. Die Stadt Wien hat wohl den größten Einfluss aller Orte in diesem Land auf die bestehenden Bilder von Österreich – allein schon wegen der großen Zahl an verschiedenen österreichischen Symbolen, die hier zu finden sind. Ob die eben erwähnten, zweifellos wohl wichtigsten „heiligen Orte“ des Landes Österreich auch in der niederländischen Literatur eine Rolle spielen und auf sie eingegangen wird, werden wir dann im späteren Verlauf dieser Diplomarbeit untersuchen.⁶⁵

3.6.4. Personen als Symbolfiguren, Denkmäler

Beschäftigen wir uns in diesem Unterkapitel nun mit Personen, die gleichzeitig auch Symbolfiguren für ein Land sind. Auch sie können ein Land ausmachen und haben meist einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Bild im Ausland von diesem Land. Meist wird ihnen oder wurde ihnen zu Ehren ein Denkmal gebaut - in früheren Zeiten allerdings war dies noch nicht so selbstverständlich wie es heute zu sein scheint: Die Ehrung lebender oder toter Symbolfiguren durch Denkmäler erfolgt in unserem Kulturbereich im Vergleich nämlich erst seit kurzer Zeit. Erst in der Zeit von Klassizismus und Biedermeier kamen verschiedene Personen mehr oder weniger verdient zu Denkmalsehren.⁶⁶ Heutzutage scheinen gewisse Denkmäler (die wohl durchwegs als Ehrung der jeweiligen Persönlichkeit angesehen werden kann) nicht mehr aus dem Orts- beziehungsweise Stadtbild wegzudenken. Sie sind zu wahren Symbolen geworden und die dadurch geehrten Personen gleichzeitig auch. Was die wichtigsten Denkmäler Wiens beziehungsweise Österreichs angeht, können wir wiederum erkennen, welchen großen Einfluss die Musik, aber auch die Kultur im Allgemeinen in Österreich anzunehmen scheint. Man nehme etwa die Denkmäler von Johann

⁶⁵ Siehe Kapitel 5 und 6

⁶⁶ Vgl. Bruckmüller 1996: 109f

Strauß, W.A. Mozart oder Ludwig van Beethoven. Aber auch das Denkmal von Maria Theresia nimmt eine nicht unwichtige Stellung ein und sei nicht unerwähnt. Prinzipiell scheinen diese Symbole aber wiederum insofern Einfluss auf stereotype Vorstellungen und Bilder von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen zu haben, in dem sie die teilweise bereits vorherrschende Meinung verstärken, dass Österreich das Land der Musik und der Kultur zu sein scheint.

3.6.5. Historische Ereignisse als Identitätsstifter

Wie wir bereits in diesem Hauptkapitel erwähnt haben, können historische Ereignisse und Prozesse zweifelsohne wichtige Identitätsstifter für ein Land beziehungsweise sein Volk sein. Wir betrachten deswegen in diesem Unterkapitel welchen historischen Ereignissen und Prozessen Österreich unterworfen war, die eventuell Einfluss auf die bestehenden Bilder von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen haben beziehungsweise gehabt haben.

Österreich ist im Vergleich zu anderen Ländern arm an historisch jüngeren nicht kontroversiellen Daten, die sich zur kollektiven Identifikation eignen. Österreich ist im Vergleich zu anderen Ländern aber reich an möglichen (älteren) Identifikations-Symbolen, -Orten, oder -Personen. Die Österreicher können sich nicht etwa auf eine gelungene Revolution oder militärische Erfolge aus der jüngeren Vergangenheit stützen. Dennoch gibt es in diesem Land zahlreiche Jubiläen, deren sich die Fremdenverkehrsbetriebe zu Nutzen machen. „Wichtigen“ Persönlichkeiten wie Maria Theresia, Prinz Eugen, Mozart, Joseph II. oder Peter Rosegger wurden etwa eigene Ausstellungen gewidmet. Kulturhistorisch bedeutende Perioden wie etwa das Zeitalter Franz Josefs oder die Renaissance wurden in großen Expositionen dargestellt.⁶⁷

Wie wir also sehen können setzt Österreich, wenn es um historische Ereignisse und Prozesse geht die als Identitätsstifter hinhalten, ganz klar auf die Kultur. Da Österreich in der Geschichte einfach meist abhängig von anderen Mächten war, möchte man zumindest auf diese Weise die Geschichte „nützen“ und die kulturellen Persönlichkeiten, Werke, etc. besonders ehren – was

⁶⁷ Vgl. Bruckmüller 1996: 111ff

natürlich wiederum bis weit über die Grenzen hinweg bekannt ist und somit im Ausland auch wiederum das Bild Österreichs als echtes Kulturland verstärkt.

3.7. Schlussbemerkungen

Jedes Land beziehungsweise ihre Bevölkerung besitzt eine Identität. In diesem Hauptkapitel konnten wir sehen welche Faktoren einem Land eine gewisse Identität geben beziehungsweise wie diese zustande kommt. Wir müssen dabei auch anmerken, dass manche Länder eine stärkere oder besser gesagt eine besser bekannte Identität haben als andere - eine Identität an sich besitzt aber wohl jeder Staat auf der Welt - sei er noch so jung oder klein.

Nicht unterschätzen dürfen wir auch die Rolle von Symbolen der nationalen Identität bei der Entstehung eines Bildes eines Landes im Ausland. Diese Symbole sind oft auch stark gekoppelt an gewisse Vorurteile beziehungsweise auch oft gerade durch diese entstanden und umgekehrt. Deswegen wurde im Rahmen dieses Hauptkapitels auch auf zahlreiche österreichische Symbole und deren Rolle bezüglich des Gesamtbildes von Österreich und den Österreichern im Ausland eingegangen.

Wir müssen uns außerdem im Klaren sein, dass nationale Symbole sich auch ändern können - das heißt nationale Symbole müssen nicht für die Ewigkeit Gültigkeit besitzen, auch wenn es die meisten nationalen Symbole schon seit sehr langer Zeit gibt.

4. Bilder von Österreich

4.1. Einleitung

In diesem Kapitel möchten wir uns mit den verschiedenen Bildern von Österreich beziehungsweise den Österreichern auseinandersetzen. Im Rahmen dieses Hauptkapitels möchten wir uns auch mit den Österreich-Bildern beschäftigen, die in den Niederlanden vorherrschen. Dieser Teil dieses Hauptkapitels ist vor allem in Hinsicht auf die späteren Kapitel (nämlich der Suche nach den Bildern und stereotypen Vorstellungen von Österreich in der niederländischen Literatur) von großer Wichtigkeit.⁶⁸

4.2. Selbstbilder von Österreich

Beschäftigen wir uns in diesem Unterkapitel nun mit den Selbstbildern von Österreich, den Bildern also, die die Österreicher von ihrem eigenen Land haben. Auch die Selbstbilder der Österreicher von ihrem Land und dessen Volk ist für unsere Suche nach den Stereotypen und Bildern von Österreich in der niederländischen Literatur von Wichtigkeit, auch wenn wir uns dann eigentlich mit einem sogenannten Fremdbild auseinandersetzen. Denn man kann zwischen Fremd- und Selbstbildern eines Landes und dessen Bevölkerung meist gewisse Ähnlichkeiten erkennen beziehungsweise stehen diese in einer Art Wechselwirkung zueinander. Das Selbstbild der Österreicher gibt uns deswegen also auch eine Hilfestellung für unsere Hauptfragestellung. Laut einer Studie Reiterers aus dem Jahr 1984 über das Selbstbild der Österreicher sah sich der durchschnittliche Österreicher als lebensfrohen und musikalischen Menschen.

Die genaue Reihenfolge der Eigenschaften, die sich die Österreicher 1984 selbst gaben, sah folgendermaßen aus, nämlich: gemütlich, lustig, musikalisch, fleißig, tüchtig, hilfsbereit und friedfertig. Attribute wie intelligent, kompromissbereit, sportlich, beredsam und konservativ.⁶⁹

Nach einer Studie der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft aus dem Jahr 1994, die in der Tageszeitung „*Die Presse*“ veröffentlicht wurde, zeigte sich, dass sich die Österreicher vor allem als gesellig, vorsichtig und fleißig sehen. Danach kamen dann Selbstzuschreibungen wie humorvoll, tolerant oder konservativ.⁷⁰

Beim Vergleichen der eben genannten Studien fällt können wir also eine Veränderung gewisser

⁶⁸ Siehe Kapitel 5 und 6

⁶⁹ Vgl. Reiterer 1988: 101ff

⁷⁰ Vgl. *Die Presse* 17. Mai 1994: 9, in Bruckmüller 1996: 115

österreichischer Selbstbilder erkennen. Vor allem, dass sich „die Österreicher“ immer weniger als „musikalisch“ sehen und diese Eigenschaft eigentlich aus dem österreichischen Selbstbild verschwunden ist, zeigt wie unterschiedlich die Fremd- und Selbstbilder eines Landes auch sein können – sie müssen nicht in allen Bereichen Einfluss aufeinander haben – dies sei an dieser Stelle dringend erwähnt. Wir sehen, dass die Fremd- und Selbstbilder von Österreich, was das Thema Musik angeht, stark variieren.

Aber wie schaut es mit den anderen Attributen aus, die sich die Österreicher selbst zuweisen? Kann man hier eventuell Ähnlichkeiten mit jenen Attributen erkennen die im Ausland den Österreichern zugeordnet werden? Darauf möchten wir im Rahmen des nächsten Unterkapitels eingehen, dass sich mit den Fremdbildern von Österreich beschäftigt.

4.3. Fremdbilder von Österreich

In diesem Unterkapitel möchten wir uns nun also mit den Fremdbildern von Österreich beschäftigen, nachdem wir davor auf die Selbstbilder von Österreich genauer eingegangen sind. In einer Studie von Günther Schweiger über Österreichs Image in der Welt wurde deutlich, dass Österreich vor allem als Land der Kultur angesehen wird- das Neujahrskonzert besitzt einen herausragenden Bekanntheitsgrad im Ausland. Bezüglich typisch österreichischen Produkten, denken die befragten Personen im Ausland dann vor allem an klassische Musik und Ski. Das Wiener Kaffeehaus wird ebenfalls vermehrt als „typisch österreichisch“ gesehen. Vor allem seit 1986 wurde beziehungsweise wird Österreich auch vermehrt mit Antisemitismus und Neonazismus im Ausland in Verbindung gebracht. Bekannte österreichische Persönlichkeiten im Ausland sind laut dieser Studie vor allem Johann Strauß und Wolfgang A. Mozart, aber auch Adolf Hitler wird hier genannt und mit Österreich assoziiert- Persönlichkeiten aus der Gegenwart wurden hingegen im Rahmen dieser Umfrage nicht oder kaum genannt.⁷¹

Wenn man sich nun also die Fremdbilder von Österreich betrachtet so kann man eindeutig sagen, dass Österreich hauptsächlich mit der Kultur im Allgemeinen und der Musik im Speziellen in Verbindung gebracht wird. Österreich ist also hauptsächlich ein Kultur- und Musikland wenn es nach Bildern, die im Ausland vorherrschen, geht.

Ein anderes Fremdbild, das von Österreich besteht, umschreibt Joosten frei nach Marsman folgendermaßen:

⁷¹ Vgl. Schweiger 1992

*„...Denkend aan Oostenrijk zie ik jodelende mannen
zich kletsend op 't belederde achterwerk slaan...
Denkend aan Oostenrijk zie ik slierten figuurtjes
in slingers de witte helling afgaan...
Denkend aan Oostenrijk zie ik kolonnes bruinhemden
met Waldheim en Haider fier vooraan
hoor ik 'raus mit den Fremden'....*

...begint het verleden van voren af aan?... “ (Joosten frei nach Marsman in: Joosten 1997: Vorwort)

Joosten verstärkt durch seine (geschriebenen) Gedanken über „die Österreicher“ beim Leser wohl das Vorurteil, dass dieses Volk wohl schon mit Lederhose und jodelnd auf die Welt gekommen sei (um es einmal überspitzt zu formulieren). Es wird auf eine gewisse Weise auch der deutsche Stereotyp der „deutschen Gründlichkeit“ im Rahmen dieser wenigen Zeilen auf die Österreicher übertragen. Und auch das Vorurteil, die Österreicher wären fremdenfeindlich, wird hier durch Joosten in diesen wenigen Zeilen aufgegriffen und verstärkt beziehungsweise auf eine gewisse Art beim Leser bestätigt. Dabei vergisst Joosten natürlich nicht darauf auch den Zweiten Weltkrieg zu erwähnen. Einem Teil der österreichischen Geschichte also, der auf das Bild von den Österreichern im Ausland einen äußerst negativen Einfluss hat.

Wenn wir nun dieses Fremdbild von Österreich und den Österreichern betrachten, so muss gesagt werden, dass es deutlich negativer ausfällt als die vorhin⁷² bereits beschriebenen Selbstbilder der Alpenrepublik.

Erst nach genauerem Betrachten und Analysieren der niederländischen Literatur⁷³ in den darauffolgenden Kapiteln können wir bestimmen, ob das dortige Bild Österreichs nah an dieses bestehende Fremdbild von Österreich herankommt oder doch deutlich anders aussieht – so wie etwa die anderen in diesem Unterkapitel beschriebenen Fremdbilder.

Wir müssen außerdem davon ausgehen, dass auch Österreich-Stereotypen einer ständigen Veränderung ausgesetzt sind⁷⁴, auch wenn sie deutlich langlebiger als „Bilder“ sind⁷⁵.

Österreichische Stereotypen blieben demnach also (wie wohl Stereotypen auch im Allgemeinen)

⁷² Siehe 4.2.

⁷³ Siehe Kapitel 5 und 6

⁷⁴ Siehe 4.9.

⁷⁵ Siehe 2.3.1.

nicht ewig dieselben. Obwohl manche Stereotypen schon seit sehr langer Zeit existieren (ein Beispiel dafür wäre etwa die im eigenen Land als „zurückgeblieben“ und „barbarisch“ angesehenen Ureinwohner Australiens oder Neuseelands), bleiben sie wohl nie „ewig“ bestehen. Wenn wir jetzt die bestehenden Österreich-Stereotypen unter die Lupe nehmen, so fällt auf, dass sie meist noch sehr jung sind. Dies hat natürlich auch damit zu tun, dass die Österreicher relativ spät zu einer echten Nation wurden, sich sozusagen selbst gefunden haben. Im weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit möchten wir uns dann hauptsächlich mit dem bestehenden Fremdbild und den Stereotypen von Österreich auseinandersetzen. Dabei ist es aber äußerst wichtig, dass man sich eben vor Augen hält, dass auch diese Stereotype wiederum veränderlich (wenn auch nicht so stark wie Bilder) sind und wohl nicht für die Ewigkeit erhalten bleiben. Wir müssen das Bild von Österreich das in den darauffolgenden Kapiteln zum Vorschein kommt als eine Art Bestandsaufnahme sehen.

4.4. Das Kulturland Österreich

Betrachten wir nun in diesem Unterkapitel nun die Rolle Österreichs als Kulturland – eine Rolle die diesem Land in vielen Fremdbildern zugeschrieben wird.⁷⁶ Wir versuchen im Rahmen dieses Unterkapitels zu ergründen, warum Österreich eigentlich in der gesamten Welt als Kulturland angesehen wird und wie es dazu kam.

1947 versuchte der Soziologe August Maria Knoll, den sogenannten „*Genius Austriae*“ folgendermaßen zu umschreiben - nämlich als:

„...die Idee von der Harmonie des Lebens..., welche auch die Seele und Krone, ja der Genius des ewigen Österreichertums geworden ist. Das ist - mit anderen Worten - die Idee der schöpferischen Mitte aller Gegensätze und Spannungen, sowohl der geistlichen wie auch der weltlichen Menschheitsgeschichte!“ (Knoll 1947: 259)

Ein wichtiges Element der österreichischen Kultur ist laut Knoll gewissermaßen, dass sie mehrere Kulturen in sich trägt, mehrere Kulturen sozusagen auch „zulässt“. Dies steht konträr zu Joostens Bild in 4.3. – dort sehen wir das Bild des fremdenfeindlichen und nur wenig toleranten Österreichers. Ob in der niederländischen Literatur das Bild des fremdenfeindlichen Österreichers oder eben jenes des weltoffenen, multikulturellen Österreichs vorherrscht, wird in den

⁷⁶ Siehe 4.3.

darauffolgenden Kapiteln erläutert.⁷⁷

In den in 4.2. erläuterten Fremdbildern von Österreich wird dieses Land stets mit der Musik in Verbindung gebracht. Darüber schreibt Knoll folgendermaßen:

„Buchstäblich aber „erobert“ hat Österreich die Welt durch die Musik (...) Ebenbürtig neben der Königsberger Philosophie und Vernunftkritik (...) steht die Wiener Symphonie, die das Allgemeinmenschliche verbindlich zelebriert.“ (Knoll 1947: 261)

Wir sehen, dass die Musik das Bild von Österreich und den Österreichern stark beeinflusst, es beinahe bestimmt und dabei eine dominante Rolle einnimmt. Diese Tatsache lässt sich vor allem aufgrund Österreichs kulturgeschichtlichen Hintergrund erklären. Kultur und vor allem die Musik waren hier schon lange Zeit von höchster Bedeutung und auch wenn gegenwärtig die Musik im eigenen Land vielleicht nicht mehr so im Mittelpunkt zu stehen scheint, so wird doch sozusagen versucht diese Tradition weiterzupflegen und die musikalische Vergangenheit zu ehren und respektieren.

Aber dies ist auch eigentlich gar nicht nötig – solange die Österreicher versuchen ihre kulturelle und vor allem musikalische Vergangenheit zu schützen und diese Tradition auf gewisse Art und Weise weiterzupflegen, solange wird wohl auch das Bild von Österreich als Kultur- und Musikland in der ganzen Welt „eine Chance haben“ und weiterbestehen. Solange derart viele Touristen eben genau deswegen in dieses Land kommen, solange wird das Land Österreich auch versuchen nichts an diesem bestehenden Bild im Ausland zu ändern.

Wir müssen auch anmerken dass dieses österreichische Kulturbild stark vergangenheitsbezogen ist – diese Tatsache verleiht „den Österreichern“ im Ausland gleichzeitig mehr oder weniger auch den Ruf sie seien altmodisch. Ob dies auch im Bild der niederländischen Literatur über und von Österreich geschieht, werden wir noch in den darauffolgenden Kapiteln sehen.⁷⁸

4.5. Österreich – das neutrale Land

Ein immer noch wichtiger Bestandteil österreichischen Selbstverständnisses und Bestandteil vieler vorherrschender Bilder und stereotyper Vorstellungen von Österreich ist zweifellos der Neutralitätsmythos. Deswegen möchten wir uns im Rahmen dieses Unterkapitels auch kurz mit

⁷⁷ Siehe Kapitel 5 und 6

⁷⁸ Siehe Kapitel 5 und 6

der gerade angesprochenen Neutralität beschäftigen um zu sehen was sie eigentlich für das Land Österreich bedeutet.

Bruckmüller führt folgendes dazu aus: Die Neutralität steht im engstem Zusammenhang mit der Behauptung der österreichischen Unabhängigkeit durch Österreich selbst. Die „Neutralität“ ist dadurch auf gewisse Art und Weise ein Synonym – gleichzeitig auch Symbol Österreichs geworden.⁷⁹

Bis heute spielen die stereotypen Vorstellungen vom neutralen Österreicher, der gerne unabhängig ist, in den verschiedenen Fremdbildern des Landes eine Rolle. Für das Selbstbild Österreichs spielt die Neutralität vor allem deswegen eine große Rolle, da sie auf gewisse Art und Weise, wie bereits vorhin erwähnt, die Unabhängigkeit symbolisiert und das nach mehr oder weniger Jahrhunderten großer Abhängigkeit von anderen Mächten.

Ob in den Bildern der niederländischen Literatur von Österreich die Neutralität dieses Land ebenso eine wichtige Rolle spielt, wird sich in den darauffolgenden Kapiteln dieser Diplomarbeit zeigen.⁸⁰

4.6. Der Österreicher und die „österreichische Seele“

In diesem Unterkapitel möchten wir kurz anschneiden, wie denn „der Österreicher“ und die „österreichische Seele“ aussehen oder wohl besser gesagt aussehen könnten. Dabei betrachten wir kurz verschiedene weitere bestehende Bilder des österreichischen Volkes, die eventuell auch Einfluss haben können auf die stereotypen Vorstellungen und das Bild von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen in der niederländischen Literatur. Ob dies dann auch wirklich der Fall ist möchten wir in den darauffolgenden Hauptkapiteln im Rahmen dieser Diplomarbeit untersuchen.⁸¹

Den „österreichischen Mensch“ mitsamt einer Anzahl an gewissen Stereotypen zu beschreiben wurde bereits von verschiedenen Persönlichkeiten ausprobiert.

Ein Beispiel dafür nennt Bruckmüller mit Erwin Ringels „*Österreichische Seele*“. Erwin Ringels Ausführungen lassen etwa eindeutig erkennen, dass in Österreich überdurchschnittlich viele Neurosen entstehen würden. Damit scheint er auch gar nicht so falsch zu liegen. Statistiken belegen nämlich, dass Österreich im internationalen Vergleich eine hohe Selbstmordrate hat; dass

⁷⁹ Vgl. Bruckmüller 1996: 123f

⁸⁰ Siehe Kapitel 5 und 6

⁸¹ Siehe Kapitel 5 - 7

ferner die Zahl der Unfalltoten beträchtlich ist, genauso wie die Zahl der Opfer übermäßigen Alkoholgenusses.⁸²

Laut Knoll nehmen die Menschen in diesem Land die Dinge dieser Welt nicht allzu ernst und dies scheint wohl seiner Meinung nach auch etwas zu sein was man „typisch österreichisch“ nennen kann.⁸³

Dass in Österreich überdurchschnittlich viele Neurosen entstehen würden, ist in den gängigen Fremdbildern dieses Landes beziehungsweise dessen Volk nicht zu bemerken. Dass die Österreicher eher lockerer im Umgang sind und die Dinge nicht allzu ernst nehmen, wie es Knoll behauptet scheint schon viel eher etwas zu sein was Bestandteil der Bilder von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen ist oder sein könnte. Ob man es aber wirklich gleich als „typisch österreichisch“ bezeichnen kann, darf bezweifelt werden. Ob dieses Bild von den Österreichern nun aber eventuell in der niederländischen Literatur tatsächlich (doch) vorherrscht, soll noch in den darauffolgenden Hauptkapiteln dieser Diplomarbeit erläutert werden.⁸⁴

4.7. Das "katholische" Österreich und die "schwarze Legende"

Was hat es mit dem Bild von Österreich als besonders katholisches Land und der sogenannten „schwarzen Legende“ auf sich? Das soll im Rahmen dieses Unterkapitels genauer betrachtet werden.

Laut Bruckmüller hat das „katholische“ Selbstbild Österreichs im Laufe der letzten Jahre stark an Bedeutung verloren. Der in den letzten Jahren noch beschleunigte fortgeschrittene Säkularisierungsprozess dürfte die als „christlich“ und insbesondere als „katholisch“ zu interpretierenden Rollenzuschreibungen Österreichs noch weiter deutlich reduziert haben.⁸⁵

Obwohl also die Kirche (im Speziellen die katholische) in Österreich nicht mehr den Stellenwert einnimmt, den sie einmal hatte, scheint das Bild des „katholischen“ Österreichs im Ausland noch immer weit verbreitet zu sein. Dies könnte natürlich auch daran liegen, dass vor allem noch sehr viele „katholische Symbole“ in Österreich zu finden sind (wie etwa Kirchen oder Gipfelkreuze) und auch deswegen diesen Eindruck vermitteln. Außerdem muss angemerkt werden, dass der

⁸² Vgl. Bruckmüller 1996: 129f

⁸³ Vgl. Knoll, „*Genius Austriae*“ in: Die Furche (Jahrbuch 1947): 264

⁸⁴ Siehe Kapitel 5 - 7

⁸⁵ Vgl. Bruckmüller 1996: 132

Säkularisierungsprozess in Österreich im Vergleich zu anderen Nationen immer noch weniger stark ausfällt beziehungsweise ausgefallen ist.

Die sogenannte „schwarze Legende“ über das (damalige) katholische, habsburgische Österreich, in dem die Österreicher als intolerant und unterwürfig beschrieben werden – sie wurde vor allem von Protestanten, Liberalen, Deutschnationalen, Sozialisten und Nationalsozialisten immer wieder des Öfteren beschworen - erscheint heutzutage in einer gewissen zeitgemäßen Abwandlung immer noch.⁸⁶

Dieses Bild von Österreich wird vor allem dann (wieder) verstärkt wenn etwa Rechtspopulisten in Österreich Wahlerfolge feiern oder Informationen über deren dunkle Vergangenheit ans Tageslicht kommen. Es muss angemerkt werden, dass dieses Bild sehr dem von Joosten beschriebenen Bild ähnelt.⁸⁷

Diese durchwegs negativen stereotypen Vorstellungen von Österreich und den Österreichern stehen wiederum vollkommen im Gegensatz zum Bild Österreichs als multikulturelles Land – einem Land der vielen verschiedenen Kulturen, das tolerant ist. Aber verschiedene Bilder eines Landes beziehungsweise eines Volkes können und sind auch oft widersprüchlich beziehungsweise gegensätzlich – daran besteht wohl kein Zweifel. Wie jenes in der niederländischen Literatur aussieht wird im Rahmen dieser Diplomarbeit noch erörtert.⁸⁸

4.8. Verwandtschaft und Sympathie

In diesem Unterkapitel möchten wir darauf eingehen, mit wem sich die Österreicher verwandt fühlen, wen sie sympathisch finden und wen sie eventuell als „Feind“ sehen.

Auch diese Tatsachen vermitteln uns einen Eindruck wie den nun Herr und Frau Österreicher denken, was also mehr oder weniger „österreichisch“ ist oder sein soll. Wir sehen welche Ideologie dahintersteckt, die wiederum eben erst durch Stereotype kategorisiert werden kann.⁸⁹

Dies hilft uns dann bei der Suche nach „österreichischen“ Stereotypen – denn nur wenn wir wissen was „österreichisch“ ist oder sein soll, können wir auch „österreichische“ Stereotypen benennen.

⁸⁶ Vgl. Bruckmüller 1996: 133

⁸⁷ Siehe 4.3.

⁸⁸ Siehe Kapitel 5 und 6

⁸⁹ Siehe 2.3.4.

Im Rahmen einer Umfrage des Fessel-Instituts konnte man erkennen, dass sich die Österreicher am ehesten mit den Deutschen „verwandt“ fühlen. Erstaunlicherweise wurden die – wenn man die gemeinsame Sprache, die Neutralität und die Tatsache, dass beide Staaten relativ klein sind und in den Alpen liegen sich vor Augen führt - den Österreichern im Allgemeinen doch sehr ähnlichen Schweizer in abnehmendem Maße als „verwandt“ wahrgenommen. Ebenfalls schwer erklärlich ist, dass sich die Österreicher am ehesten, nach den Deutschen, dem ungarischen Volk gegenüber „verwandt“ fühlen - vielleicht oder höchstwahrscheinlich ist dafür die gemeinsame Geschichte verantwortlich.⁹⁰

Angemerkt muss bei den Resultaten dieser Umfrage wohl werden, dass durch die gemeinsame Austragung der Fußball-EM im Jahre 2008 im österreichisch-schweizerischen Verhältnis eventuell wieder eine Bewegung in die entgegengesetzte Richtung erreicht werden konnte. Und wir können außerdem auch erkennen, dass vor allem die frühere (gemeinsame) Geschichte zwischen Österreich und anderen Ländern großen Einfluss auf das spätere Verhältnis dieser Länder hat beziehungsweise hatte. Meist äußert sich dies in positiver Weise und man fühlt sich mit diesen Ländern noch immer auf eine gewisse Art und Weise „verwandt“. Es wird zugleich aber auch eine Art Vergangenheitsbezogenheit des österreichischen Volkes deutlich. Auch diese ist oft Bestandteil vieler bestehender Bilder der Alpenrepublik und wurde bereits im Rahmen dieses Hauptkapitels erwähnt.⁹¹

Kommen wir nun zu den eventuellen Feindbildern des österreichischen Volkes: Bruckmüller beschreibt den Antisemitismus, genauer ausgedrückt den Antijudaismus, als eines der klassischen „inneren“ Feindbilder der Österreicher. Daran hat sich laut ihm vor allem bei den älteren Generationen der Bevölkerung auch nicht viel geändert.⁹²

Wie wir bereits sehen konnten, besteht das Bild der ausländerfeindlichen, teilweise eben auch antisemitischen im Speziellen, Österreicher im Ausland⁹³. Scheinbar können diese Bilder im Ausland nicht vollkommen falsch sein, wenn man sich nur einmal die „inneren Feindbilder“ der Österreicher vor Augen führt. Zum Wahrheitsgehalt dieser Bilder muss aber gesagt werden, dass

⁹⁰ Vgl. Fessel-Institut in: Bruckmüller 1996: 136

⁹¹ Siehe 4.4.

⁹² Vgl. Bruckmüller 1996: 142

⁹³ Siehe 4.3.

man diesbezüglich nicht generalisieren darf. Bilder an sich tun dies - sie sind generalisierend und vereinfacht.⁹⁴

Nichtsdestotrotz wäre es natürlich für das Ansehen Österreichs von großer Bedeutung dieses Bild so schnell wie möglich loszuwerden. Dies wird aber wohl nur sehr schwer beziehungsweise nicht so schnell möglich sein, da dieses Bild in so vielen Köpfen im Ausland schon fest verankert ist. Am ehesten scheint dies bei der jüngeren („unbelasteten“) Bevölkerung im Ausland möglich zu sein.

4.9. Österreich und die Niederlande

In diesem Unterkapitel möchten wir uns mit dem Bild oder den Bildern von Österreich beschäftigen, die in den Niederlanden vorherrschen. Wir möchten anschließend auch eventuelle Veränderungen eben dieser im Laufe der Zeit genauer unter die Lupe nehmen. Deswegen möchten wir auch diese (historische) Betrachtung im Rahmen dieses Unterkapitels in einzelne Perioden trennen, die jeweils zu (teilweise signifikanten) Veränderungen geführt haben. Ferner wollen wir in diesem Unterkapitel mehr über das Verhältnis zwischen den Österreichern und den Niederländern erfahren. All dies soll uns Aufschlüsse geben bezüglich unserer Suche nach österreichischen Stereotypen und Bildern in der niederländischen Literatur.

4.9.1. Österreich und die Niederlande nach 1945

Beschäftigen wir uns nun also mit der Situation der Länder Österreich und Niederlande nach 1945. Wir versuchen diese beiden Länder zu vergleichen um eventuelle Parallelen aber auch Unterschiede zwischen diesen Staaten zu erkennen. Dies hilft uns gewisse Bilder, die vom jeweils „anderen“ bestehen, besser zu verstehen und ist dadurch auch eine große Hilfe bei der Suche nach österreichischen Stereotypen und Bildern dieses Landes in der niederländischen Literatur.

Bezüglich den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den Niederlanden und Österreich in dieser Zeit, sind sowohl Parallelen, als auch spezifische Entwicklungen der einzelnen Länder zu erkennen.

Laut Joosten hat sich gezeigt, dass die Niederlande sich (was die Zeit des Zweiten Weltkrieges betrifft) passiv verhalten haben. Es bestünde in den Niederlanden die Abwägung zwischen „gut“ und „böse“ noch immer. Alles was nur in kleinstem Maße mit Faschismus zu tun hat, wird als

⁹⁴ Siehe 2.2. und 2.3.

„schlecht“ betrachtet.⁹⁵

Wir können also deutlich sehen, dass die Niederlande im Umgang mit Faschismus und Fremdenfeindlichkeit im Allgemeinen äußerst sensibel sind.

Obwohl die Ausgangslage während des Zweiten Weltkrieges vollkommen anders war, zeichnete sich das österreichische Volk in dieser Zeit ebenso wie die Niederlande durch Passivität aus – die Alpenrepublik sah sich gewissermaßen als „Opfer“. Laut Joosten bestätigen die für die Entstehung von Bildern wichtigen Selbstbilder die niederländischen stereotypen Bilder von Österreich auf gewisse Art und Weise.⁹⁶

Was die Zeit während des Zweiten Weltkrieges und vor allem den Umgang mit dieser Zeit danach angeht, so kann man deutlich erkennen, dass Österreich und die Niederlande diesbezüglich einige Gemeinsamkeiten haben. Obwohl die Niederlande, wie bereits vorhin erwähnt, äußerst sensibel auf Faschismus und Fremdenfeindlichkeit im Allgemeinen reagieren, machten sie der Alpenrepublik in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg keine Vorwürfe diesbezüglich, hatten also keinen schlechten Einfluss auf das bestehende Bild von Österreich in den Niederlanden. Ob sich an diesem Bild von Österreich in den Niederlanden etwas geändert hat, möchten wir nun weiter im Rahmen der darauffolgenden Unterpunkte dieses Unterkapitels betrachten.

4.9.2. Das Österreich-Bild in den Niederlanden von 1945 bis 1985

Wir möchten uns nun mit dem Bild von Österreich in den Niederlanden in der Zeit von 1945 bis 1985 auseinandersetzen.

Im Buch „*Oostenrijk. Het gekortwiekte Adelaarsjong*“ von De Vries Reilingh aus dem Jahre 1957 kommt ein durchwegs positives Bild von Österreich zum Vorschein. Selbst die Geschehnisse rund um den Zweiten Weltkrieg werden von seiner Seite dem Land Österreich nicht negativ angerechnet. Viel eher beschreibt er die Österreicher als ein sehr kulturinteressiertes, musikalisches Volk. Nur Geselligkeit scheint laut ihm nicht eine der typisch österreichischen Eigenschaften zu sein.⁹⁷

Anhand der Ausführungen von De Vries Reilingh können wir also sehen, dass auch in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg das Bild Österreichs in den Niederlanden nicht wirklich

⁹⁵ Vgl. Joosten 1997: 36

⁹⁶ Vgl. Joosten 1997: 36

⁹⁷ Vgl. De Vries Reilingh 1957

negativ durch diesen Krieg beeinflusst wurde. Vielmehr überwiegte der positive Eindruck von der Alpenrepublik und auch schon damals war die Musik ein wichtiges Element in den Bildern, die die Niederländer von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen hatten.

Greitemann beschrieb in seinem Buch „*Oostenrijk. Land, volk, cultuur.*“ aus dem Jahre 1959 eine ähnlich positives Bild von Österreich wie schon zuvor De Vries Reilingh. Er hob vor allem die österreichische Landschaft hervor, aber auch die Musikalität der Österreicher wurde erwähnt und als besonders typisch österreichisch kategorisiert.⁹⁸

Also auch an den Ausführungen von Greitemann können wir sehen, dass das Bild von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen im Ausland durchwegs positiv ist (was zumindest die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg betrifft). Auch bei dem durch ihn beschriebenen Bild scheint der Zweite Weltkrieg keine negativen Auswirkungen auf das Gesamtbild Österreichs gehabt zu haben. Und auch in „seinem“ Bild kommt Österreich nicht ohne die Musik, aber auch nicht ohne die Landschaft und generell den Kulturschätzen aus.

Greitemann schreibt außerdem folgendes über Österreich und die Österreicher in seinem Buch:

„Wie zich laat afleiden door een paar korte leren broeken of door de zware hoofddoeken van boerenvrouwjes, ziet onmiddelijk dat de mensen goed, degelijk en smaakvol zijn gekleed. Misschien niet volgens de allerlaatste mode, maar dit is dan een uiting van het volkskarakter dat op modische nouveautes reageert.“ (Greitemann 1959: 166)

Beim Betrachten dieses Zitats fällt sofort auf, dass ein Beschreiben „der Österreicher“ wohl kaum ohne das Verwenden von zahlreichen Stereotypen oder stereotypen Vorstellungen möglich zu sein scheint. Bei dieser Beschreibung „der Österreicher“ können wir eindrucksvoll sehen, dass diverse „klassische“ Stereotype bezüglich der Österreicher wieder einmal verwendet wurden - unter anderem die Vorurteile, dass die Österreicher ja beinahe schon mit Lederhosen auf die Welt gekommen sein müssen oder dass sie so furchtbar altmodisch seien. Dennoch kommen „die Österreicher“ in dieser Beschreibung zweifellos gut weg - so heißt es nämlich auch in dieser Beschreibung, dass „die Österreicher“ doch so gut, solide und geschmackvoll (wenn auch altmodisch) gekleidet seien. Alles in allem lässt diese Beschreibung sicherlich ein positives Bild von Herrn und Frau Österreich im Ausland entstehen.

⁹⁸ Vgl. Greitemann 1959

4.9.3. Das Österreich-Bild in den Niederlanden von 1986 bis 1996

Ob sich das Bild von Österreich in den Niederlanden in der Zeit von 1985 bis 1996 geändert hat oder gleich geblieben ist, möchten wir im Rahmen dieses Unterkapitels erläutern. Mit Hilfe der Berichterstattung diverser niederländischer Zeitungen in dieser Periode, die von Joosten genauer unter die Lupe genommen würde, möchten wir Antworten auf diese Fragen bekommen.

Joosten dazu: In den niederländischen Zeitungen der Jahre 1986 bis 1996 wurde – wenn es um Österreich ging - vor allem von dessen Politik berichtet. Vom Aufschwung der FPÖ unter der Führung Jörg Haider wurde ausführlich berichtet.⁹⁹

Solch eine Berichterstattung lässt das stereotype Bild von Österreich als fremdenfeindliches Land weiterhin zum Vorschein kommen. Wie wir also anhand dieser Resultate sehen können, verschwand dieses seit spätestens 1986 neu entstandene Bild (Stichwort Waldheim-Affäre) von Österreich als fremdenfeindliches Land nicht mehr. Auch der Aufstieg von Jörg Haider und seiner FPÖ zur damaligen Zeit verbesserten dieses bestehende Bild damals sicher nicht. Österreich bekam durch seine Geschichte ein immer negativeres Bild im Ausland. Es war aber wohl vor allem der Umgang mit eben dieser, der in der ganzen Welt so schlecht auffiel und das negative Bild von Österreich nur verstärkte.

Aber auch die österreichische Kunst und Kultur kamen laut Joosten in dieser Zeit in der Berichterstattung der niederländischen Zeitungen über Österreich nicht zu kurz und Österreich wurde immer wieder als Heimatland von einem auf der einen Seite bürgerlichen, neurotischen, auf der anderen Seite aber auch gastfreundlichen und musikalischen Volk beschrieben.¹⁰⁰

Trotz der immer negativer werdenden Berichterstattung in dieser Zeit können wir also sehen, dass dennoch die Kunst und Kultur weiterhin einen wichtigen Stellenwert in eben dieser haben. Die österreichische Kunst und Kultur scheinen also die Alpenrepublik auszumachen und echte nationale Symbole im Ausland für dieses Land zu sein. Wir können hier also durchaus eine Art geschlossenes Bild von Österreich erkennen, wenn es um Kunst, Kultur aber auch die Musik im Speziellen geht. Zu Veränderungen dieses Bildes scheint es wohl kaum oder nicht allzu schnell zu kommen. Außerdem fällt bei diesen Resultaten auf, dass die Österreicher als „neurotisch“ angesehen werden. Erwin Ringels Beschreibung der „österreichischen Seele“¹⁰¹ scheint den

⁹⁹ Vgl. Joosten 1997: 131

¹⁰⁰ Vgl. Joosten 1997: 132

¹⁰¹ Siehe 4.6.

Redakteuren niederländischer Zeitungen auch bekannt zu sein – seine Erkenntnisse fließen also (zumindest teilweise) in die verschiedenen Artikel über die Österreicher ein.

Nachdem wir nun also das Bild „der Niederländer“ von Österreich und dessen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1996 betrachtet haben, möchten wir uns nun mit dem Verhältnis der Niederländer mit den Österreichern im alltäglichen Leben auseinandersetzen. Dies gibt zweifelsohne Aufschluss auf das Bild das „die Niederländer“ von „den Österreichern“ haben und ist somit auch eine gewisse Hilfestellung für unsere Hauptfrage.

4.9.4. Das Bild der Botschafter von den „anderen“

Beschäftigen wir uns nun also mit dem Verhältnis der Niederländer mit den Österreichern im alltäglichen Leben. Besonders geeignet um darüber zu berichten und zu erzählen scheinen wohl der niederländische Botschafter in Österreich und der österreichischen Botschafter in den Niederlanden. Da sich diese Botschafter ständig (oder zumindest meistens) in dem jeweils „anderen“ Land aufhalten, sind diese in der Lage auch das Bild des „Anderen“ über ihr Volk beschreiben zu können. Dabei müssen wir uns aber dringend vor Augen halten, dass Botschafter ihrem Beruf entsprechend versuchen auf diplomatische Art und Weise Auskunft zu geben – hilfreich sollten ihre Aussagen aber dennoch sein. Betrachten wir also sozusagen das Zusammenleben von Niederländern und Österreichern in der Praxis, das für das Gesamtbild des „Anderen“ meist von großem Einfluss ist. Inwiefern die gegenseitige Wertschätzung oder Abneigung Einfluss auf das Bild Österreich in der niederländischen Literatur hat oder ob es davon abweicht, wird in den darauffolgenden Kapiteln erläutert.¹⁰²

Während des Interviews von Joosten mit dem niederländischen Botschafter in Österreich van Ebbenhorst, gab dieser an, dass er glaube, dass das Verhältnis zwischen den Niederländern und den Österreichern auf jeden Fall gut sei. Die Österreicher fühlen sich, wie er meint, verwandt mit den Niederländern. Man kommt gut miteinander aus, nicht umsonst ist es eine Tatsache dass enorm viele Touristen jährlich sowohl im Sommer als auch im Winter in dieses Land kommen. Außerdem erwähnt der Botschafter die gewaltige Dankbarkeit von Österreich bezüglich den Niederlanden für das Aufnehmen der sogenannten Hungerkinder sowohl nach dem Ersten Weltkrieg, als auch nach dem Zweiten Weltkrieg und den teilweise immer noch bestehenden Bänden zwischen diesen Personen bis heute. Zur Frage ob es auch ein negatives Bild in den Niederlanden von Österreich gibt, meint van Ebbenhorst, dass es in den Niederlanden ein

¹⁰² Kapitel 5 und 6

Ressentiment gegenüber Österreich gibt - es habe aber im Allgemeinen mit dem niederländischen Nationalcharakter zu tun und den Anfeindungen gegenüber den Deutschen (Deutschsprachigen) im Allgemeinen.¹⁰³

Wir können also anhand der Ausführungen des niederländischen Botschafters in Österreich erkennen, dass das Verhältnis zwischen „den Niederländern“ und „den Österreichern“ im Allgemeinen ziemlich gut zu sein scheint. Dies deutet ganz klar darauf hin, dass auch das Gesamtbild der Niederländer von Österreich und den Österreichern mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv ist. Ob dies in der niederländischen Literatur auch der Fall ist, wird in den darauffolgenden Hauptkapiteln im Rahmen dieser Diplomarbeit genauestens untersucht.¹⁰⁴

Um aber endgültig mehr über das Verhältnis zwischen den Niederländern und den Österreichern zu erfahren, brauchen wir auch die Meinung beziehungsweise die Erfahrungen des österreichischen Botschafters in den Niederlanden.

Während des Interviews von Joosten mit dem österreichischen Botschafter in Den Haag Dr. Christiani konnte dieser mitteilen, dass das Verhältnis zwischen Österreich und den Niederlanden seiner Meinung nach ausgezeichnet sei und es keine offenen politischen Probleme gebe.

Außerdem ist das Land Österreich in den Niederlanden gut bekannt – keine Unbekannte also. Ansonsten denkt der Botschafter, dass ein durchaus zwiespältiges Bild von Österreich in den Niederlanden existiert. Aufgrund der Geschehnisse in der österreichischen Politik und deren Umgang mit der Vergangenheit ist Österreichs Bild in den Niederlanden sicherlich etwas negativer geworden - dennoch werde er von den Menschen „auf der Straße“ mit besonderer Freundlichkeit und Offenheit empfangen beziehungsweise wurde dies von Beginn an.¹⁰⁵

Also auch der österreichische Botschafter in den Niederlanden kann von einem positiven Verhältnis zwischen den Niederländern und den Österreichern berichten. Das Bild von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen in den Niederlanden scheint daher, wie bereits vorhin erwähnt, mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv zu sein. Und das obwohl durch die österreichische Politik dieses sicher in den letzten Jahren negativer geworden ist. Ob dies wirklich auch in der niederländischen Literatur der Fall ist wird in den folgenden zwei Kapiteln besprochen.¹⁰⁶

¹⁰³ Vgl. Van Ebbenhorst in: Joosten 1997: 152ff

¹⁰⁴ Siehe Kapitel 5 - 7

¹⁰⁵ Vgl. Christiani in: Joosten 1997: 161ff

¹⁰⁶ Siehe Kapitel 5 und 6

4.10. Schlussbemerkungen

Wie wir im Rahmen dieses Hauptkapitels sehen konnten ist auch bei der Beschreibung des österreichischen Nationalcharakters die Verwendung von Stereotypen und Vorurteilen unumgänglich.

Um auf ein Bild, das über ein gewisses Land herrscht, zu kommen, müssen wir auch immer die Rolle dieses Bildes in Relation mit anderen Bildern betrachten. Dies ist vor allem auch im Rahmen dieser Arbeit sehr wichtig. Der Kontext spielt stets eine große Rolle bei unserer Suche nach „dem“ Bild von Österreich im Ausland – beziehungsweise in unserem speziellen Fall: dem Bild von Österreich in der niederländischen Literatur. Deswegen wurden im Rahmen dieses Hauptkapitels auch verschiedene (vorherrschende) Bilder des Landes Österreich betrachtet – unabhängig davon ob es sich um Selbst- oder Fremdbilder handelt. Sie stehen gewissermaßen in einer Art Wechselwirkung zueinander und sind aneinander gekoppelt.

Im Rahmen dieses Hauptkapitels wurde also – genauso wie in den vorhergehenden Hauptkapiteln¹⁰⁷ - der Hintergrund bezüglich unserer Hauptfragestellung beleuchtet.

In den darauffolgenden zwei Hauptkapiteln¹⁰⁸ wollen wir uns nun mittels Analyse der Bücher „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers und „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch mit der Hauptfragestellung dieser Diplomarbeit beschäftigen - welche Rolle die österreichischen Stereotype in der niederländischen Literatur also einnehmen beziehungsweise welches Bild sie vom Land Österreich und den Österreichern im Allgemeinen zeigen oder erkennen lassen.

¹⁰⁷ Siehe Kapitel 2 und 3

¹⁰⁸ Siehe Kapitel 5 und 6

5. Jan Wolkers: „Wolkers in Wolkersdorf“

5.1 Einleitung

Im Rahmen dieses Hauptkapitels werden wir uns vor allem mit dem Buch „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers beschäftigen. Nachdem wir uns zuerst mit dem Autor dieses Buches näher auseinandergesetzt haben, werden wir in dessen Buch im Rahmen der Hauptfragestellung dieser Diplomarbeit auf die Suche nach dem Bild von Österreich gehen, das (eventuell) dadurch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die (eventuell) darin verwendet werden. Wir möchten darin unter anderem auch die (eventuellen) einzelnen Vorurteile und Stereotype mitsamt ihrer (eventuellen) Entstehungsgeschichte im Rahmen dieses Hauptkapitels näher beleuchten.

5.2 Jan Wolkers

In diesem Unterkapitel möchten wir uns genauer mit dem Autor des Buches „*Wolkers in Wolkersdorf*“, Jan Wolkers, auseinandersetzen. Wir wollen im Rahmen dieses Unterkapitels unter anderem biographische Gegebenheiten dieses Autors genauer betrachten. Außerdem wollen wir hier auch seinen Schreibstil unter die Lupe nehmen.

Jan Wolkers wurde 1925 in Oegstgeest (bei Leiden) in den Niederlanden geboren und starb 2007 auf der niederländischen Insel Texel.

Er kam aus einer großen Familie (mit elf Kindern) und wurde streng erzogen - die Bibel wurde jedes Jahr zwei Mal komplett durchgenommen. Schon in jungem Alter litt er an chronischer Bronchitis und Asthma. Sein großes Vorbild war immer sein ältester Bruder, der vollkommen gegensätzlich zu seinem sehr strengen Vater war. Jan Wolkers schloss die höhere Schule nicht ab und hatte während dem Krieg diverse kleine Jobs, so wie etwa jenen eines Tierwärters. In dieser Zeit besuchte Wolkers auch die „Leidse Schildersacademie“ (eine Kunstakademie in der niederländischen Stadt Leiden). In den Jahren des Krieges kam er immer mehr von seinem Glauben ab. In den Jahren nach dem Krieg studierte Jan Wolkers dann Bildhauerei an diversen Akademien. Von Haus aus war Wolkers also vielmehr ein Bildhauer als ein Schriftsteller.

Erst 1961 erscheint dann sein Debüt in Buchform, mit dem Namen „*Serpentina's petticoat*“. Jan Wolkers hat von Beginn an großen Erfolg mit seinen Büchern, der große Durchbruch allerdings gelang ihm dann mit „*Turks Fruit*“ im Jahre 1969. Dieses Buch wurde auch verfilmt. Anfangs hatte Wolkers allerdings noch größere Probleme mit den Verlagen, aufgrund von unter anderem

ethischen und moralischen Vorbehalten gegenüber Wolkers und außerdem auch weil Wolkers (seiner Meinung nach) zu wenig Gewinnanteile versprochen wurden. Mit dem großen Erfolg seiner Bücher, lösten sich diese Probleme aber von selbst. Trotz seiner großen Erfolge wurde Wolkers doch des Öfteren kritisiert, da er (so die Meinung einiger Kritiker) sich zu oft wiederholte in seinen Büchern und kaum etwas Neues in seinen jeweils neuen Büchern (die regelmäßig neu erschienen) zu finden war. Wolkers war zwei Mal verheiratet und hat zwei Söhne aus erster Ehe. Seit 1963 lebte er mit seiner Frau Karina zusammen, mit der er 1981 noch Zwillingssbuben bekam. Lange Zeit wohnte Wolkers in Amsterdam, ab 1980 allerdings zog es ihn auf die niederländische Insel Texel, wo er dann 2007 auch starb. Wolkers ist zweifellos ein Naturkenner und -liebhaber. Literaturpreise verweigerte Wolkers übrigens aus Prinzip (er hielt nichts von der „Freunderlwirtschaft“). Zu Beginn seiner Laufbahn als Schriftsteller waren (laut Wolkers selbst) der Tod, die Hölle, Sex und Verwesung die Ausgangspunkte seiner Werke. Wolkers schrieb nicht wörtlich autobiographisch, aber er transformierte die Realität gewissermaßen zur Literatur. Er fantasierte also nicht primär, sondern schrieb aufgrund von eigenen Erfahrungen. Auffallende Beweise dafür waren sicherlich unter anderem das Hassen der Vaterfigur (manchmal auch der Schwester) und die Rolle des verstorbenen Bruders als Gegenspieler des Vaters in seinen Werken. Ferner kamen im Allgemeinen viele biographische Gegebenheiten bei den Thematiken und den Personen in seinen Werken vor. Bibelzitate wurden in seinen Büchern meist zynisch kommentiert. Die Aspekte Einsamkeit und, wie schon vorher erwähnt, der Tod und die Liebe für die Natur spielten bei den Werken von Jan Wolkers auch eine übergeordnete Rolle. Wenn wir den Schreibstil von Jan Wolkers betrachten, müssen wir folgendes festhalten: Kurze Sätze und einfache Konstruktionen beherrschen sämtliche Werke von Jan Wolkers. Außerdem können wir in diesen viele Vergleiche finden. Eine visualisierende (d.h. Bilder sichtbar machende) Bildsprache wird oft in den Werken Wolkers angewendet - man kann diesen Stil auch „filmisch“ nennen. Sehr viel Humor und vor allem Ironie können wir außerdem in seinen Werken finden, genauso wie Bibelparodien oder viel mehr Verspottungen eben dieser. Außerdem haben wir es in seinen Werken mit einer sehr subjektiven Wiedergabe (über die Fantasie) von objektiven Geschehnissen zu tun.¹⁰⁹

5.3. „Wolkers in Wolkersdorf“

In Rahmen dieses Unterkapitels, das für das gesamte Hauptkapitel eine übergeordnete Rolle

¹⁰⁹ Vgl. [www1](#)

spielt, möchten wir uns mit dem Essay „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ aus dem gleichnamigen Buch („*Wolkers in Wolkersdorf*“) genauer beschäftigen. Vor allem möchten wir auf die Suche gehen nach dem Bild von Österreich, das (eventuell) durch diesen Essay hervorgerufen wird und den Stereotypen, die darin verwendet werden.

Es sei angemerkt, dass ein Essay laut dem Brockhaus eine Abhandlung ist, die einen Gegenstand auf besondere Weise erörtert. Ferner unterscheidet sich der Essay durch Stilbewusstsein und subjektive Formulierung von der objektiven, wissenschaftlichen Abhandlung.¹¹⁰

Ein Essay ist also ein knapper, bewusst subjektiver Text über ein bestimmtes Thema aus einem gewissen Bereich. Er ist bewusst perspektivisch geschrieben.¹¹¹

Da ein Essay aus einer äußerst subjektiven Perspektive geschrieben wird, ist die Wahrscheinlichkeit groß, darin eine entsprechend große Zahl an Stereotypen wiederzufinden.

„Bei der Betrachtung des Verhältnisses zwischen Autor und Leser wird beim Essay deutlich, dass dieser in besonderer Weise von einer aufgeklärten – zur Reflexion fähigen – Leserschaft abhängig ist und eine dialogische Kommunikation zwischen Autor und Leser bedingt.“ (Braunger 2005: 4)

Der Leser ist also hier vor allem auch gefragt – eine kritische Auseinandersetzung mit den subjektiven Betrachtungen des Autors wird vorausgesetzt. Im Rahmen der folgenden zwei Hauptkapitel¹¹² wird dementsprechend stark auf eine eben solche geachtet.

Der Essay "Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe" stammt übrigens aus dem Jahre 2000 - einem Zeitpunkt also zu dem schon Jahrzehnte Bücher von Wolkers herausgegeben wurden und gleichzeitig nur wenige Jahre vor seinem Tod.

Wolkers Essay wird im Rahmen dieser Arbeit also bezüglich seiner Verwendung von Stereotypen betrachtet – hier im Speziellen: seiner Verwendung von österreichischen Stereotypen. Dafür werden zahlreiche (mit österreichischen Stereotypen versehenen) Textpassagen aus diesem Buch herangezogen und interpretiert beziehungsweise analysiert. Dies soll möglichst in chronologischer Reihenfolge (wie in Wolkers Essay ausgeführt) geschehen um letztendlich erfassen zu können welches Bild von Österreich im Verlauf des Lesens dieses

¹¹⁰ Vgl. DER BROCKHAUS – Band 4 1997:197

¹¹¹ Vgl. [www3](#)

¹¹² Siehe Kapitel 5 und 6

Essays für den Leser entsteht. Dennoch wollen wir in diesem Kapitel auch einzelne (dominierende beziehungsweise herausragende) Vorurteile beziehungsweise Formulierungen im Speziellen betrachten und in eigenen Unterkapiteln zusammenfassend erläutern. Es wird außerdem versucht darauf einzugehen welche (eventuellen) Gründe es für gewisse Erwähnungen des Autors im Rahmen seines Essays gibt und welche Folgen diese eventuell für uns in Bezug auf unsere Hauptfragestellung (wie denn nun das Bild Österreichs in der niederländischen Literatur aussieht beziehungsweise welche österreichischen Stereotype darin verwendet werden) hat- wie wir gewissermaßen also mit diesen umgehen müssen.

5.3.1. Wolkersdorf - ein einsamer Ort mitten im Nirgendwo

Der Anfang dieses Essays spielt sich am Bahnhof von Wolkersdorf ab. Den Zug, den er zu Beginn beschreibt, kommt aber - es ist wohl kaum anders zu erwarten - aus Wien.¹¹³

Ein Essay oder überhaupt Texte und Bücher im Allgemeinen, die sich in Österreich abspielen ohne in irgendeiner Form von der Hauptstadt Wien zu handeln, sind wohl eher selten anzufinden. „Typisch österreichische“ Texte beinhalten einfach normalerweise auch „ein Stückchen“ Wien – diese Stadt ist auf eine gewisse Art und Weise ein Symbol dieses Land – noch dazu wohl eines der wichtigsten und kann sozusagen als „sakrale Lokalität“ des Landes Österreich beschrieben werden¹¹⁴.

Der Text beginnt mit den Worten „*Met een godverlaten knars...*“¹¹⁵. Es zeigt sich wie einsam sich Wolkers zu diesem Zeitpunkt doch fühlt und wie einsam es auch im Allgemeinen am Bahnhof in Wolkersdorf sein muss - keine Weltstadt also in der sich Millionen von Menschen herumtreiben - viel mehr das Ende der Welt - dort wo nichts los ist - das kommt eindeutig schon am Anfang dieses Textes zum Vorschein. Er beschreibt also einen gottverlassenen Bahnhof, der nur so vor Einsamkeit strotzt und an dem außer ihm niemand den Zug verlassen hat. Danach beschreibt Wolkers auch wie schmutzig es doch auf dem Bahnhof ist. Das einzig Natürliche seien laut ihm wohl die Pflanzen, die er auf der anderen Seite des Bahnhofes sehen kann.¹¹⁶

Wolkers ist sich nämlich dessen bewusst, dass trotz dieser Einsamkeit, die auf dem Bahnhof zu

¹¹³ Siehe Wolkers 2000: 137

¹¹⁴ Siehe 3.6.3.

¹¹⁵ Wolkers 2000: 137

¹¹⁶ Siehe Wolkers 2000: 137

herrschen scheint, er wohl sicherlich von irgendwelchen Dorfbewohnern beobachtet werden würde - eine Tatsache, die nicht nur auf die österreichische Landbevölkerung bezogen werden kann, sondern auf die Landbevölkerung im Allgemeinen. Neugierde und Sensationslust herrschen also auch hier, im scheinbar verlassenem Wolkersdorf, vor. Dennoch können wir in diesem Fall nicht von einem echten österreichischen Stereotyp sprechen – auf zu viel andere Nationen (zumindest deren Landbevölkerung) trifft dieses Vorurteil nämlich auch zu – man kann es daher auch nicht als spezifisch österreichisch bezeichnen. Vielmehr haben wir es hier mit einem Vorurteil bezüglich der Landbevölkerung im Allgemeinen zu tun. Es sei erwähnt, dass dessen Richtigkeit nur subjektiv bestimmt werden kann.

Die Stimmung am Bahnhof von Wolkersdorf beschreibt Wolkers (dem Autor dieses Essays) also als eine sehr traurige, niederschmetternde. Außerdem entdeckte der Autor als er am Bahnhof verweilte eine Art kleine Fabrik mit der Aufschrift „*RAIFFEISEN-LAGERHAUS WOLKERSDORF*“ - eine Geschäftskette, die prägend im ländlichen (vor allem landwirtschaftlich geprägten) Raum ist und von der es wohl in jedem etwas größeren Ort eine solche Filiale in Österreich gibt. Ferner sieht der Autor auf dem Bahnhof einen Gleis, der gerade dort endet, auf dem ein Tankwaggon steht, der schon stark am Rosten ist und einen alles andere als „natürlichen“ Eindruck macht - vielmehr vermutet der Autor Ungesundes und Schädliches darin. Es herrsche eine Totenstille auf dem Bahnhof, kein Einziger Normalsterblicher wäre zu sehen - so beschreibt Wolkers die Situation auf dem Bahnhof - das Ende der Welt also – „the middle of nowhere“ - nichts weiter war Wolkersdorf bis zu diesem Zeitpunkt für ihn. Nach diesen ersten Eindrücken versuchte der Verfasser dieses Essays den Bahnhof zu verlassen und lief an einem Vordach mit einigen Bänken vorbei.¹¹⁷

Auch dies - die Bänke nämlich - stehen für ein gewisses Vorurteil bezüglich den Österreichern - nämlich für die Gemütlichkeit des österreichischen Volkes. Ein Attribut also, dass sich im Übrigen die Österreicher auch selbst zuschreiben.¹¹⁸ Überall müssen Bänke in der Nähe sein um jederzeit einmal gemütlich Pause machen zu können - auch wenn diese Bänke in diesem Fall wohl kaum besonders bequem und wahrscheinlich auch nicht besonders neuwertig waren. Auch hier kommen wir zu einem weiteren anderen Vorurteil- nämlich jenem vom altmodischen

¹¹⁷ Siehe Wolkers 2000: 137

¹¹⁸ Siehe 4.2.

Österreich¹¹⁹ - und auch dafür stehen diese Bänke, die hier von Wolkers erwähnt werden, in gewisser Weise. Österreich - das gemütliche, aber auch altmodische Land also.

Danach geht der Autor in eine in der Nähe gelegene hölzerne Cafeteria¹²⁰ - also auch am gottverlassensten Platz Österreichs (laut Jan Wolkers) muss es eine Cafeteria geben in der man etwas zu sich nehmen kann - gemütlich halt - auch wenn bei der Beschreibung dieser hölzernen Cafeteria¹²¹ nicht von einer neuwertigen oder gar luxuriösen Cafeteria ausgegangen werden kann.

In diese Cafeteria begibt sich der Autor auch sofort und kann zwei dicke Frauen am Tresen entdecken. Die Frauen müssen dermaßen dick zu sein, dass sie den Erzähler an das Fruchtbarkeitssymbol schlechthin erinnern- nämlich an die Venus von Willendorf.¹²²

Auch sie ist eine Art Symbol für Österreich - wurde sie doch in diesem Land gefunden.

Allerdings war diese, wie der Autor vermerkt, elf Zentimeter groß und nicht dermaßen kolossal gebaut wie diese zwei Frauen am Tresen in der Cafeteria.¹²³

Als der Erzähler dann ein Brötchen bestellen will, fällt ihm eine Tafel mit einer speziellen Empfehlung auf - darauf steht groß „PFERDELEBERKÄSE!“. Dies schreckte den Autor aber vielmehr davon ab dieses spezielle Angebot zu wählen - zu unhygienisch und fett schien ihm das Ganze in dieser Cafeteria zu sein.¹²⁴

Der Pferdeleberkäse oder Leberkäse im Allgemeinen in all seinen verschiedenen Formen ist nur eine der vielen Speisen die ganz speziell „österreichisch“ sind. Das Essen spielt in diesem Land eine große Rolle und die Leute in diesem Land schätzen auch ihr Essen. Doch dies ist nicht nur in Österreich selbst der Fall (hier wird das Essen im Allgemeinen stark mit der Eigenschaft „gemütlich“ in Verbindung gebracht) - auch von außen wird das Essen in Österreich als typisch für dieses Land angesehen. Es ist sozusagen ein Teil der österreichischen Kultur.

Beim Aufeinandertreffen des Autors mit den dicken Frauen in der Cafeteria erzählte er, dass er

¹¹⁹ Siehe auch 4.2.und 4.9.2.

¹²⁰ Siehe Wolkers 2000: 137f

¹²¹ Siehe Wolkers 2000:137f

¹²² Siehe Wolkers 2000: 138

¹²³ Siehe Wolkers 2000: 138

¹²⁴ Siehe Wolkers 2000: 138

aus den Niederlanden sei und dass er sich auf den Weg zum Schloss in Wolkersdorf machen würde, in dem der bekannte Komponist Beethoven früher oft seine Wochenenden verbracht haben soll. Die dicken Frauen zuckten daraufhin lediglich mit ihren Schultern.¹²⁵

An dieser Reaktion der zwei dicken Damen in „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ kann man eine gewisse Gleichgültigkeit erkennen. Gleichgültigkeit scheint auch in Österreich vorzuherrschen - in vielen Ländern heutzutage hat man dieses Gefühl, dass dem ebenso ist. Aus Wolkers' Erfahrungen in Österreich können wir aber gewissermaßen „herauslesen“, dass diese in Österreich von besonders großer Ausgeprägtheit zu sein scheint. Ferner scheinen diese zwei dicken Frauen wohl kaum besonders kunst- und kulturinteressiert zu sein - sonst wäre ihnen diese Tatsache (nämlich dass Beethoven oft seine Wochenenden in „ihrem“ Ort verbrachte) nicht vollkommen egal zu sein. Viel scheint ja in diesem Ort nicht zu passieren- deswegen sollte man ja zumindest solche geschichtliche Gegebenheiten im Besonderen schätzen - dies ist hier aber nicht der Fall. Es widerspricht auch dem Bild von Österreich als Kultur- und Kunstland¹²⁶, in dem unter anderem die Musik eine große Rolle spielt und auch die Menschen schon scheinbar alle mit einem Instrument auf die Welt gekommen sein müssen. Vollkommen gegensätzlich zu diesem bestehenden Bild also sind scheinbar die Personen (die zwei dicken Frauen), die in dieser Cafeteria vom Autor beschrieben werden - mit Kultur, Kunst beziehungsweise der Musik im Speziellen können sie nur wenig anfangen.

Den einzigen weiteren „Kontakt“ den Wolkers in Wolkersdorf noch hatte, war jener, als eine Frau so schnell wie möglich die Vorhänge verschloss, nachdem sie ihn am Gehsteig entlang gehen sah.¹²⁷

Dieses Erlebnis, das Wolkers in seinem Essay beschreibt, soll oder kann unter anderem das Vorurteil über Österreicher untermauern, dass sie misstrauisch gegenüber Fremden, sprich fremdenfeindlich¹²⁸ auf eine gewisse Art zumindest, wären. Alles andere als tolerant und gastfreundlich also. Neben dem Vorurteil, dass die Österreicher fremdenfeindlich wären, existiert aber auch das Vorurteil, dass die Österreicher so besonders gastfreundlich seien¹²⁹ - ein

¹²⁵ Siehe Wolkers 2000: 138

¹²⁶ Siehe 4.4.

¹²⁷ Siehe Wolkers 2000: 138

¹²⁸ Siehe u.a. auch 4.3 und 4.9.3.

Paradoxon also.

Bei dieser Beschreibung wird eindeutig das erste Vorurteil ver- beziehungsweise gestärkt.

Vielleicht müssen wir auch einen Unterschied machen zwischen den einzelnen Teilen Österreichs was das Thema Österreich als gastfreundliches Land angeht. Wahrscheinlich haben viele von denen die meinen, dass die Österreicher gastfreundlich seien, Urlaub in einem Skigebiet (einem echten Tourismusgebiet also, in dem die Einheimischen schon auf die Fremden eingestellt sind) gemacht und haben deswegen diese Meinung. Wolkersdorf hingegen kann man wohl kaum als Tourismusgebiet bezeichnen - die Menschen scheinen nicht vorbereitet beziehungsweise offen für fremde, „andere“ Menschen zu sein, wenn man Wolkers' Ausführungen liest.

Wie ein zurückgebliebener Soldat¹³⁰ schien sich Wolkers dann zu fühlen als er wieder auf den Bahnhof zurückkam - Einsamkeit weit und breit - kein (wirklicher) Kontakt mit den Menschen des Ortes, die er doch so gern näher kennenlernen hätte wollen. Aber dies war scheinbar nicht möglich - sie gaben ihm nicht die Möglichkeit - abgesehen davon, dass es kaum solche Möglichkeiten gab - war es doch so einsam in dem Ort. Aber selbst wenn es mehr Menschen dort gewesen wären - viel geselliger wäre es wohl kaum für Wolkers geworden - er wäre wohl genauso einsam in gewisser Weise geblieben.

Dies ist natürlich wieder vollkommen konträr zum Vorurteil, die Österreicher wären so gesellig (dieses Attribut rechnen sich die Österreicher vor allem selber an – die gegenseitige Wechselwirkung zwischen Selbst- und Fremdbild sei an dieser Stelle angemerkt)¹³¹ - nicht dass dieses Vorurteil bei den Österreichern so häufig anzutreffen wäre wie etwa bei den Niederländern - aber dennoch scheinen viele diese Meinung, sprich dieses Bild über die Österreicher im Ausland zu haben. Wenn man nun also den Essay von Jan Wolkers liest, kann man einen vollkommen anderen - nämlich zu 100% gegensätzlichen - Eindruck was die Geselligkeit der Österreicher betrifft, bekommen.

Alles in allem stellte die Reise von Wolkers nach Wolkersdorf also eine große Enttäuschung für ihn dar und ließ ein negatives Bild von Wolkersdorf entstehen, das wohl auch Einfluss auf das Gesamtbild von Österreich haben kann beziehungsweise könnte.

¹²⁹ Siehe 4.9.3.

¹³⁰ Wolkers 2000: 139

¹³¹ Siehe 4.2.

5.3.2. Österreich - Land von Wein, Weib und Gesang

In seinem Essay verwendet Jan Wolkers unter anderem folgendes Vorurteil über Österreich - er bezeichnet dieses Land nämlich als Land von „*Wein, Weib und Gesang*“¹³² Aber was können wir uns nun unter Wein, Weib und Gesang eigentlich vorstellen? Wir gehen deswegen nun erst einmal etwas genauer auf die Bedeutung dieses Ausdrucks ein und versuchen diesen zu definieren:

„*Wein, Weib und Gesang*“ kann man wohl als eine Art Lebensmotto, eine Lebensdevise, beschreiben. Bekannt wurde der Ausdruck von „*Wein, Weib und Gesang*“ wohl durch Martin Luther, der folgenden Vers verfasste: „*Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang*.“¹³³ Ferner können wir dieses Art Lebensmotto in den Zeilen der zweiten Strophe des Deutschlandliedes aus dem Jahre 1841 wiederfinden. So heißt es dort:

*„Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang
sollen in der Welt behalten
ihren alten guten Klang.
Uns zu edler Tat begeistern
unser ganzes Leben lang
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang.“* (Deutschlandlied: [www4](#))

Es sei angemerkt, dass es auch einen gleichnamigen Walzer von Johann Strauß aus dem Jahre 1869 gibt.¹³⁴ Wein, Weib und Gesang - ein Lebensmotto also, das unter anderem auch den österreichischen Nationalcharakter verkörpern soll. Interessant ist natürlich auch die Tatsache, dass von Wein, Weib und Gesang in der zweiten Strophe des Deutschlandliedes zu hören ist - vielleicht auch wiederum ein Zeichen wie „deutsch“ doch eigentlich Österreich ist und wie wenig eigene „typisch österreichische“ Dinge beziehungsweise Eigenschaften die Österreicher selbst für sich alleine doch nur haben. Wir gehen aber bei der Erwähnung des Landes von Wein, Weib und Gesang in dem Essay von Wolkers eher davon aus, dass er höchstwahrscheinlich Österreich

¹³² Siehe Wolkers 2000: 140

¹³³ [www4](#)

¹³⁴ Siehe [www10](#)

deswegen so bezeichnet, weil es das Land ist, in dem der gleichnamige Walzer von Johann Strauß seine Geburtsstunde erlebte und nicht aus anderen Gründen.

Wir wissen natürlich wie nah sich Österreich und der Walzer stehen (zumindest was die bestehenden Bilder der Alpenrepublik betrifft) - deswegen auch unter anderem die Annahme, dass Jan Wolkers aufgrund dieser Tatsache mit ziemlicher Sicherheit von Österreich als Land von Wein, Weib und Gesang geschrieben hat.

Angemerkt dazu muss aber nochmals werden, dass es sich hier um ein bestimmtes Bild handelt (nämlich dass Österreich und der Walzer in einem Naheverhältnis stehen, die Österreicher schon vorher Walzer tanzen können bevor sie überhaupt gehen können, etc.), dessen Wahrheitsgrad deutlich in Frage zu stellen ist. Man kann kaum sagen, dass die Österreicher (gegenwärtig zumindest) musikalischer wären als die Einwohner anderer Länder. Wenn man in Wien heutzutage in der Oper sitzt, sieht man kaum einen Österreicher darin sitzen - durchwegs ausländische Gäste, die sich das kulturelle Spektakel nicht entgehen lassen wollen.

Nichtsdestotrotz gehört der Walzer bei allen (oder zumindest bei den meisten) Bildern einfach zu Österreich dazu- auch beim eigenen Bild der Österreicher von ihrem Land gehört der Walzer einfach dazu - und dass ohne, dass sich diese Personen (zum größten Teil) scheinbar damit selbst identifizieren könnten. Ein sehr interessanter Aspekt also: die Österreicher ordnen ihren eigenen Landsmännern und -frauen gewisse Eigenschaften zu, selbst wollen sie aber nicht dazu gehören und der „durchschnittliche“ Österreicher sein. Man kann hier also auch eine Art Distanzierung vom eigenen Land und eigenen Volk erkennen. Ferner könnte das Ganze auch mit der im Land herrschenden und vorher schon erwähnten Gleichgültigkeit zu tun haben - das eigene Land scheint den Österreichern oft ziemlich egal zu sein – man verhält sich gewissermaßen auch „neutral“. In mehrfacher Hinsicht können wir also von Österreich, dem neutralen Land, sprechen.¹³⁵

Kommen wir nun aber zum Motto „Wein, Weib und Gesang“ selbst und zu seinen (eventuellen) Verbindungen zu Österreich und zum österreichischen Lebensstil im Allgemeinen:

Ein wichtiger Bestandteil dieses Lebensmottos ist also der Wein - ein Getränk, das man sicherlich auch als ein typisch österreichisches Getränk ansehen kann. Natürlich spielt in Ländern wie etwa Frankreich oder Portugal der Wein auch eine sehr große (wenn nicht im Vergleich zu Österreich noch übergeordnete) Rolle - dennoch gehören der Begriff Österreich und der Wein

¹³⁵ Siehe 4.5.

einfach zusammen. Auf Festen in Österreich ist dieses Getränk sehr verbreitet anzutreffen - es ist einfach Teil dieser Kultur - ein Teil (oder auch in irgendeiner Form Symbol) österreichischen Lebensstils. Wir müssen aber natürlich auch anmerken, dass regionale Unterschiede in Österreich bestehen was die Bedeutung des Weines angeht - es macht einen großen Unterschied etwa ob man sich im Burgenland oder in Tirol aufhält. Das von Wolkers in seinem Essay beschriebene Wolkersdorf etwa gehört sicherlich zu den Regionen Österreichs, in denen der Wein die größte Bedeutung innehat. So liegt ja der Ort Wolkersdorf auch mitten im Weinviertel - *nomen est omen* also. Das ein Teil dieses Landes gar nach diesem Getränk benannt worden ist, zeigt uns sehr deutlich, von welch großem Stellenwert dieses Getränk doch für das Land Österreich sein muss. Diese Tatsache beinhaltet aber auch das Vorurteil, dass teilweise im Ausland von Österreich vorherrscht - auch wenn es vielleicht nicht so weit verbreitet ist wie andere - nämlich das Vorurteil von Österreich als Trinkernation. Und leider kann man wohl kaum behaupten, dass dieses Vorurteil vollkommen falsch und unwahr wäre - es kommt nämlich wenn man sich gewisse Statistiken vor Auge führt (Alkoholkonsum pro Kopf, etc.) sehr nahe an die Realität heran – Österreich als Land der Neurosen gewissermaßen.¹³⁶ Aber gerade dieses doch ziemlich negative Vorurteil bezüglich den Österreichern beinhaltet auch ein anderes, in diesem Fall aber durchaus positives Vorurteil: nämlich jenes von den Österreichern als ein geselliges und gemütliches Volk.¹³⁷ Wer kennt nicht die meist einladende Stimmung in einem Wiener Heurigenbetrieb etwa - in dem die Stimmung nach jedem Glaserl Wein immer mehr steigt, wo sich die Leute immer näher kommen, es lustig haben – „wenn die Österreicher einmal etwas mehr getrunken haben, scheinen sie gesellig und gemütlich zu sein“ mag sich der ein oder andere ausländische Gast bei uns denken. Das Image also von Österreich als Trinkerland oder den Österreichern als Trinkernation hat nicht nur seine negativen Seiten - egal wie man jetzt darüber denken mag - einen Einfluss auf das Bild von außen von Österreich scheint es aber gewiss zu haben.

Kommen wir nun zu einem weiteren „Bestandteil“ vom viel besagten beziehungsweise besungenen „*Wein, Weib und Gesang*“, dessen Heimat ja (zumindest unter anderem) Österreich sein soll, nämlich dem Weib. Was hat man nicht schon alles von den österreichischen Frauen - vor allen jenen aus Wien gehört - wie attraktiv und anziehend sie doch sein sollen, wie

¹³⁶ Siehe 4.6.

¹³⁷ Siehe 4.2.

unwiderstehlich für Männer aus aller Welt. Von diesen Vorurteilen bezüglich österreichischer Frauen kann sich hier jeder selbst ein Bild machen - sicherlich werden die Meinungen stark auseinandergehen was dieses Thema betrifft. Dass die Frauen aber vor allem in Österreich von großer Bedeutung beziehungsweise sie so verlockend sein sollen - dass kann man wohl nicht wirklich so behaupten. Obwohl Maria Theresia wohl zu den wichtigsten Personen in der Geschichte dieses Landes gehört und es ganz gewiss viele wunderschöne Frauen hier in diesem Lande gibt, wäre es dennoch wirklich übertrieben nun von Österreich als „Land der Frauen“ zu sprechen. Wir dürfen behaupten, dass das Vorurteil die Frauen wären hier so schön, nicht als „typisch österreichisch“ bezeichnet werden kann, da es doch so viele verschiedene Nationen mit den „schönsten Frauen“ geben soll. Hier haben wir es also nicht zwingend mit einem österreichischen Stereotyp zu tun und auch im Gesamtbild nimmt dieser Aspekt nicht wirklich einen Platz ein.

Kommen wir nun zum letzten Bestandteil von „*Wein, Weib und Gesang*“ - nämlich dem Gesang: zweifelsohne - Österreich und die Kultur beziehungsweise Kunst und die Musik im Speziellen - das gehört einfach zusammen - in allen Bildern, sowohl von außen als auch von innen, werden diese Dinge dem Land Österreich zugeordnet¹³⁸. Gesang - ein Teil der Musik also - kann einfach nur österreichisch sein, wenn es nach den bestehenden Bildern von Österreich geht – daran besteht scheinbar absolut kein Zweifel.

Nach dem wir die einzelnen Bestandteile von „*Wein, Weib und Gesang*“ nun genauer besprochen haben in Bezug auf ihre „Österreichlastigkeit“, kommen wir zu dem Ergebnis, dass „*Wein, Weib und Gesang*“ einfach auch ein Stück Österreich sind beziehungsweise „typisch österreichisch“ in seiner Gesamtheit ist.

5.3.3. Österreich und seine Geschichte

Jan Wolkers beschreibt im Rahmen seines Buches „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ unter anderem wie er auf der Suche nach einer bestimmten Briefmarke hier in Österreich war¹³⁹. Die Briefmarke blieb hier in Österreich aber verschwunden, wobei Wolkers das deutsche Wort „*verschwunden*“¹⁴⁰ dafür ausdrücklich verwendet und nicht die niederländische Übersetzung für dieses Wort. Desweiteren führt er in seinem Essay aus, dass diese Briefmarke „*in de mist der*

¹³⁸ Siehe u.a. 4.2. und 4.3.

¹³⁹ Siehe Wolkers 2000: 140

¹⁴⁰ Wolkers 2000: 140

*tijden*¹⁴¹, im Nebel der Zeit also, verschwunden sei. Diese Worte, die wohl gezielt von Wolkers verwendet wurden in einem Essay, der sich in Österreich abspielt, verstärken wohl ein weiteres Vorurteil über beziehungsweise von Österreich und den Österreichern: nämlich das Verschleiern und Vergessen von Dingen, die in der Geschichte des eigenen Landes passiert sind.

Hauptsächlich oder ausschließlich denkt man hier natürlich an die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges und die Rolle, die Österreich einnahm und vor allem dann wie das Land Österreich damit im Nachhinein umging. Dieses Vorurteil hat dem Gesamtbild von Österreich und den Österreichern im Allgemeinen sicher Schaden zugefügt. Geschehnisse wie die Waldheim-Affäre oder der imposante Aufstieg von Jörg Haider haben dieses Vorurteil wohl nur verstärkt beziehungsweise bestätigt.¹⁴² Österreich als Land, das mit seiner Geschichte nicht umzugehen vermag und ein sehr zwiespältiges Verhältnis zu eben dieser hat. Diesen Ruf hat dieses Land vielfach im Ausland.

Ferner spielt die Gleichgültigkeit der Österreicher (die ja schon bereits in 5.3.1. beschrieben wurde) auch hier eine Rolle – „die anderen sollen einen in Ruh lassen und nicht ständig darauf rumhacken“. Außerdem ist es auch so, dass sich (im Besonderen) die Österreicher kaum gerne etwas von anderen sagen lassen und somit auf eine gewisse Art trotzig reagieren - was bei der Aufarbeitung der Geschichte natürlich nicht von großer Hilfe ist beziehungsweise sein kann. Man bedenke dabei, dass Österreich in seiner Geschichte größtenteils unter Kontrolle von anderen (fremden) Mächten war und man nun darauf Wert legt unabhängig zu sein und dementsprechend nicht mehr gerne „auf den anderen hört“.

Es ist also gewiss kein Zufall, dass Jan Wolkers dieses Wort in seiner Beschreibung so geschrieben hat - die negative Haltung des Autors hinsichtlich Österreichs Vergangenheit (während und nach dem Zweiten Weltkrieg) ist dabei unübersehbar.

Auch generell scheint dieses Vorurteil zumindest im Unterbewusstsein über Österreich im Ausland sehr stark verbreitet zu sein. Österreich als Land, das seine Geschichte scheinbar einfach am liebsten irgendwo in einem dunklen Keller verstecken wollen würde.

5.3.4. Das multikulturelle Wien

Als Wolkers auf der Suche nach einer Briefmarke mit einem Soldaten darauf in Wien war, kam er unter anderem ins größte Briefmarkengeschäft dieser Stadt. Als der Händler diese nicht finden

¹⁴¹ Wolkers 2000: 140

¹⁴² Siehe auch 4.9.

konnte und Wolkers fragte, ob die Marke eventuell aus der (ehemaligen) Tschechoslowakei kommen könnte, musste der Händler lachen - er war nämlich Tscheche.¹⁴³

Kein Zufall also, dass Jan Wolkers in Wien mit einem Tschechen zusammenkam- so stammen doch so viele der heutigen „echten Wiener“ ursprünglich unter anderem aus der (ehemaligen) Tschechoslowakei.

Wien als eine multikulturelle Stadt, auch diesen Ruf besitzt diese Stadt - viele ursprüngliche „Ausländer“ sind gut integriert worden beziehungsweise haben sich gut integriert und sind zu echten Wienern beziehungsweise Österreichern geworden.

Im Widerspruch zu dieser teilweise zumindest vorherrschenden Meinung im Ausland von Wien als multikulturelle Stadt steht im Übrigen natürlich das Vorurteil über die Österreicher, dass sie negativ gegenüber Ausländern eingestellt wären.¹⁴⁴

5.3.5. Österreich als Kulturland

Im weiteren Verlauf des Textes „*Wolkers in Wolkersdorf*“, erzählt Jan Wolkers von seiner Absicht dem Kunsthistorischen Museum in Wien einen Besuch abzustatten um dort vor allem das Bild „*Die Jäger im Schnee*“ von Pieter Brueghel sehen zu können.¹⁴⁵

Es scheint so, als wäre ein Wien-Besuch beinahe ein eben nicht solcher, wenn man nicht irgendeiner der zahlreichen kulturellen Einrichtungen dieses Landes beziehungsweise dieser Stadt einen Besuch abstatten würde. Wien ist eine Kulturstadt - Österreich ein Kulturland - Kultur spielt hier eine übergeordnete Rolle - so lautet das bestehende Bild von außen von Österreich¹⁴⁶. Und wenn man sich nur anschaut wie viele dieser Einrichtungen es in diesem Land gibt, so kann diese Meinung eigentlich zu einem gewissen Maße nur richtig sein. Aber gleichzeitig zu denken, die Kultur wäre auch für das österreichische Volk im Allgemeinen von großer Bedeutung, so kann man dies eher weniger bejahen. Wie schon vorher angesprochen am Beispiel der Musik¹⁴⁷ (das Bild des österreichischen Volkes als ein sehr musikalisches), so betrifft dasselbe wohl auch die Kultur im Allgemeinen. Wenn man sich die verschiedensten kulturellen

¹⁴³ Siehe Wolkers 2000: 140

¹⁴⁴ Siehe auch 4.9.

¹⁴⁵ Siehe Wolkers 2000: 141

¹⁴⁶ Siehe auch 4.3. und 4.4.

¹⁴⁷ Siehe 5.3.2.

Einrichtungen und ihre Gäste genauer ansieht, wird man schnell sehen, dass der Anteil an ausländischen Gästen wohl exorbitant hoch ist. Man kann also nicht wirklich sagen dass Herr und Frau Österreicher so außergewöhnlich kulturinteressiert wären. Die Kultur im Allgemeinen hat für das Land Österreich zweifelsohne einen sehr großen Stellenwert - für das eigene Volk selbst aber wohl weniger. Auch wenn bei den österreichischen Selbstbildern auch niemals die Kultur im Allgemeinen außer Acht gelassen wird - dies sei an dieser Stelle noch einmal vermerkt.

Wenn wir jetzt wieder auf das von Wolkers angesprochene Meisterwerk „*Die Jäger im Schnee*“ von Pieter Brueghel zurückkommen, sei auf jeden Fall vermerkt, dass dieses Bild wohl „*die berühmteste Winterlandschaft der europäischen Malerei*“ darstellt.¹⁴⁸

Also wenn einmal Meisterwerke wie jenes an einem gewissen Ort aufzufinden sind, dann kann dieser Ort (in diesem Fall: diese Stadt) doch nur von höchster kultureller Bedeutung sein - und dies überregional. Österreich „muss“ dementsprechend also einfach ein Kulturland sein und Wien eine Kulturstadt.

Im weiteren Verlauf seines Buches „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ erzählt Jan Wolkers, dass er bereits 1954 versucht hätte von Salzburg aus nach Wien zu kommen um dieses Bild von Pieter Brueghel zu sehen. Damals war er nämlich an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst, die von Oskar Kokoschka gegründet wurde. Oskar Kokoschka- auch so ein Name, der mit Österreich verbunden wird beziehungsweise natürlich auch umgekehrt. Außerdem erzählt Jan Wolkers in dieser Passage von einer wunderschönen jungen Tänzerin, die Model war an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg. Dazu vermerkt Wolkers: „*Je zou Franz Schubert willen zijn om het lied van haar verschijning te componeren.*“¹⁴⁹

So unauffällig und ungewollt es vielleicht am Anfang klingen mag, dass Jan Wolkers hier gerade Franz Schubert erwähnt, so eindeutiger mag es nach einiger Überlegung sein, dass er gerade diesen Namen erwähnt hat. Denn es scheint klar zu sein: wenn es ums komponieren geht, dann muss es fast ein österreichischer Komponist sein (Beethoven möchten wir hier einmal ausklammern). Auch wieder so ein Vorurteil - ein guter Komponist muss ja nicht unbedingt Österreicher sein- genauso wenig wie ein guter Fußballer nicht unbedingt aus Brasilien kommen muss.

¹⁴⁸ www6

¹⁴⁹ Siehe Wolkers 2000: 141

Die Internationale Sommerakademie, von deren Zeit Wolkers also in seinem Buch „Wolkers in Wolkersdorf“ auch unter anderem erzählt, befand sich in der Festung Hohensalzburg.¹⁵⁰ Diese Festung kann man durchaus als das Symbol schlechthin dieser Stadt sehen (wenn wir vielleicht eventuell einmal die Mozartkugeln außer Acht lassen)- aber von allen Gebäuden in Salzburg ist diese Festung sicher die bekannteste - sowohl im In- als auch im Ausland. Wolkers verwendet beziehungsweise erzählt also von einem der vielen „typisch österreichischen“ Symbole in dieser Passage, das ohnehin bereits in zahlreichen Fremdbildern von Österreich besteht und bestätigt es dadurch sozusagen auf eine gewisse Art und Weise wieder.

5.3.6. Die Österreicher - das „lederhosentragende und ausländerfeindliche Volk“

Im späteren Verlauf des Textes von Jan Wolkers, beschreibt der niederländische Autor den gemeinsamen Weg mit dem bereits vorher erwähnten jungen deutschen Model von der Internationalen Sommerakademie zum Kino (der sich überraschend ergeben hat) in Salzburg folgendermaßen:

„Ze was te mooi om alleen rond te lopen tussen die Oostenrijkers in Lederhosen, die altijd weer zeiden als je gebruid van een zondag in de bergen terugkeerde, dat het wel leek of je met verlof uit Afrika kwam, omdat hun broers of vaders of zichzelf in het Afrikakorps van generaal Rommel gediend hadden.“ (Wolkers 2000: 142)

In diesem Satz befinden sich zahlreiche Stereotype beziehungsweise Vorurteile gegenüber den Österreichern im Allgemeinen. Betrachten wir diesen Satz deswegen genauer und betrachten ihn hinsichtlich seiner (teilweise versteckten) Stereotype:

Zuerst meint Jan Wolkers also darin, dass das junge deutsche Model zu schön wäre um nur zwischen den ganzen Österreichern in Lederhosen herumzulaufen.¹⁵¹ Hier haben wir es unter anderem mit dem Vorurteil zu tun, die Österreicher würden nur mit Lederhose herumlaufen, wären also beinahe schon auf die Welt mit einer solchen gekommen. Dass dies natürlich absolut nicht der Fall ist wissen wir natürlich, nur im Ausland scheint dieses vollkommen veraltete Bild noch immer zu bestehen.¹⁵² Wir müssen aber auch erwähnen, dass diesbezüglich große regionale Unterschiede in Österreich bestehen- und es so ist, dass in Salzburg (die Stadt, die Wolkers in

¹⁵⁰ Siehe Wolkers 2000:141

¹⁵¹ Siehe Wolkers 2000: 142

¹⁵² Siehe auch Joosten 4.3.

diesem Teil dieses Textes beschreibt) die Lederhose noch eine zumindest etwas größere Rolle spielt als etwa in der Bundeshauptstadt Wien. Dennoch wird das Ganze offenbar vollkommen überbewertet vom Ausland. Vielleicht trägt dafür etwa auch der Tourismusverband „Mitschuld“, wenn er Bilder von Lederhosen tragenden Männern abdruckt mit der großen Aufschrift „Österreich“ daneben. Es muss natürlich nicht unbedingt negativ sein, wenn Menschen im Ausland denken, die Lederhose in Österreich wäre ein Kleidungsstück ohne das man hier nicht leben könnte - dennoch entspricht es nicht wirklich der Wahrheit. Über eine Nation für die die Lederhose von großer Bedeutung ist, (auch wenn es in diesem Fall nicht unbedingt wahr ist - aber das spielt wie gesagt beim Entstehen eines Bildes keine Rolle) entstehen gleichzeitig weitere, andere Vorurteile. Nämlich zum Beispiel solche, die besagen, dass dieses Volk dann auf jeden Fall äußerst traditionell, aber auch auf eine gewisse Weise altmodisch sein müsste. Mit dem Vorurteil, dass die Österreicher ein traditionelles Volk wären¹⁵³, kann man ja auf jeden Fall leben - traditionell zu sein ist doch kaum etwas Negatives, viel eher wohl etwas Positives. Altmodisch zu sein hingegen, ist sicherlich ein weniger schmeichelhaftes Urteil. Leider (unter anderem eben aufgrund des Vorurteiles, die Österreicher würden alle Lederhosen tragen) besteht dieses Bild durchaus, wenn es um Österreich und die Bevölkerung dieses Landes geht - die Österreicher, das altmodische Volk¹⁵⁴ - Österreich, das Land, das immer etwas „zurückgeblieben“ zu sein scheint. Ferner schreibt Wolkers in diesem Satz, dass das junge deutsche Model zu schön sei um zwischen den ganzen Lederhosen tragenden Österreichern herumzulaufen. Dies lässt sofort das Bild entstehen vom dicken alten und nicht besonders attraktiven Österreicher beziehungsweise den unattraktiven und dicken Österreichern im Allgemeinen (Frauen also nicht ausgenommen). Dies würde natürlich wieder vollkommen im Widerspruch zu Österreich, dem Land von *Wein, Weib und Gesang*¹⁵⁵ stehen - hat man hier doch wohl eher hübsche österreichische Frauen im Kopf als dicke unattraktive.

Außerdem erwähnt Jan Wolkers in diesem Satz, der gespickt voll mit diversen Vorurteilen über Österreich zu sein scheint, folgendes: nämlich, dass die Österreicher über jemanden sagen, der nach einem Sonntag in den Bergen wieder gebräunt zurückkommt, dass er auf Urlaub in Afrika

¹⁵³ Siehe auch 4.4.

¹⁵⁴ Siehe auch 4.4. und 4.9.2.

¹⁵⁵ Siehe 5.3.2.

gewesen wäre.¹⁵⁶

Vielleicht scheint gerade dieser Teil des Satzes ohne viel nachzudenken nicht besonders auffällig oder vorurteilsträchtig zu sein - bei genauerem Überlegen kommt hier aber ein (äußerst negatives) Vorurteil über „den“ Österreicher zum Vorschein - nämlich jenes des xenophoben und Ausländern im Allgemeinen negativ gegenüber eingestellten Österreichers. Es scheint hier nämlich so, als ob es negativ wäre, wenn man sich „andersfarbig“ in Österreich zeigt (sprich anders als die „Anderen“ aussieht). Dieses Image – nämlich jenes des fremdenfeindlichen und xenophoben Österreichers - steht wie schon vorher auch erwähnt im Widerspruch mit jenem Image des gastfreundlichen Österreichers.¹⁵⁷ Und vielleicht spielen auch hier regionale Unterschiede eine Rolle - ist es doch ein Unterschied ob man sich etwa in der Großstadt Wien, einer kleineren Stadt wie etwa Wels in Oberösterreich oder in einem Skisportort in Tirol, der ganz auf Ausländer eingestellt ist, aufhält. Vielleicht lässt auch die Aussicht auf das große Geschäft im Falle der Menschen, die in Tourismusorten wohnen beziehungsweise arbeiten, jegliche Vorurteile bezüglich Ausländern im Allgemeinen verschwinden.

Analysieren wir nun noch den letzten Teil des Satzes von Jan Wolkers: er schreibt letztlich noch folgendes: nämlich, dass die Österreicher, die denken, dass jemand der gebräunt von den Bergen zurückkommt so aussehen würde, als wäre er in Afrika auf Urlaub gewesen, nur solche sein könnten, die selbst (oder ihre Brüder oder auch Väter) dort im Afrikakorps von General Rommel gedient hätten.¹⁵⁸ Der restliche Teil dieses Satzes verstärkt also wiederum gewissermaßen das Vorurteil des xenophoben Österreichers. Dies geschieht dadurch, dass zusätzlich noch der Zweite Weltkrieg angesprochen wird- eine Zeit also in der unter anderem die Österreicher für verbrecherisches und fremdenfeindliches Verhalten standen. Indem Jan Wolkers den Namen des verbrecherischen Feldherren Rommel erwähnt, wird dieses Vorurteil also weiter aufgewärmt und verstärkt. Auch wenn die Erwähnung von Rommel wohl nur unbewusst durch den Autor geschehen ist, zeigt sie dennoch ihre Wirkung. Das Stereotyp tritt hier gewissermaßen in Gestalt eines Begriffes – in diesem Fall besser gesagt eines einzelnen Namens - auf.¹⁵⁹ Dies hat also (wie schon bereits erwähnt) einen negativen Einfluss auf das bestehende gegenwärtige Bild von

¹⁵⁶ Siehe Wolkers 2000: 142

¹⁵⁷ Siehe 5.3.1

¹⁵⁸ Siehe Wolkers 2000:142

¹⁵⁹ Siehe 2.3.6.

Österreich im Ausland.

Wie wir also gesehen haben, hat allein dieser einzelne Satz zahlreiche negative Bilder von Österreich und den Österreichern hervorgerufen beziehungsweise noch verstärkt. Die negative Haltung von Wolkers bezüglich Österreichs Vergangenheit wird hier aufs Neue verdeutlicht.¹⁶⁰ Geschickt baut er diese Haltung unter anderem in diesen Satz ein.

5.3.7. Die Österreicher - das langweilige Volk

Im späteren Verlauf seines Buches erzählt Wolkers über den Kinobesuch, dass im Kinosaal nur vorne ein paar Besucher saßen.¹⁶¹ Vielleicht lag das ja auch an der Hitze, die Wolkers in diesem Text beschreibt¹⁶² - dennoch lässt auch diese Beschreibung irgendwie im Unterbewusstsein ein Vorurteil über Österreich hervorkommen - nämlich jenes von Österreich als langweiliges Land, ein Land nämlich in dem eigentlich gar nichts los ist (außer vielleicht wenn einmal im Jahr der Opernball ist oder eventuell vielleicht auch noch zu Neujahr, wenn es wieder einmal Zeit fürs Neujahrskonzert ist - mehr gibt es in diesem Land scheinbar nicht) und den Österreichern als ein einfach langweiliges und uninteressiertes aber auch für die Personen von außen uninteressantes Volk. Leere Kinosäle, vielleicht ein paar Lederhosen tragende alte Männer auf der Straße - mehr scheint es hier nicht zu geben in diesem Land. Wolkers verstärkt mit seinen Beschreibungen nur dieses Vorurteil - wenn auch vielleicht in diesem Fall ungewollt, da es ja sozusagen der Beschreibung einer wahren Begebenheit entspricht (da ja wohl wirklich kaum mehr Gäste in diesem Saal bei diesem scheinbar sehr warmen Wetter waren).

Wir können also sehen, dass selbst solch kleine Details (wie etwa die Erwähnung, dass wenig Menschen in einem Kinosaal gewesen sind) durchaus Einfluss auf gewisse Bilder haben können beim Leser und dass durchaus gewisse Vorurteile in solch kleinen (eigentlich prinzipiell unwichtigen) Erwähnungen versteckt sein können. In diesem Fall müssen wir aber, wie bereits erwähnt, wohl nicht von so einem (gewollten beziehungsweise bewussten) Vorurteil ausgehen. Im Rahmen dieser Beschreibung war es dementsprechend also mit großer Wahrscheinlichkeit nicht das Ziel von Jan Wolkers die Österreicher als langweilig und uninteressiert darzustellen. Einfluss auf das Bild von Österreich kann diese Erwähnung im Text von Jan Wolkers aber dennoch beim Leser haben.

¹⁶⁰ Siehe 5.3.3.

¹⁶¹ Siehe Wolkers 2000: 142

¹⁶² Siehe Wolkers 2000: 142

5.3.8. Österreich - das katholische Land mit seiner schönen Natur

Im Rahmen seiner Beschreibungen des Kinos (das bereits im vorherigen Unterkapitel angesprochen wurde¹⁶³), in dem es extrem warm zu dem damaligen Zeitpunkt gewesen sein muss, schrieb der niederländische Autor folgendes:

„Het smaakte net zo als het water uit de bergbeekjes dat langs de hellingen in de omgeving van het stadje stroomde, waarbij je, als je zo’n handje opschepte, altijd op moest passen dat je geen larf van een vuursalamander mee naar binnen slurpte.“ (Wolkers 2000: 143)

In dieser Beschreibung von Wolkers kann man unter anderem sehen, welch ein Naturliebhaber und -kenner er doch ist. Ferner zeigt er natürlich auch, wie sehr er doch dieses wunderschöne junge Model bewundert - alles an ihr liebt. Und dies umschreibt er mit der genauen Skizzierung einer Landschaft, die natürlich (wie könnte es anders sein) in Österreich liegt. Von Bächen, die aus den Bergen und an Hängen entlang in Richtung der Umgebung der Stadt Salzburg fließen. Auch hier ist es kein Zufall, dass der Naturliebhaber gerade eine Landschaft Österreichs skizziert (auch wenn die Erzählung natürlich im Allgemeinen hier in Österreich spielt) - schöne Landschaften und Österreich - das gehört einfach zusammen. Viele Menschen im Ausland, die an Österreich denken, haben unter anderem einmal das Bild eines Landes vor Augen, in dem viele wunderschöne Berge sind, es viel Wald gibt, Bäche fließen und saftige Wiesen blühen - beziehungsweise all diese Orte wunderschön verschneit sind, wenn es gerade Winter ist. Und durch diese Skizzierung schafft es Wolkers natürlich auch dieses Bild im Ausland weiter zu verstärken, es auf eine gewisse Weise zu bestätigen.

Was natürlich außerdem auffällt, ist die Tatsache, dass Bilder einer typisch österreichischen Landschaft wohl kaum ohne Berge auskommen. Und das obwohl doch auch ausreichend große Landschaftsflächen in Österreich ohne hohe Berge - mit sanften Hügeln etwa oder überhaupt „nur“ mit einer Ebene - auskommen. Scheinbar „muss“ aber „die österreichische Landschaft“ (so die Meinung von außen) einfach mit zahlreichen Bergen versehen sein. Auf den Berggipfeln am besten noch ein großes Gipfelkreuz gesetzt- und perfekt ist das typische Bild einer österreichischen Landschaft im Ausland.

Das Gipfelkreuz verstärkt beziehungsweise bestätigt wiederum die Annahme, dass Österreich ein

¹⁶³ Siehe 5.3.7.

besonders katholisches Land sei¹⁶⁴ - was man natürlich eventuell statistisch auch behaupten kann- dass aber der Großteil der Österreicher wirklich strenggläubig sei und jeden Sonntag zur Kirche geht, kann man wohl kaum als wahr bezeichnen. Ferner kann man aber dennoch anmerken, dass gerade der katholische Glaube der Bevölkerung in Österreich starken regionalen Unterschieden unterworfen ist - natürlich macht es einen Unterschied ob man nun in einem Wiener Vorstadtbezirk sich befindet oder etwa in einem kleinen Bergdorf in Tirol. Nichtsdestotrotz existieren eben diese zahlreichen katholischen Symbole in der Alpenrepublik und verursachen unter anderem gewissermaßen das erwähnte Bild vom katholischen Österreich im Ausland.

Bei der Skizzierung des Baches von Jan Wolkers und vor allem des Wassers davon fällt auf wie sehr der Schriftsteller doch die Sauberkeit und Natürlichkeit dieser Quellen anpreist: man solle aufpassen, dass man nicht die Larve eines Feuersalamanders mittrinkt, wenn man das Wasser aus diesen Bergbächen genießen möchte¹⁶⁵.

Im Rahmen dieser Beschreibungen erkennen wir sehr deutlich den Naturliebhaber Jan Wolkers. Gleichzeitig vermittelt er damit aber auch, dass „Natur pur“ einfach „österreichisch“ zu sein scheint – diese Meinung über die Alpenrepublik verstärkt Wolkers durch diese Beschreibung in diesem Essay deutlich. Durch die Beschreibungen von Jan Wolkers kommt das Bild vom naturbelassenen Österreich, das vollkommen rein und sauber zu sein scheint, beim Leser zum Vorschein. Vollkommen widersprüchlich dazu ist wiederum die Beschreibung des Bahnhofes in Wolkersdorf am Anfang des Textes, der vollkommen schmutzig und verwahrlost gewesen sein soll¹⁶⁶.

Dennoch können wir wohl davon ausgehen, dass das Bild des naturbelassenen Österreich, einem Land in dem die Natur eine große Rolle spielt, im Ausland vorherrschend ist. Nicht umsonst wird die Natur und vor allem die Landschaft im Allgemeinen in diesem als nationales Symbol¹⁶⁷ gesehen und macht dieses Land aus.

5.3.9. Österreich - das Land der Bürokratie

¹⁶⁴ Siehe auch 4.7.

¹⁶⁵ Siehe Wolkers 2000: 143

¹⁶⁶ Siehe 5.3.1. bzw. Wolkers 2000: 137

¹⁶⁷ Siehe 4.9.2.

In „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ von Jan Wolkers beschreibt der Autor ein Abendessen in einem schlossartigen Restaurant, bei dem er eine Auszeichnung für den ersten Preis im Rahmen der Internationalen Sommerakademie für Bildhauerkunst von Manzu erhalten sollte.¹⁶⁸

Dass dieses Restaurant schlossartig ist, zeigt in gewisser Weise wieder den österreichischen Einfluss - ist doch Österreich auch bekannt als Land der Burgen und Schlösser. Natürlich nicht als einziges Land auf der Welt, da gibt es schon mehrere davon mit zahlreichen Burgen und Schlössern - dennoch: was Schlösser beziehungsweise Burgen und Österreich angeht, so kann man sagen, dass auch diese zweifellos zusammengehören. Denn das Land Österreich besitzt einfach den Ruf als Land der Burgen und Schlösser im Ausland - und da es hier in diesem Land auch tatsächlich viele von diesen gibt, ist das Vorurteil, dass in Österreich jede Menge Burgen und Schlösser in der Landschaft verstreut „herumstehen“ sicherlich als richtig zu beurteilen. Dennoch haben wir es, wie bereits vorhin erwähnt, wohl nicht mit einem ausschließlich „österreichischen“ Stereotyp zu tun.

Nach einer kurzen Rede im schlossartigen Restaurant überreichte Manzu, so beschrieb dies Jan Wolkers, ihm dann die sogenannte „*Frequentationsbestätigung*“ auf der Manzu in seiner beinahe unlesbaren Handschrift geschrieben hat, dass er (Jan Wolkers ist gemeint) ein außergewöhnliches Temperament für die Bildhauerkunst hat.¹⁶⁹

Es scheint wohl wieder kein Zufall zu sein, dass Jan Wolkers bewusst das deutsche (oder in dem Fall vielleicht besser gesagt: österreichische) Wort dafür verwendet. Vielleicht gibt es ja sogar keine niederländische Übersetzung dafür - ist das Ganze doch eine so „typisch österreichische“ Sache. Mit der Erwähnung der „*Frequentationsbestätigung*“ zeigt Wolkers auf eine gewisse Art und Weise (wenn vielleicht auch hier auf unbewusste Art und Weise) wie umständlich und bürokratisch alles es in der Republik Österreich abzulaufen scheint.

Österreich das Land der Bürokratie, ein Land in dem gar ein wahrer Bürokratiedschungel zu herrschen scheint - für alles scheint man eine Bestätigung zu brauchen, ein Ansuchen schon für die kleinsten Kleinigkeiten. Durch die Erwähnung der *Frequentationsbestätigung* in dem Text kommt dieses Vorurteil über das Land Österreich zum Vorschein.

Einen weiteren Aspekt, den das Vorurteil Österreich sei ein Land der Bürokratie natürlich auch

¹⁶⁸ Siehe Wolkers 2000: 143

¹⁶⁹ Siehe Wolkers 2000: 144

mit sich bringt ist, dass dieses Vorurteil ein weiteres Vorurteil in gewisser Weise bestätigt oder stärkt - nämlich das Vorurteil, dass Österreich ein altmodisches Land sei¹⁷⁰, das vollkommen „hinten nach“ ist. Denn ein Land, das voll von Bürokratie ist, kann in den Köpfen der meisten Menschen nur vollkommen hinten nach sein und nicht wirklich modern sein. Österreich - das altmodische und von Bürokratie überhäufte Land - dieses Bild wird hier deutlich durch den Autor des Buches bestätigt und auf gewisse Art und Weise beim Leser hervorgerufen.

Zusätzlich weckt die Erwähnung des Begriffes der „*Frequentationsbestätigung*“ beim Leser den Eindruck, dass Ordnung in Österreich groß geschrieben wird – gewissermaßen nimmt Österreich also dadurch auch den Stereotyp der „deutschen Gründlichkeit“ an.¹⁷¹

5.3.10. Österreich - das Land der Feierkultur

Im Rahmen der Preisverleihung in dem schlossartigen Restaurant beschreibt Wolkers, dass er Applaus von (unter anderem) den anderen Studenten bekam, und die Gläser gehoben wurden.¹⁷² Dies ist auch etwas, was doch so typisch österreichisch zu sein scheint - die Gläser zu heben und das oft schon beim kleinsten Anlass (der erste Preis der Internationalen Sommerakademie für Bildhauerkunst soll durch diese Bemerkung aber nicht unterschätzt werden - hier handelt es sich wohl sicherlich um einen wichtigeren Anlass, der auf jeden Fall gefeiert gehört oder für den zumindest die Gläser gehoben werden sollten). Natürlich hebt man auch in anderen Ländern der Erde die Gläser um diverse Anlässe (mögen sie nun groß oder klein sein - dies spielt keine Rolle) zu würdigen beziehungsweise zu feiern. Aber eine dermaßen große und gelebte Feierkultur gibt es (neben dem deutschen Bundesland Bayern) wohl nur im Land Österreich. Das Feiern scheint hier ganz wichtig zu sein. Österreich wird also nicht umsonst als das Land von „*Wein, Weib und Gesang*“ bezeichnet.¹⁷³

Diesen Ruf haben die Österreicher auch (zumindest teilweise) im Ausland. Österreich, das Land mit der großen Feierkultur - dieses Vorurteil beziehungsweise Bild wird durch Wolkers in diesem Teil seines Textes wieder einmal auf gewisse Art und Weise bestätigt und verstärkt.

¹⁷⁰ Siehe u.a. 5.3.1. und 5.3.6.

¹⁷¹ Siehe 4.3. und 6.3.4.

¹⁷² Siehe Wolkers 2000: 144

¹⁷³ Siehe 5.3.2.

Ferner erwähnt Wolkers, dass in diesem schlossartigen Restaurant Fackeln den Raum erhellten¹⁷⁴ - irgendwie klassisch, traditionell und natürlich aber auch altmodisch - irgendwie also auch österreichisch, wenn man all diese Attribute zusammenzählt.

5.3.11. Österreich - das Land der kulinarischen Genüsse

Im Rahmen der Beschreibung der Geschehnisse in einem schlossartigen Restaurant erwähnt der Autor von „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ auch, was man dort so alles auf den Tischen finden konnte - das waren nämlich: Schüsseln mit Spargel, Schinkenscheiben, Salate, gebratene Forellen und eine Unmenge an Trauben, frischen Feigen und anderen Früchten. Und natürlich biegen sich die Tische beinahe in dem Restaurant - so unglaublich viel von diesen Speisen muss dort scheinbar in den Schüsseln sein.¹⁷⁵

Auch das ist einfach österreichisch: es gibt von allen Speisen einfach ausreichend, mögen sie noch so üppig sein (auch wenn es sich in diesem Fall vielleicht um im Vergleich eher „leichtverträgliche“ Gerichte handelt). Verhungern in Österreich? - das scheint einfach unmöglich hier zu sein. Dieses Bild herrscht größtenteils im Ausland von Österreich - stellt man sich noch dazu das Bild des dicken Österreichers vor, so unterstreicht dies nur das Vorurteil des Landes „in dem man niemals Hunger leiden muss“. Essen spielt also eine große Rolle in der Alpenrepublik.¹⁷⁶

Die Beschreibung der diversen Speisen scheint wohl auch den meisten Lesern eben dieser das Wasser im Mund zusammenlaufen zu lassen - denkt man doch wenn sich das Ganze in Österreich abspielt, dass es sich hier nur um die „frischesten Speisen“ handeln kann. Österreich - das steht (wie wir es schon vorher genauer erläutert haben¹⁷⁷) für Frische - und das hat sich auch bis über die Grenzen hinaus herumgesprochen.

Überspitzt kann man sagen: Spargel wie er hier erwähnt wird, kann doch scheinbar nur wenn es sich wie hier um ein Restaurant in Österreich handelt, aus dem schönen Marchfeld kommen - die Schinkenscheiben wohl ursprünglich nur von gesunden und biologisch gehaltenen Tieren (um was für einen Schinken es sich nun auch immer handeln möge) - die Salate, wohl von einem der

¹⁷⁴ Siehe Wolkers 2000: 144

¹⁷⁵ Siehe Wolkers 2000: 144

¹⁷⁶ Siehe 5.3.1.

¹⁷⁷ Siehe 5.3.8.

fruchtbaren, schönen Felder im Bundesland Niederösterreich - die Forellen, wahrscheinlich aus einem naturbelassenen, wunderschönen Fluss oder einem Bergbach in Salzburg - und die Trauben, wohl aus dem atemberaubend schönen und mit einem im Vergleich zu anderen Regionen Österreichs oder Europas so angenehmem Klima ausgestatteten Weinviertel. All diese beschriebenen Speisen kann man als Art „Früchte der österreichischen Natur“ sehen. Das Bild von Österreich als Land der Natur¹⁷⁸ und generell der Landschaften kommt hier also wieder eindeutig zum Vorschein.

5.3.12. Die Österreicher als Tortenbäckernation

Im Rahmen seines Textes schreibt Wolkers unter anderem auch folgendes: „*Oostenrijkers bleken geboren pastei- en taartenbakkers.*“¹⁷⁹

Die Österreicher erwiesen sich also als geborene Pasteten- und Tortenbäcker, wie es Jan Wolkers so schön formuliert. Wieder ein Vorurteil über die Österreicher, das Jan Wolkers erwähnt und auf gewisse Art und Weise beim Leser zu verstärken versucht. Sollte der Leser eventuell in diese Richtung noch kein Vorurteil gehabt haben, so lässt Wolkers dies nun beim ausländischen Leser entstehen – so scheint diese Aussage doch so unbestritten und objektiv vom Autor gemacht worden zu sein.

Angemerkt muss hierbei aber werden, dass dies auch damit zusammenhängt, wie kritisch der Leser dann ist - ob er sich im Allgemeinen leicht mit Dingen zufrieden gibt „die da einfach so stehen“ oder nicht. Auf jeden Fall wird aber dem „Durchschnittsleser“ im Ausland vermittelt, dass an diesem Vorurteil (des Österreichers als geborenen Pasteten- und vor allem Tortenbäcker) nichts auszusetzen ist und es der Wahrheit entsprechen würde. Wir müssen außerdem anmerken, dass dieses Vorurteil sicher seinen Wahrheitsgehalt hat und nicht so einfach an den Haaren herbeigezogen wurde. Ferner hat ja das Land Österreich (wie schon vorher genau erläutert) zahlreiche Symbole, die das Land ausmachen, die so „typisch österreichisch“ sind oder sein sollen, „die es nur hier gibt“.¹⁸⁰ Die Sachertorte zählt auch zu diesen typisch österreichischen Symbolen. Dies ergänzt sich gut mit dem Vorurteil, die Österreicher seien eine Tortenbäckernation. Beide Vorurteile verstärken sich gegenseitig und sind wohl aus dem jeweils anderen auch erst entstanden.

¹⁷⁸ Siehe auch 5.3.8.

¹⁷⁹ Wolkers 2000: 144

¹⁸⁰ Siehe 3.6.

5.3.13. Österreich und die Mondscheinsonate

In einem anderen Teil seines Buches erzählt Jan Wolkers, dass er zwischen dem ganzen guten Essen an jenem Abend in diesem schlossartigen Restaurant nur an das junge hübsche Model dachte, nach dem er dort suchte. Er konnte dabei keinen einzigen Happen des guten Essens hinunter bekommen. Er fühlte sich dabei, wie Jan Wolkers schreibt, als ob jemand irgendwo die Mondscheinsonate am Spielen war.¹⁸¹

Es ist wohl auch hier kein Zufall, dass Wolkers gerade die Mondscheinsonate erwähnt - hier bei diesem Essay, der sich in Österreich abspielt. Die Mondscheinsonate ist auch so etwas, was man mit Österreich im Ausland verbindet. Sie ist wie wir wissen von Ludwig van Beethoven - jemand, den man (auch) mit Österreich verbindet. Und das obwohl er kein geborener Österreicher war - man muss aber auch erwähnen, dass er doch den Großteil seiner Zeit in Österreich verbrachte und hier auch gestorben ist. Er ist zweifelsohne auch eines der vielen österreichischen Symbole. Für die Menschen im Ausland spielt es keine Rolle, ob er nun ein „echter“ Österreicher ist oder nicht - und Stereotype, Bilder oder Symbole brauchen, wie wir wissen, auch keine Wahrheit enthalten¹⁸² - sie existieren oder sie existieren eben nicht.

5.3.14. Das Kunsthistorische Museum

In „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ von Jan Wolkers, beschreibt der niederländische Autor auch seinen langersehnten Besuch im KHM (dem Kunsthistorischen Museum) in Wien um das Bild „*Die Jäger im Schnee*“ von Pieter Brueghel zu sehen.¹⁸³

Das Kunsthistorische Museum ist auch so eine typische Wiener Institution. Ist es doch so „typisch österreichisch“, so „typisch wienerisch“ - ein echtes Symbol der Bundeshauptstadt einfach mit überregionalem Bekanntheitsgrad. Sowohl was das Gebäude an sich betrifft als auch das was darin zu finden ist – die zahlreichen wertvollen Kunstschatze – machen dieses Museum wohl so kostbar für die Stadt Wien und für das Land Österreich im Allgemeinen.

Das Kunsthistorische Museum ist schon etwas älter, sprich in die Jahre gekommen, man mag es auch „altmodisch“ nennen - und doch (oder außerdem) ist es „klassisch“ und vor allem „traditionell“. Wenn man all diese Attribute nun zusammenzählt, so kommen wir zum Schluss, dass dieses Museum einfach etwas „Österreichisches“ an sich hat - trägt es doch so viele „typisch

¹⁸¹ Siehe Wolkers 2000: 144f

¹⁸² Siehe Kapitel 2

¹⁸³ Siehe Wolkers 2000: 146f

österreichische“ Eigenschaften mit sich mit.

Auch Boudewijn Büch wird nicht ohne dieses österreichische Symbol in seinem Buch „*Een boekenkast op reis*“, das unter anderem in Österreich spielt, auskommen.¹⁸⁴

5.4. Schlussbemerkungen

Bei „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers handelt es sich um einen Essay, der insgesamt gespickt voll mit diversen Vorurteilen über das Land Österreich und "die" Österreicher im Allgemeinen ist. Manchmal beabsichtigt, manchmal aber auch unabsichtlich und aus dem Unterbewusstsein heraus. Stereotype scheinen in all unseren Köpfen zu sein- sowohl in dem des Autors dieses Essays, Jan Wolkers, als auch in jenen der Leser.

Des Öfteren versucht Wolkers auch gewisse Vorurteile zu verstärken und so in den Köpfen der Leser festzusetzen. Ob dies bei jedem Leser gelingt, kann man sicherlich in Frage stellen - dass es bei vielen Lesern aber seine Wirkung zeigt (wenn auch nur im Unterbewusstsein) scheint wahrscheinlich.

Jan Wolkers verwendet sowohl positive als auch negative Stereotypen über „die“ Österreicher. Wolkers verwendet auch (wie in Rahmen dieses Hauptkapitels erläutert) diverse klassische österreichische Stereotype und Symbole - sie werden immer wieder hier verwendet beziehungsweise erwähnt. Die zahlreichen Wiederholungen von diesen Stereotypen (zum Beispiel von jenem von Österreich als Musikland) sind sehr auffällig. Durch diese ständigen Wiederholungen versucht Wolkers noch stärker ein gewisses Vorurteil über das Land Österreich und "die Österreicher" im Allgemeinen (das zumindest teilweise sowieso schon in den Köpfen der Leser war) zu verstärken und auf eine gewisse Art beim Leser zu bestätigen.

Nicht außer Acht lassen sollten wir aber dabei den Gedanken, dass Wolkers gerade eben durch diese ständigen Wiederholungen von Stereotypen uns gleichzeitig auch zeigt und deutlich macht (wenn auch eventuell nur im Unterbewusstsein), dass gerade diese Stereotypen nicht wahr sein können. Außerdem veranlassen die ständigen gesamten stereotypen Beschreibungen von Wolkers in seinem Essay dazu diese in Hinsicht auf ihren Wahrheitsgehalt in Frage zu stellen. Sie stellen gewissermaßen die subjektive Haltung des Autors dar und sollten durch den Leser als „relativ“ betrachtet werden - ein gewisses Bild erzeugen sie dennoch.

Wie wir wissen müssen Stereotypen beziehungsweise Bilder nicht wahr sein.¹⁸⁵ Stereotype im

¹⁸⁴ Siehe Kapitel 6

¹⁸⁵ Siehe 2.2.1.

Allgemeinen sollte man also stets kritisch hinterfragen.

Interessant bei der Suche nach eventuellen österreichischen Stereotypen in niederländischsprachigen Büchern ist auch, ob wir deutsche Wörter in diesen niederländischsprachigen Büchern finden können. Denn meist ist es nicht nur Zufall, dass gerade deutsche Wörter für gewisse Dinge verwendet werden - oft geschieht dies nämlich aufgrund von Vorurteilen und eines gewissen vorherrschenden Bildes über Österreich beziehungsweise Deutschland.

Eben solche konnten wir auch mehrfach in „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers finden. Vor allem die Erwähnung des Wortes „*Frequentationsbestätigung*“¹⁸⁶ in 5.3.9. konnte man in Verbindung mit dem Bild Österreichs als altmodisches und wenig modernes Land bringen (auch wenn der Autor in diesem Fall dieses Wort wohl unbewusst verwendet hat¹⁸⁷).

Das Bild vom Land Österreich und „den Österreichern“ im Allgemeinen, das im Rahmen von „*Wolkers in Wolkersdorf*“ zum Vorschein kommt, können wir letztendlich weder eindeutig als positiv noch eindeutig als negativ bezeichnen. Es muss an dieser Stelle aber auch erwähnt sein, dass die negativen Passagen beziehungsweise Beschreibungen von Wolkers leicht die Oberhand haben.

¹⁸⁶ Siehe auch Wolkers 2000: 144

¹⁸⁷ Siehe 5.3.9.

6. Boudewijn Büch: „Een boekenkast op reis“

6.1. Einleitung

Im Rahmen dieses Hauptkapitels werden wir uns vor allem mit dem Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch beschäftigen. Nachdem wir uns mit dem Autor dieses Buches näher auseinandergesetzt haben, werden wir in dessen Buch im Rahmen der Hauptfragestellung dieser Diplomarbeit auf die Suche nach dem Bild von Österreich gehen, das (eventuell) dadurch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die eventuell darin verwendet werden. Wir möchten darin unter anderem auch die (eventuellen) einzelnen Vorurteile und Stereotype mitsamt ihrer (eventuellen) Entstehungsgeschichte im Rahmen dieses Hauptkapitels näher beleuchten.

6.2. Boudewijn Büch

In diesem Unterkapitel möchten wir uns genauer mit dem Autor des Buches „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke Kroniek*“, Boudewijn Büch, auseinandersetzen. Wir wollen im Rahmen dieses Unterkapitels unter anderem biographische Gegebenheiten dieses Autors genauer betrachten.

Boudewijn Büch wurde am 14. Dezember 1948 in Den Haag geboren und starb am 23. November 2002 in Amsterdam. Er wuchs in einer Großfamilie in Wassenaar auf und hatte insgesamt fünf Brüder. Über die Herkunft beziehungsweise Religion gibt es unterschiedliche Auffassungen und Kommentare - auch von Büch selbst. Einmal sei sein Vater, laut Büch, ein polnischer Jude gewesen, dann wieder ein russischer Jude. Seine Mutter soll, laut Büch, eine italienische Jüdin gewesen sein.¹⁸⁸

Es steht auf jeden Fall fest, dass die schlechte Ehe seiner Eltern großen Einfluss auf die Entwicklung von Boudewijn Büch hatte. Daraus machte Büch auch niemals ein Geheimnis. Büch kam aufgrund dieser Probleme auch als er gerade einmal zehn Jahre alt war in eine psychiatrische Einrichtung in Brabant. Sein Schreibtalent allerdings kam auch schon früh zum Vorschein. Schon während seiner Schulzeit schrieb Büch etwa Gedichte für die Schulzeitung. Er studierte danach Deutsch, Niederländisch und Philosophie und war Mitarbeiter und Redakteur für mehrere Studentenzeitungen. 1975 debütierte Büch in der Literaturzeitschrift „*Maatstaf*“ mit einigen

¹⁸⁸ Vgl. [www2](#)

Gedichten. Er bekam ebenfalls in diesem Jahr auch ein Angebot um als Literaturkritiker für die Literaturzeitschrift „*Hollands Diep*“ zu arbeiten. 1976 debütierte Büch eigentlich erst offiziell mit der Poesiesammlung „*Nogal droevige liedjes voor de kleine Gijs*“. Büch schrieb außerdem viele autobiografische Romane unter dem Pseudonym Lothar Mantoua.¹⁸⁹

„*De kleine blonde dood*“ aus dem Jahre 1985 ist wohl der erfolgreichste Roman von Boudewijn Büch. 1982 wird Büch gefragt, ob er als Reporter für die niederländische Rundfunkgesellschaft VPRO arbeiten möchte. Schlussendlich aber bekam er bei der niederländischen Rundfunkgesellschaft VARA ein Angebot um eine Serie über Bücher für das Fernsehen zu machen. Diese Serie lief dann auch äußerst erfolgreich in den Niederlanden und war beim Fernsehpublikum äußerst populär.¹⁹⁰

Außerdem sei angemerkt, dass Boudewijn Büch ein großer Bewunderer von Goethe war und auch ein großer Fan von Mick Jagger von den Rolling Stones. Er reiste viel durch die Welt und war auch bekannt durch seine unglaubliche Liebe zum Detail.¹⁹¹

Am 23. November 2002 wurde Büch schließlich in seinem Amsterdamer Bürgerhaus tot aufgefunden. Er war an Herzversagen gestorben.¹⁹²

6.3. „Een boekenkast op reis“

In Rahmen dieses Unterkapitels, das für das gesamte Hauptkapitel eine übergeordnete Rolle spielt, möchten wir uns mit dem Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ beschäftigen. In diesem Buch beschreibt Boudewijn Büch seine täglichen (Reise-) Erlebnisse - und, wie es der Zufall so will, führt es ihn im Rahmen dieses Buches auch nach Österreich. Auf diesen sozusagen österreichischen Teil möchten wir uns konzentrieren. Wir möchten auf die Suche gehen nach dem Bild von Österreich, das durch dieses Buch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die darin (eventuell) verwendet werden.

Das Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ stammt übrigens aus dem Jahre 1999 - einem Zeitpunkt also zu dem schon Jahrzehnte Bücher von Büch herausgegeben wurden und gleichzeitig nur wenige Jahre vor seinem Tod.

¹⁸⁹ Vgl. [www7](#)

¹⁹⁰ Vgl. [www2](#)

¹⁹¹ Vgl. [www7](#)

¹⁹² Vgl. [www8](#)

Büchs Buch wird im Rahmen dieser Arbeit also bezüglich seiner Verwendung von Stereotypen betrachtet – hier im Speziellen: seiner Verwendung von österreichischen Stereotypen. Dafür werden zahlreiche (mit österreichischen Stereotypen versehenen) Textpassagen aus diesen Büchern herangezogen und interpretiert beziehungsweise analysiert. Dies soll – genauso wie im Falle von Wolkers Essay¹⁹³ - möglichst in chronologischer Reihenfolge (wie in Büchs Buch ausgeführt) geschehen um letztendlich erfassen zu können welches Bild von Österreich im Verlauf des Lesens dieses Buches für den Leser entsteht. Dennoch wollen wir auch in diesem Kapitel einzelne (dominierende beziehungsweise herausragende) Vorurteile beziehungsweise Formulierungen im Speziellen betrachten und in eigenen Unterkapiteln zusammenfassend erläutern. Es wird außerdem auch hier versucht darauf einzugehen welche (eventuellen) Gründe es für gewisse Erwähnungen des Autors im Rahmen seines Buches gibt und welche Folgen diese eventuell für uns in Bezug auf unsere Hauptfragestellung (wie denn nun das Bild Österreichs in der niederländischen Literatur aussieht beziehungsweise welche österreichischen Stereotype darin verwendet werden) hat- wie wir gewissermaßen also mit diesen umgehen müssen.

6.3.1. Wien und das Hotel Sacher

Die Beschreibung der Erlebnisse in Österreich beginnt in der Bundeshauptstadt Wien. Wie auch schon bei „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers sehen wir das eine von ausländischen Autoren geschriebene Erzählung über beziehungsweise von Österreich einfach immer auch in irgendeiner Weise von Wien handeln muss.¹⁹⁴

Wenn es um Österreich geht, muss es scheinbar auch einfach immer (zumindest teilweise) um Wien gehen. Die ganzen vorherrschenden Vorurteile gegenüber Wien beziehungsweise den Wienern haben im Ausland großen Einfluss auf die Vorurteile gegenüber Österreich im Gesamten und den Österreichern im Allgemeinen. Ohne Wien scheint Österreich also wohl nicht dieses Österreich zu sein, das es jetzt ist (beziehungsweise im Ausland zu sein scheint). Wien, die unverzichtbare Stadt sozusagen also wenn es um Österreich geht.¹⁹⁵

Im Rahmen seiner Beschreibungen von Wien erwähnt Boudewijn Büch, dass das Wetter in Wien - er kommt an einem Jännertag, dem Dreikönigstag im Speziellen nämlich, in die Stadt - äußerst

¹⁹³ Siehe 5.3.

¹⁹⁴ Siehe 5.3.1.

¹⁹⁵ Siehe 3.6.3.

windig, aber nicht allzu kalt gewesen ist.¹⁹⁶ Eher unüblich also - so stellt man sich doch einen Jännertag in Österreich eher äußerst winterlich vor - mit viel Schnee, großer Kälte und eventuell auch gleich viel Sonne dazu. Dies ist aber in Wien eher seltener der Fall, wenn man die gesamten Wetterstatistiken der letzten Jahrhunderte dieser Stadt betrachtet. Dennoch besteht einfach das Bild im Ausland, dass es mitten im Winter in Österreich doch überall (mitsamt der Bundeshauptstadt Wien also) äußerst winterlich sein muss. So haben doch die meisten ausländischen Leser die Bilder im Kopf, die doch so gerne auf Postkarten abgebildet werden: Österreich, versunken im Schnee mit einer Menge Sonne und natürlich auch vielen Bergen. All dies scheint man aber in Wien nicht so schnell zu finden. Aber wie wir wissen müssen die Bilder, die über ein Land bestehen, nicht wahr sein. Und dies wäre wieder so ein Bild, das nicht wirklich der Realität entspricht. Wien ist eine Stadt, die nicht unmittelbar an hohe Berge grenzt und in der nicht den gesamten Winter Unmengen an Schnee liegen.

Ferner erzählt Boudewijn Büch in seinem Buch *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek“* vom weltbekannten Hotel Sacher, in dem er im Rahmen seines Wien-Aufenthaltes wohnte.¹⁹⁷

Das Hotel Sacher - auch so eine weltbekannte Wiener Institution, ohne das die Gesamtbilder von Österreich im Ausland kaum auszukommen scheinen. Genauso ist auch die gleichnamige Torte, ein weltbekanntes österreichisches Symbol¹⁹⁸, das einfach Teil des österreichischen Gesamtbildes im Ausland ist. Wolkers erwähnte in seinem Buch bereits, dass die Österreicher sich als geborene Tortenbäcker erwiesen hätten.¹⁹⁹

„Selbstverständlich“ aß Büch während seines Wien-Aufenthaltes auch eine Wiener Sachertorte²⁰⁰ – eines der wichtigsten „kulinarischen“ Symbole Österreichs.²⁰¹

Wien scheint nicht dieses Wien zu sein ohne das Hotel Sacher. Und ohne dieses Wien wie wir wissen, ist auch Österreich nicht dieses Österreich das wir kennen (beziehungsweise das das Ausland kennt).

¹⁹⁶ Siehe Büch 1999: 17

¹⁹⁷ Siehe Büch 1999: 17

¹⁹⁸ Siehe 5.3.12.

¹⁹⁹ Siehe Wolkers 2000: 144

²⁰⁰ Siehe Büch 1999: 18

²⁰¹ Siehe 5.3.12.

Die Räume seien großzügig und sehr ordentlich und sauber gewesen, so Boudewijn Büch; er hätte aber auch schon bessere Absteigen gesehen, so der niederländische Autor außerdem.²⁰²

Im Allgemeinen besteht aber das Bild vom luxuriösen, extrem gepflegten Hotel Sacher in der ganzen Welt. Dass der Autor nun erwähnt, er hätte auch schon zahlreiche bessere Hotels gesehen, könnte aber zumindest bei einigen wenigen Lesern dieses Bild negativ beeinflussen. Büch schafft es mit diesen Beschreibungen also Einfluss auf dieses bestehende Bild zu nehmen (wenn auch nur wie gesagt bei wenigen Lesern). Laut diesen Lesern muss sich ein Boudewijn Büch einfach bei Hotels auskennen und schenken ihm deshalb diesbezüglich Vertrauen.

6.3.2. Die altmodische, tote Stadt

Boudewijn Büch stellt in seinem Buch ferner folgendes fest: „*Wenen is ongetwijfeld de stad met de meest bizarre en strenge winkelsluitingstijden ter wereld.*“²⁰³

Laut ihm ist Wien also zweifellos die Stadt mit den strengsten Ladenöffnungszeiten der Welt - dieser Kommentar von Boudewijn Büch kann ganz klar als eine Kritik unter anderem an der österreichischen (in dem Fall natürlich viel eher auch an der Wiener-) Politik gesehen werden. Natürlich müssen wir erwähnen, dass auch die österreichische Bevölkerung „schuld“ daran ist, dass es noch immer nicht dazu gekommen ist, dass Österreich (oder zumindest Wien) bessere und liberalere Ladenöffnungszeiten hat - hätte sie nämlich darauf gedrängt, so hätte die Politik schon längst etwas in diese Richtung unternommen. Auch wenn in der Zwischenzeit vielleicht schon etwas in diese Richtung weitergegangen ist, so ist der Abstand zu den anderen Ländern was die Ladenöffnungszeiten (oder besser gesagt die Unabhängigkeit der Geschäfte im Allgemeinen) angeht, sicher nicht kleiner geworden - Österreich hinkt wieder einmal deutlich hinterher.

Und so muss Büch folgende Dinge an einem 06. Jänner (dem Dreikönigstag) in der Weltmetropole (wie sie so oft gerne genannt wird - unter anderem natürlich vor allem vom Wiener Spitzenpolitikern) Wien sehen: eine vollkommen tote Stadt, in der es auf den Straßen vollkommen still ist - nur auf der Kärntner Straße (auf der auch alle Geschäfte geschlossen sind) sind ein paar Menschen unterwegs.²⁰⁴

Büch beschreibt also eine vollkommen tote Stadt, in der wirklich gar nichts los ist - ganz widersprüchlich also zum Bild von Wien als Weltmetropole. Durch diese Beschreibungen vom

²⁰² Siehe Büch 1999: 17

²⁰³ Büch 1999: 17

²⁰⁴ Siehe Büch 1999: 17

Dreikönigstag in Wien schafft es Büch wohl zumindest teilweise dieses Bild (nämlich jenes von Wien als Weltmetropole) verschwinden zu lassen - so ist doch in einer Weltmetropole immer etwas los- egal welcher Tag des Jahres ist und egal ob Tag oder Nacht (mag der Leser denken). Ressentiments auf Seiten Büchs (unter anderem) gegenüber der Stadt Wien scheinen ein nachvollziehbarer Grund für derartige Beschreibungen zu sein.

Dieses Bild einer Stadt (beziehungsweise eines Landes), die (das) nicht jeden Tag die Geschäfte offen hat, verstärkt wiederum das Vorurteil von Wien als altmodische Stadt beziehungsweise von Österreich als altmodisches Land²⁰⁵. Ein modernes Land (beziehungsweise eine moderne Stadt) könnte es sich nie leisten nicht jeden Tag die Geschäfte zu öffnen. Offene Geschäfte ziehen die Menschen an, sie verleihen der Stadt oder dem jeweiligen Land Leben und ohne eben diese ist diese Stadt oder dieses Land tot. Die Beschreibung eines typischen Dreikönigstags in Wien durch Büch verstärkt also beim Leser auch das Vorurteil die Österreicher wären altmodisch und wären immer hinten nach auf eine gewisse Weise.

Außerdem verstärkt Boudewijn Büch dieses Vorurteil noch in dem er die wenigen Menschen die er auf der Kärntner Straße am Dreikönigstag sieht, folgendermaßen beschreibt: es wären nämlich laut ihm entsetzlich altmodisch gekleidete Wiener gewesen, die vor den Auslagen gestanden hätten.²⁰⁶

Neben den vorhin bereits erwähnten Ressentiments Büchs gegenüber der Stadt Wien im Allgemeinen, bestehen solche im Speziellen auch gegenüber der Wiener Bevölkerung – wie wir anhand dieser Beschreibung sehen können.

Durch Büchs Beschreibungen im Rahmen seines Buches, wie sie im Rahmen dieses Unterkapitels angeführt wurden, kommt also das Bild des altmodischen Österreichers zum Vorschein. Büch versucht hier auch in gewisser Weise durch diese Beschreibungen ein negatives Bild der Österreicher zu erwecken oder falls dieses beim Leser schon vorhanden ist, dieses noch zu verstärken oder es zu bestätigen. Das Attribut altmodisch kann man nämlich kaum als positiv beurteilen. Hätte Büch eventuell die Wörter „traditionell“ oder „klassisch“ verwendet, so wären die Österreicher (beziehungsweise die Wiener hier im speziellen Fall) deutlich besser weggekommen als es nun der Fall ist. Schon bei „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ von

²⁰⁵ Siehe u.a. 4.4., 4.9.2., 5.3.1., 5.3.6. und 5.3.9.

²⁰⁶ Siehe Büch 1999: 17

Jan Wolkers wurden die Österreicher oft als „altmodisch“ angesehen.²⁰⁷

6.3.3. Österreich - das Land der geschlossenen Geschäfte

Wenn man nun noch einmal auf die „Problematik“ der im Vergleich zu anderen Ländern vollkommen rückschrittlichen Ladenöffnungszeiten in Österreich zurückkommt, so werden sicher viele Leser diese auch auf die scheinbar große Macht der katholischen Kirche in Österreich zurückführen. Auch wenn diese wohl kaum in diesem Land mehr vorherrscht, besteht einfach dieses Bild von Österreich als sehr katholisches Land²⁰⁸ im Ausland, das wahrscheinlich durch die Erwähnung der eher rückschrittlichen Ladenöffnungszeiten in diesem Land noch verstärkt wird. Denn gewiss denken sich viele Leser im Ausland, dass es einfach nur der Einfluss der katholischen Kirche sein kann, der dafür verantwortlich ist, dass an einem katholischen Feiertag die Geschäfte nicht offen haben.

Außerdem kommt bei der ganzen „Problematik“ rund um die Ladenöffnungszeiten ein weiterer Aspekt zum Tragen, der wiederum als ein Vorurteil gegenüber den Österreichern zu sehen ist: nämlich jenes des Österreichers, dem alles egal zu sein scheint. Es gibt wohl genug Menschen, die sich auch über längere Öffnungszeiten freuen würden, aber da ihnen das Ganze „doch nicht so wichtig ist“, setzen sie sich nicht dafür ein - es scheint ihnen also irgendwie dann doch wieder egal zu sein.

Das Bild von der österreichischen Bevölkerung, bei der meist Gleichgültigkeit vorzuherrschen scheint, wurde auch schon von Wolkers in „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ angesprochen.²⁰⁹

Wir haben also gesehen, dass allein in der Problematik rund um die Ladenöffnungszeiten in Österreich, die durch Boudewijn Büch in seinem Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ angesprochen wurde, mehrere verschiedene Vorurteile gegenüber Österreich und den Österreichern liegen.

In der Beschreibung eines wohl typischen Dreikönigstages in Wien, erwähnte Boudewijn Büch also auch die Kärntner Straße.²¹⁰ Auch sie ist ein echtes Symbol der Bundeshauptstadt. Noble

²⁰⁷ Siehe u.a. 5.3.1., 5.3.6. und 5.3.9.

²⁰⁸ Siehe 4.7.

²⁰⁹ Siehe 5.3.1, 5.3.2 und 5.3.3

²¹⁰ Siehe Büch 1999: 17

Geschäfte, noble Menschen (auch wenn sie noch so altmodisch gekleidet sind, wie es uns Büch in seinen Erzählungen zu verstehen gegeben hat) - das sieht man in dieser Einkaufsstraße von Wien. Natürlich gibt es auch in anderen Städten solche Nobelmeilen, aber die Kärntner Straße in Wien, die ist schon etwas ganz Besonderes – „die gibt es nur einmal“.

An einem anderen Tag im Rahmen seines Wien-Besuches, den Boudewijn Büch in dem Buch *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek“* ausführlich beschreibt, möchte der Schriftsteller nochmals auf die Suche nach einem gewissen Buch gehen²¹¹ - doch es ist vergebens - es ist nämlich bereits 14.00 - eine Zeit, wo alle Geschäfte in der Stadt bereits zusperren, da es sich um einen Samstag handelt - wieder einmal also ein Grund für Büch sich über die altmodischen Ladenöffnungszeiten aufzuregen. Natürlich müssen wir auch anmerken, dass in der Zwischenzeit die Geschäfte in Wien auch an einem Samstag deutlich länger geöffnet haben als zur damals durch Büch beschriebenen Zeit. Dennoch hinkt Wien beziehungsweise Österreich (wie bereits auch schon von Jan Wolkers angesprochen²¹²) auch heutzutage im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern deutlich hinterher. Das immer- hinten-nach-sein - auch etwas Österreichisches wie wir mittlerweile wissen. Und Büch macht es dem Leser immer wieder klar im Rahmen seiner Beschreibungen von beziehungsweise über Wien.

6.3.4. Deutsche Gründlichkeit

Zur Ordnung beziehungsweise der Gepflegtheit in der österreichischen Hauptstadt schreibt Boudewijn Büch folgendes:

„Over georganiseerdheid: de meest absurde bordjes, bijvoorbeeld met ‘‘Christbaumsammelstelle’’ (waar je oude kerstbomen kunt inleveren), en met uiterst omstandige teksten dat er bij ijsvorming niet gestrooid wordt in het Hofburgpark en dat de risico’s voor de wandelaar zijn, enzovoort“. (Büch 1999: 17f)

Wie wir anhand dieser Beschreibungen von Boudewijn Büch sehen können, findet er an den ganzen Hinweisschildern, etc. in Wien keinen Gefallen. Für alles muss scheinbar eine Hinweistafel in Wien hängen - und wenn allein schon das kleinste Risiko auf irgendetwas besteht, muss eine Warntafel daneben hängen. So wird dies in den Beschreibungen des niederländischen Autors vermittelt.

²¹¹ Siehe Büch 1999: 27

²¹² Siehe 5.3.9

Aufgrund derartiger Beschreibungen könnte man zum Schluss kommen, dass generell Ordnung in Wien und in Österreich im Allgemeinen scheinbar großgeschrieben. Es wird hier also etwas mit Österreich in Verbindung gebracht, was man eigentlich (zumindest hier in Österreich) mehr mit den Deutschen und Deutschland im Allgemeinen in Verbindung gebracht hätte - Stichwort „deutsche Gründlichkeit“. Hier merken wir auch, dass im Ausland scheinbar Deutschland und Österreich doch teilweise noch als eine Art Einheit gesehen wird, in der die Menschen scheinbar sich ziemlich ähnlich sein sollen. Dies geschieht wohl aufgrund der (teilweise) gemeinsamen Geschichte dieser beiden Länder aber auch natürlich deren Sprachverwandtschaft.

Ob das Bild einer Art „österreichisch-deutschen Zusammengehörigkeit“ nun der Wahrheit entspricht oder nicht, spielt ja wie wir wissen keine Rolle bei einem Bild, das von einem Land existiert²¹³. Wir können aber dennoch wohl behaupten, dass das österreichische Bild teilweise auch etwas „Deutsches“ hat. Nicht umsonst fühlen sich die Österreicher auch am ehesten mit den Deutschen auf eine gewisse Art und Weise „verwandt“.²¹⁴

Boudewijn Büch findet in seinem Buch *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek“* auch, dass all diese Hinweistafeln, von denen es laut ihm doch so viele in Wien geben soll, mit äußerst umständlichen Texten versehen sind.²¹⁵ Vielleicht stehen diese Tafeln auch irgendwie für die österreichische Bevölkerung - auch ihr wird nachgesagt sie sei „umständlich“, könnte nichts sofort und direkt sagen und sei auf eine gewisse Art „hinterrücks“. Natürlich sind alle Menschen verschieden, so auch die rund acht Millionen Einwohner dieses Landes - dennoch hat Österreich oder besser gesagt das österreichische Volk unter anderem auch dieses wenig schmeichelhafte und sehr negative Image. Vielleicht hat dieses Vorurteil über das österreichische Volk ihren Ursprung in der Geschichte dieses Landes – so wurde schon des Öfteren einiges verheimlicht beziehungsweise verschleiert und nicht offen gesagt was die Vergangenheit dieses Landes angeht beziehungsweise anging – wie etwa bei der Waldheim-Affäre.²¹⁶

Auch Jan Wolkers spricht die Problematik rund um das Verschleiern der eigenen Geschichte

²¹³ Siehe 2.2.1.

²¹⁴ Siehe 4.8.

²¹⁵ Siehe Büch 1999: 18

²¹⁶ Siehe 4.9.1. und 4.9.3.

beim österreichischen Volk an und verwendet dieses Vorurteil somit auch in seinem Text.²¹⁷

6.3.5. Breughel in Wien

Ferner erzählt Boudewijn Büch in seinem Buch *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek“* vom Besuch des Kunsthistorischen Museums in Wien. Auch ihn zog es (wie schon Wolkers in *„Wolkers in Wolkersdorf“*²¹⁸) zu Breughel, dem zu diesem Zeitpunkt gar eine eigene Ausstellung in dem altherwürdigen Wiener Museum gewidmet wurde. Wie Boudewijn Büch auch schreibt, ist er froh, dass zumindest das Kunsthistorische Museum am Dreikönigstag in Wien geöffnet ist - ganz im Gegensatz also zu den ganzen Geschäften in der Bundeshauptstadt.²¹⁹

Kunst und Kultur müssen also einfach eine große Rolle spielen in diesem Land - anders wäre es wohl kaum möglich, dass an einem Tag, an dem scheinbar alles geschlossen ist, es doch zumindest ein Museum gibt, das geöffnet hat.

Boudewijn Büch ist begeistert vom Kunsthistorischen Museum und beschreibt es in seinem Buch folgendermaßen: *„Wat een prachtig museum met al die grootse trappen, marmer en plafonds.“*²²⁰

Büch macht dem Leser seines Buches also den Besuch des Kunsthistorischen Museums in Wien besonders schmackhaft - es muss einfach wunderschön sein, man muss es einfach gesehen haben. Das Kunsthistorische Museum gehört einfach zu Wien, es ist eine echte Wiener Institution.

6.3.6. Kaiserin Sisi und Österreich

Außerdem erwähnt Büch auch in seinem Buch, dass der kleine Museumsshop im Kunsthistorischen Museum schön gewesen sei und die ersten Spuren der (eventuellen) Sisi-Manie dort sichtbar geworden wären. So kaufte Büch dort auch gleich (wie er schreibt) ein Sisi T-Shirt.²²¹ Dass in einem Wiener Museumsshop jede Menge Dinge verkauft werden, die „typisch österreichisch“ sind oder zumindest sein sollen, ist klar. Tummeln sich doch wie erwähnt, hauptsächlich Touristen in den kulturellen Einrichtungen der Stadt Wien - der perfekte Platz also für Geschäftsleute um ihre österreichischen Mitbringsel an den Mann beziehungsweise an die Frau zu bringen. Wenn man sich die ganzen Museumsgeschäfte und sonstigen Souvenirläden

²¹⁷ Siehe 5.3.3.

²¹⁸ Siehe 5.3.5. und 5.3.14.

²¹⁹ Siehe Büch 1999: 18

²²⁰ Büch 1999: 18

²²¹ Siehe Büch 1999: 18

anschaut, kann man durchaus von einer Sisi-Manie sprechen.

Trotzdem fällt auf, dass Büch das Wort „eventuell“²²² vor dem Wort Sisi-Manie verwendet. Auch er scheint also nicht wirklich davon überzeugt zu sein, ob wirklich so etwas wie eine Sisi-Manie in der Alpenrepublik vorherrscht.

Dass eine Sisi-Manie im Allgemeinen in Österreich und vor allem bei der österreichischen Bevölkerung herrscht, kann man wohl eher nicht behaupten - auch wenn Sisi sicherlich einen gewissen Stellenwert auch hier im eigenen Land (noch immer) besitzt. Dazu haben aber auch (nebenbei bemerkt) die zahlreichen Verfilmungen von ihrem Leben beigetragen - keine Frage. Die Medien spielen eben bei der Entstehung von Symbolen auch eine große Rolle - vor allem im Fall von Sisi eine sicherlich nicht unwesentliche.

Im weiteren Verlauf des Buches „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ erzählt Boudewijn Büch auch von Besuchen in diversen Buchgeschäften von Wien, in denen er vergeblich nach Neuheiten bezüglich den Habsburgern oder Sisi gesucht hätte. Nach diesen Erfahrungen stand für Büch fest, dass keine Sisi-Welle in diesem Land herrscht.²²³

Vielmehr ist diese Sisi-Manie also scheinbar eine Art Marketing-Erscheinung des österreichischen Tourismusverbandes, mit dem dieser auch ordentlich zu verdienen scheint.

Wirklich vorzuherrschen scheint sie hier aber nicht – laut Meinung des niederländischen Autors Boudewijn Büch - viel mehr scheint diese Art „Sisi-Manie“ nur in den diversen Museumsläden und sonstigen Souvenirgeschäften vorzuherrschen – wie heißt es so schön: *pecunia non olet* - Geld stinkt nicht.

Büch versucht in seinem Buch also auch dem Leser klar zu machen, dass es sich hierbei um eine Marketing-Strategie handelt und nicht so sehr um die Realität - eine Sisi-Manie herrscht hier also laut ihm nicht. Nichtsdestotrotz ist Sisi auf eine gewisse Art einfach Österreich - sie ist ein Symbol, eine mehr oder weniger wichtige Person für dieses Land - daran besteht kein Zweifel. Sisi verbindet man einfach mit Österreich.

6.3.7. Wien und seine kulturgeschichtlichen Symbole

Im Rahmen von Büchs Beschreibungen seines Wien-Besuches kommt er auch in die Goethe Gasse. Dort kann er auch die sitzende Statue Goethes bewundern.²²⁴ Wie wir wissen ist ja Büch

²²² Siehe Büch 1999: 18

²²³ Siehe Büch 1999: 19

²²⁴ Siehe Büch 1999: 18

ein großer Bewunderer dieser Persönlichkeit²²⁵ – ein besonderer Moment also sicherlich für ihn. Wien und Goethe - auch wenn der weltbekannte Dichter (unter anderem war er dies) kein echter Wiener ist, gehört auch er einfach in das Stadtbild einer so kunst- und kulturbeladenen Stadt wie Wien. Man kann sagen: er passt einfach in das Wiener Stadtbild, dieser Goethe in Statuenform. Heutzutage wäre er aus diesem auch kaum mehr wegzudenken.

Nebst der Erwähnung des bekannten Goethe-Denkmal von Wien, schreibt Büch über das Naturhistorische Museum in Wien (das aber am Dreikönigstag geschlossen war).²²⁶ Auch dieses ist gewissermaßen ein Symbol Wiens - auch wenn es wohl im Vergleich zum Kunsthistorischen Museum was die Wichtigkeit angeht, deutlich abfällt (und das obwohl doch beide Gebäude gleich groß sind). Vor allem im Ausland ist das Kunsthistorische Museum, das deutlich „wichtigere“, das deutlich bekanntere - vielleicht hat auch gerade deswegen nur dieses von den beiden Museen am Dreikönigstag offen. Das Kunsthistorische Museum scheint auch viel eher ein echtes Wiener beziehungsweise österreichisches Symbol zu sein, wie wir in den (Unter-) Kapiteln davor bereits feststellen konnten.²²⁷ Im weiteren Verlauf seines Wien-Besuches bekommt Büch dann übrigens aber doch noch die Möglichkeit das Naturhistorische Museum zu besuchen. Von dessen Pracht ist er dann auch ganz angetan.²²⁸

Im Gegensatz zu den größtenteils negativen Beschreibungen von Österreich und Wien im Speziellen, stellt der Schriftsteller hier also österreichischen Institutionen ein gutes Zeugnis aus. Im Rahmen seines Wien-Besuchs besucht Büch auch die Hofburg: unter anderem die Kaiserappartements und die Schatzkammer.²²⁹ Orte, die einfach Österreich ausmachen beziehungsweise vor allem Österreich bis über die Grenzen hinaus bekannt gemacht haben und in Verbindung zu diesem Land stehen beziehungsweise in Verbindung mit diesem Land gebracht werden – „typisch österreichische“ Plätze also mit Symbolwirkung.²³⁰ Die Kaiserappartements seien im Vergleich zu Potsdam, laut Büch, wirklich armselig ausgestattet und nicht ganz in

²²⁵ Siehe 6.2.

²²⁶ Siehe Büch 1999: 18

²²⁷ Siehe 5.3.5, 5.3.14 und 6.3.5

²²⁸ Siehe Büch 1999: 19f

²²⁹ Siehe Büch 1999: 18

²³⁰ Siehe 3.6.3.

seinem Sinn²³¹ - wie er deutlich zu erkennen gibt. Also auch nicht wirklich gerade eine Werbung für die Stadt Wien vom niederländischen Autor.

Außerdem schreibt Boudewijn Büch in seinem Buch, dass er dort (Anmerkung: in der Hofburg beziehungsweise im Speziellen der Schatzkammer) nichts über Johann Salvator, den nettesten Aussteiger der Habsburger, wie der Autor ihn bezeichnet, hätte finden können.²³²

Zu dieser Person sei gesagt: Johann Salvator erklärte im Jahre 1889 seinen Austritt aus der kaiserlichen Familie und verzichtete auf all seine Rechte, seinen militärischen Rang und nannte sich danach nur mehr Johann Orth. Er durfte aufgrund der strengen habsburgischen Hausgesetze den Boden Österreich-Ungarns nicht mehr betreten. Sein Tod ist übrigens bis heute unaufgeklärt.²³³

In diesem Teil erwähnt Boudewijn Büch also den Namen Johann Salvator - jemand der doch so gar nicht österreichisch ist beziehungsweise war – und nach diesem sucht er gerade in diesem Land. Bekanntes Symbol für Österreich ist er jedenfalls sowohl im Aus- als auch im Inland nicht. D.h. für die Formung des Bildes von Österreich im Ausland spielt er keine Rolle. Sympathien seitens Büch gegenüber dieser zur damaligen Zeit in Österreich (-Ungarn) angefeindeten Person werden aufgrund dieser Erwähnungen aber deutlich.

Im Rahmen seines Buches „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ erzählt der niederländische Schriftsteller auch von einem Besuch der Kapuzinergruft am Neuen Markt in Wien. Dort hätte er klopfen müssen, damit eine alte Frau, die an einem Küchentisch im Dunkeln sitzt, ihm öffnet. Sie ist diejenige, die die Karten für den Besuch der Gruft verkauft.²³⁴

Sehr altmodisch also, wenn man den Beschreibungen von Boudewijn Büch folgt - nichts mit Wien als moderne Stadt - die Stadt scheint einfach hinten nach zu sein - daran scheint bei solchen Beschreibungen kein Zweifel zu bestehen.

Die Kapuzinergruft beziehungsweise Kaisergruft imponiert dem niederländischen Schriftsteller dafür - vor allem das Prunkgrab (der Prunksarg besser gesagt) von Maria Theresia.²³⁵

²³¹ Siehe Büch 1999: 27

²³² Siehe Büch 1999: 18

²³³ Vgl. www9

²³⁴ Siehe Büch 1999: 23

²³⁵ Siehe Büch 1999: 23

Am letzten Tag seines Wien-Besuches besucht Boudewijn Büch schließlich auch noch Schönbrunn (mitsamt den ganzen Gärten, Palmenhaus, etc.) und die Gloriette. Dort scheint er (das erste und einzige Mal übrigens) in Wien auch etwas zufrieden zu sein - er fühlt sich dort wohl, es gefällt ihm.²³⁶

Wien wäre auch nicht dieses Wien, hätte es nicht Schönbrunn. Das Schloss Schönbrunn ist gewiss eines der wichtigsten Symbole beziehungsweise Bauwerke, die es in Österreich gibt. Es steht auch für den Reichtum, den dieses Land beziehungsweise diese Stadt doch so zu prägen scheint - für das Übertriebene, das doch so „typisch österreichisch“ zu sein scheint²³⁷.

6.3.8. Österreich, eine Klassengesellschaft

Während seines Wien-Besuches ging der niederländische Autor auch zu einem McDonalds in einer Seitenstraße der bekannten Kärntner Straße. Laut Büch könne man nämlich ein Land immer anhand seiner McDonalds-Filialen beurteilen. Dort könne man, laut ihm deutlich erkennen, dass in Österreich eine Klassengesellschaft vorherrsche. Dies könne man unter anderem daran erkennen, schreibt Büch, weil die Gäste in Österreich ihre Tablettts nicht zu den Wegwerfpunkten bringen, sondern diese (die Tablettts) von den Mitarbeiterinnen von McDonalds abserviert werden.²³⁸

Österreichs Gesellschaft als eine Klassengesellschaft - so sieht Boudewijn Büch also die Bevölkerung der Alpenrepublik. Damit kommt zweifelsohne dem Leser wieder das Vorurteil von Österreich, dem altmodischen²³⁹ und rückschrittlichen Land in den Kopf - Klassengesellschaften sind in vielen (modernen) Ländern schon längst Vergangenheit.

Durch Büchs Beschreibungen in seiner Geschichte wird dieses Vorurteil also wieder einmal deutlich verstärkt beziehungsweise auf eine gewisse Art beim Leser bestätigt. Österreich, das Land, „das wohl immer hinten nach sein wird“.

6.3.9. Die Österreicher - das gezwungene Volk

Außerdem erwähnt Boudewijn Büch in seinem Buch *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke*

²³⁶ Siehe Büch 1999: 27f

²³⁷ Siehe 3.6.3.

²³⁸ Siehe Büch 1999: 18

²³⁹ Siehe u.a. Kapitel 5, 6.3.2., 6.3.3. und 6.3.7.

kroniek“ folgendes: „*Word nogal moe van de overdreven gediensligheid in Hotel Sacher.*“²⁴⁰

Hier spricht Büch auch etwas an, was man wohl als ziemlich österreichisch bezeichnen kann - nämlich das oft Übertriebene.²⁴¹ In diesem Fall in Bezug auf Freundlichkeit, Dienstlichkeit, etc. – oft kann dies gar nicht mehr auf natürliche Weise vermittelt werden - und es wirkt vor allem sehr „brav“ - um es so auszudrücken. „Typisch österreichisch“ also - viel zu „brav“ auf eine gewisse Weise - man traut sich nichts, macht es einfach so „wie es sich gehört“ - damit scheint man sicher zu fahren in der Alpenrepublik. Viele Personen würden dieses Verhalten auch als langweilig beschreiben - einige aber auch auf eine gewisse Weise als traditionell.

Unabhängig wie dies nun für den jeweiligen Leser rüberkommt, muss man natürlich sagen, dass diese Verhaltensweise „der Österreicher“ natürlich vor allem an einem Ort wie etwa dem Hotel Sacher in Wien (das hier beschrieben wird) zu Tage kommt und man es nicht überall auf der Straße erleben kann. Dass Büch von dieser übertriebenen Dienstlichkeit schon müde wird, zeigt wie sehr es ihn zu nerven scheint. Jene Verhaltensweise des „österreichischen Volkes“, die hier beschrieben wird, wird dem Leser also als negativ dargestellt.

Im Rahmen weiterer Beschreibungen seines Wien-Besuches schreibt Boudewijn Büch folgendes: er sei nämlich im Hotel Sacher mit einem pompösen Frühstück mit zwanghafter Bedienung in den Tag gestartet.²⁴²

Auch hier kommt wieder deutlich zum Vorschein, dass das Verhalten der Österreicher oft sehr unnatürlich, wie hier auch beschrieben, als „gezwungen“ empfunden wird. Nichts also mit Lässigkeit oder Lockerheit im Allgemeinen - alles scheint so gezwungen - man muss sozusagen brav und freundlich sein - es ist eine Art Verpflichtung, ein Zwang - so scheint dies also in Österreich der Fall zu sein.

Gewiss auch etwas, was beim ausländischen Leser eher als negativ empfunden wird und Herrn oder Frau Österreicher nicht besonders positiv dastehen lässt. Generell scheinen „die Österreicher“ schon immer eine Art „gezwungenes Volk“ gewesen zu sein – immer wieder übernahmen andere Mächte die Alpenrepublik im Laufe der Geschichte und selbst der eigene Name wurde dem Land Österreich auf gewisse Art und Weise aufgezwungen.²⁴³

²⁴⁰ Büch 1999: 18

²⁴¹ Siehe 3.6.3.

²⁴² Siehe Büch 1999: 19

²⁴³ Siehe 3.4.

Das pompöse Frühstück, wie es Buch so schön in seinem Buch beschreibt, zeigt wieder einmal das Übertriebene, das wohl im Allgemeinen als ein Stück Österreich bezeichnet werden kann²⁴⁴ - denken wir nur an die sicherlich übertrieben großen Bauten in der Wiener Innenstadt - alles muss riesig sein - einfach übertrieben also. Bescheidenheit scheint wohl keine Stärke der Österreicher zu sein, denkt sich der Leser oder die Leserin dieses Buches.

Dass die Eigenschaften „übertrieben“ beziehungsweise „gezwungen“ vor allem in Gegenden wie der Wiener Innenstadt vorherrschen, muss natürlich auch erwähnt werden. Wenn wir etwa Wolkersdorf im Weinviertel betrachten, so kommen diese Eigenschaften der Österreicher dort wohl nicht so deutlich zum Vorschein.

6.3.10. Wien - die Stadt der Bücher

In seinem Buch erwähnt Büch, dass er am Beginn einer Buchgeschäftsexpedition in Wien stünde (um hier eventuell etwas von Johann Salvator zu finden).²⁴⁵ In „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ wird Wien als eine Art Mekka für Literaturliebhaber dargestellt - vor allem wenn es um alte Stücke geht, scheint es hier alles zu geben. Dies kommt auf jeden Fall beim Leser so an - Wien, die Stadt der vielen (alten) Bücher. Ferner führt Büch in der Beschreibung seiner Besuche von Buchgeschäften in Wien an, dass CD-Roms dort weitestgehend unbekannt sein würden²⁴⁶.

Er verstärkt mit dieser Anmerkung also wieder einmal das Vorurteil von Österreich, dem altmodischen²⁴⁷ und vollkommen rückschrittlichen Land, das wohl Jahre hinterher zu hinken scheint. Über das Personal der Buchgeschäfte beziehungsweise über Buchgeschäfte im Allgemeinen in Wien schreibt Boudewijn Büch folgendes:

„Het personeel in boekhandels is vreselijk: ze zijn met elkaar bezig, ze zijn aan het inruimen, praten hard, organiseren en telefoneren, maar de klant bruskeren ze. Daarnaast zijn veel boekhandels in de stad tussen 12.00 en 14.00 uur dicht. Zijn dit hier de middeleeuwen?“ (Büch 1999: 19)

Büch beschwert sich also über die Unfreundlichkeit des Personals – „unfreundlich“, auch eine

²⁴⁴ Siehe 3.6.3.

²⁴⁵ Siehe Büch 1999: 18

²⁴⁶ Siehe Büch 1999: 19

²⁴⁷ Siehe u.a. Kapitel 5, 6.3.2., 6.3.3., 6.3.7. und 6.3.8.

Eigenschaft die des Öfteren den Österreichern „angelastet“ wird - und noch dazu ein Vorurteil, das vollkommen widersprüchlich zum (wahrscheinlich viel häufiger im Ausland vorherrschenden) Vorurteil steht, dass die Österreicher besonders freundlich sein würden. Eines scheint aber dadurch vollkommen klar zu sein - vor allem die Freundlichkeit beziehungsweise Unfreundlichkeit ist ein Punkt mit dem die Österreicher oft in Verbindung gebracht werden- sei es nun positiv oder negativ. Vor allem bei der Beschreibung der Eigenschaften dieser Alpenrepublik spielt diese Eigenschaft also eine große Rolle. Wenn man nun „das vorherrschende Bild“ im Ausland von den Österreichern betrachtet, kann man aber (auch aufgrund von zahlreichen Umfragen) davon ausgehen, dass diesbezüglich wohl eher die positivere Meinung über die Österreicher im Ausland vorherrscht. Entscheidend hierfür scheint auch die Tatsache, dass sich viele niederländische Touristen (vor allem in den Wintersportorten) hier gut aufgehoben und nett behandelt fühlen.

Es muss hier natürlich angemerkt werden, dass es übertrieben wäre aufgrund der Beschreibung des Personals eines Buchgeschäftes – hier gleich dementsprechend das gesamte Volk dermaßen zu beschreiben. Dennoch können diese Beschreibungen durchaus Einfluss auf das Gesamtbild in zumindest gewisser Art und Weise haben.

Nach beziehungsweise noch während seiner ganzen Besuche von Buchgeschäften in Wien findet Boudewijn Büch übrigens vor allem folgendes – nämlich, dass Literatur in Wien vor allem – wie er meint- ein Strassenname sei und die Abteilung „Belletristik“ in den Buchgeschäften äußerst armselig ausgestattet sein würden.²⁴⁸

Nichts also mit dem Ruf, dass man in Wien wohl jedes Buch finden könnte und die Auswahl so unglaublich groß wäre - der Schriftsteller Büch scheint diesen wohl endgültig zu zerstören mit all diesen Beschreibungen. Ein Experte wie Büch muss sich auf diesem Gebiet einfach auskennen, wird sich der Leser denken.

Zusammenfassend schreibt Büch außerdem in seinem Buch *„Een boekenkast op reis.*

Persoonlijke kroniek“, dass die Antiquariate in Wien grauenhaft wären.²⁴⁹ Da er in vielen von ihnen während seines Wien-Besuches war, schenken die Leser ihm diesbezüglich wohl ihr Vertrauen und glauben ihm - was natürlich generell keinen guten Einfluss auf das Gesamtbild von Österreich im Ausland haben kann - unabhängig wie man die Wichtigkeit von Antiquariaten

²⁴⁸ Siehe Büch 1999: 25

²⁴⁹ Siehe Büch 1999: 27

für das jeweilige Land nun auch einschätzen mögen - schmeichelhaft ist das Ganze sicher nicht.

6.3.11. Wien - die pseudoschicke Stadt

Überdies beschreibt Büch in seinem Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ Wien als eine Art pseudo-schicke Stadt mit widerlichen Einwohnern.²⁵⁰

Büch hält also scheinbar wenig von der österreichischen Hauptstadt- etwas Schickes kann er an dieser Stadt nicht erkennen. Dass Wien generell einen Ruf als besonders schicke Stadt hätte, kann man auch nicht wirklich sagen – auch wenn natürlich gewisse Bilder wie jenes vom Hotel Sacher bestehen.²⁵¹ Den Ruf einer außergewöhnlich schicken Stadt haben aber zweifelsohne vielmehr Städte wie Mailand oder Paris - Wien kann sich wohl nicht in diese Reihe einordnen. Büch bestätigt also viele Leser mit dieser Erwähnung.

Ob die Einwohner nun wirklich „widerlich“ sind oder nicht, kann man schwer beurteilen - nur ist dies natürlich wieder eindeutig eine absolut subjektive Meinung des Schriftstellers, die man nicht zu sehr auf das Gesamtbild von Österreich mit all den Vorurteilen miteinbeziehen sollte.

Prinzipiell haben solche Bemerkungen für den Leser aber natürlich - wenn eben überhaupt - eher einen negativen Touch auf dessen Gesamtbild von Österreich. Die Ressentiments des Autors Büch gegenüber der österreichischen Bevölkerung werden hier also gewissermaßen wieder in Worte gefasst.

Im Verlauf der Beschreibungen in seinem Buch geht der Schriftsteller auch in einen Schnellimbiss um etwas zu essen (denn er sei bis zu dem Zeitpunkt noch nicht zwischen den halb-schicken Wienern gesessen - wie es Büch ausdrückt - mit einem Seitenhieb also wieder auf die seiner Meinung nach so überhaupt nicht schicken Wiener).²⁵²

Die Schnellimbisse und Wien - auch etwas was die Stadt Wien ausmacht - sie wären nicht mehr aus dem Stadtbild wegzudenken - sie gehören einfach zur Stadt dazu. Dort können die gemütlichen und dicken Wiener dann etwa ihre Leberkäsemmel²⁵³ essen. So ein Bild – nämlich jenes des dicken Österreichers, der gerne isst - existiert (zumindest teilweise) im Ausland über die Österreicher. Büch geht in seiner Beschreibung nicht wirklich mehr darauf ein, regt den Leser aber wohl dazu an in diese Richtung zu denken.

²⁵⁰ Siehe Büch 1999: 19

²⁵¹ Siehe 6.3.1.

²⁵² Siehe Büch 1999: 20

²⁵³ Siehe 5.3.1

6.3.12. Wien und die osteuropäische Armut

In Boudewijn Büchs Buch können wir ferner über die Stadt Wien lesen:

*„Als de avond nog verder gevallen is, neemt deze stad nog meer Oost-Europese armoede van voor de Wende aan. Ik voel mij hier niet thuis...”*²⁵⁴

Büch schreibt hier also von einer osteuropäischen Armut (die noch dazu vor der Wende herrschte), die die Stadt Wien am späteren Abend annehmen soll – außerdem fühle er sich in Wien nicht wohl. Dass man das Land Österreich und die Stadt Wien hier im Speziellen mit Armut verbindet, scheint wohl ziemlich skurril und unpassend zu sein. So wissen wir doch, dass Österreich zu den reichsten Ländern dieser Erde gehört. Dieses Urteil von Büch ist einfach unrichtig und nicht wirklich erklärbar - es ist einfach vollkommen subjektiv – und deswegen auch so negativ, weil Büch sich persönlich (wie er dann auch schreibt) in der Stadt Wien nicht wohlfühlt. Die Abneigung des Autors hinsichtlich der Stadt Wien (aber auch Österreich im Allgemeinen) wird abermals deutlich von ihm in Worte gefasst.

Es besteht sicherlich kein (zumindest weit verbreitetes) Vorurteil, dass Wien beziehungsweise Österreich besonders arm wäre - viel eher besteht die gegenteilige Meinung, nämlich das Wien beziehungsweise Österreich besonders reich wäre - was wohl im Vergleich zu anderen Ländern sicherlich der Wahrheit entspricht. Auf das Gesamtbild von Österreich bei den Lesern werden solche Erwähnungen wohl kaum einen entscheidenden Einfluss haben.

6.3.13. Wien - die kitschige Stadt voller Hundekot

Ferner beschreibt Büch seine Erlebnisse und Erfahrungen auf den Straßen Wiens folgendermaßen:

„Overal op straat muziek, hoofdzakelijk dat Third Man-geluid. Wat is deze stad kitsch! En ook nog eens honderden vrouwen in bontjassen op straat en loslopende honden (gelukkig zijn die wel allemaal gemuilkorfd). De straten zijn vies, overal hondenpoep, maar dat zal een Nederlander wel niet zien.“ (Büch 1999: 20)

Wenn man hier zum Beispiel liest, dass überall auf den Straßen Wien Musik zu hören ist, so könnte sich der Leser wieder bestätigt fühlen, wenn er denkt die Österreicher wären doch so ein musikalisches Volk. Büch verstärkt durch diese Beschreibung also wiederum das vorherrschende

²⁵⁴ Büch 1999: 20

Vorurteil im Ausland, dass die Österreicher alle so musikalisch²⁵⁵ sein würden. Dass dieses Vorurteil nicht wirklich der Wahrheit entspricht, wurde im Rahmen dieser Arbeit²⁵⁶ bereits (mehrmals) angesprochen. Indem Büch aber schreibt, dass die Musik, die auf den Straßen Wiens zu hören war, hauptsächlich Melodien vom Film "*Der dritte Mann*" gewesen sein sollen, wird deutlich, dass diese Musik viel mehr für die Touristen gespielt wird als für das einheimische Volk. „*Der dritte Mann*“ - auch so etwas, das ganz stark mit Österreich im Ausland verbunden wird und diverse Vorurteile entstehen hat lassen beziehungsweise manche verstärkt hat. Auf diesen Film wird hier aber nicht weiter eingegangen. Er darf aber einfach auch nicht unerwähnt bleiben, wenn es um Österreich geht (wie wir hier in Büchs Buch gesehen haben). Es sei an dieser Stelle aber angemerkt, dass Büch mit der Formulierung, es gäbe auf den Straßen in Wien hauptsächlich Melodien von „*Der dritte Mann*“ zu hören, gänzlich übertreibt und diese nicht der Wahrheit entspricht.

Wenn man all diese Beschreibungen von Büch in seinem Buch liest, so verwundert es einem nicht, dass er überdies schreibt, dass die Stadt Wien einfach nur Kitsch ist - so kommt sie dann auf jeden Fall beim Leser dieses Buches an. Ob dies aber alles der Realität entspricht, darf stark bezweifelt werden - Wien und Österreich sind wohl sicher mehr als nur Kitsch - auch wenn man das bei den typisch österreichischen Symbolen²⁵⁷, die im Ausland bekannt sind, wohl nicht unbedingt erwarten könnte.

Außerdem erzählt Büch von Hunderten pelzmanteltragenden Frauen mit ihren Hunden auf den Straßen.²⁵⁸ Die Pelzmäntel mögen wohl für viele Menschen das Vorurteil unterstreichen, dass die Österreicher so „altmodisch“ wären - für andere wiederum ist es mehr ein Indiz dafür, dass die Österreicher „klassisch“ oder auch „traditionell“ sind. Verschiedene Interpretationen sind hinsichtlich dieser Beschreibung also möglich- Vorurteile sind niemals absolut. Büch wollte hier aber wohl eher den negativen Touch hervorheben.

Auch auf die Hunde ist Büch scheinbar nicht gut anzusprechen - so scheinen die Straßen auch aufgrund dieser Geschöpfe sehr schmutzig in Wien zu sein. Wien als schmutzige Stadt- diesen

²⁵⁵ Siehe 4.2., 4.9.3., 5.3.2. und 5.3.5.

²⁵⁶ Siehe Kapitel 5

²⁵⁷ Siehe 3.6.

²⁵⁸ Siehe Büch 1999: 20

Ruf hat die österreichische Hauptstadt wohl kaum. Aber mit so negativen Beschreibungen wie etwa von Büch, könnte die Stadt diesen Ruf mehr oder weniger schnell erhalten. Auch Jan Wolkers beschrieb Wolkersdorf (im Speziellen dessen Bahnhof) als einen äußerst schmutzigen Ort²⁵⁹. All diese Beschreibungen könnten eventuell das Gesamtbild von Österreich beeinflussen und diesem Land den Ruf eines ziemlich schmutzigen Landes bescheren – in den von uns betrachteten Büchern besteht er (zumindest größtenteils) gewiss.

6.3.14. Kleider machen Leute

Im Rahmen seines Wien-Besuches besucht Büch auch die Nationalbibliothek, von dessen Schönheit er auch zutiefst beeindruckt ist. Zum Umgang der Österreicher mit dieser beziehungsweise mit ihm selbst, hat er aber nur folgende Worte: *„Oostenrijkers zijn rare mensen: ze nemen mij in een nonchalant bloesje nergens serieus, maar ze nemen deze bibliotheek ook niet serieus.“*²⁶⁰

Boudewijn Büch fühlt sich von den Österreichern also nicht ernst genommen, wenn er etwas salopper angezogen ist - ja, das Sprichwort „Kleider machen Leute“ könnte durchaus auf Österreicher und die Österreicher im Allgemeinen zutreffen. Gut gekleidet zu sein (und das heißt wie wir nun wissen laut Büch in Österreich nicht unbedingt modern gekleidet zu sein) ist in der Alpenrepublik sehr wichtig. Die Kleidung zeigt einfach, wer man ist oder zu sein scheint - und Österreich besitzt (laut Büch) eine Klassengesellschaft wie wir wissen.²⁶¹ Ganz Unrecht damit hat Büch dabei also sicher nicht. In seinem Buch beschwert sich Büch des Öfteren über Wiener Geschäftspersonal²⁶², das ihn scheinbar einfach nicht ernst nimmt – vielleicht war also einfach nur seine Kleidung Grund für diese Reaktionen. Anzumerken ist hier aber die Tatsache, dass es sich dabei wohl kaum um ein typisch österreichisches Phänomen handelt – auch in anderen Ländern spielt Kleidung eine wichtige Rolle. Gut kommt das Ganze aber im Hinblick auf das Gesamtbild der Österreicher im Ausland aber nicht beim Leser an - keine Frage.

Dass die Österreicher aber auch ihre wunderschöne Nationalbibliothek (sowie kulturelle Einrichtungen im Allgemeinen) nicht ernst nehmen und nicht zu schätzen wissen, verärgert Büch

²⁵⁹ Siehe 5.3.1.

²⁶⁰ Büch 1999: 23

²⁶¹ Siehe 6.3.8.

²⁶² Siehe 6.3.10.

durchaus. So sei etwa auch die Nationalbibliothek durch diverse Anbauten, Tafeln, etc. durch die Österreicher verschandelt worden, wie Büch in seinem Buch meint.²⁶³ Die Österreicher als Volk, das seine Kultur nicht schätzt - diese Botschaft kommt dabei beim Leser an – teilweise scheint Büch damit auch Recht zu haben.²⁶⁴

Ferner erwähnt Büch, dass in der Nationalbibliothek moderne Bücher absolute Mangelware sein²⁶⁵ würden - altmodisch eben – „typisch österreichisch“ scheint die Nationalbibliothek also irgendwie zu sein. Auch hier müssen wir aber wieder anmerken, dass wir es mit einer subjektiven Erwähnung des Autors Büch zu tun haben und diese keineswegs der Wahrheit entsprechen muss.

6.3.15. Wien und der Kaffee

Überdies geht es im Rahmen von Büchs Wien-Besuch natürlich in eines der klassischen Wiener Kaffeehäuser - und so schreibt Büch auch, dass das Kaffee trinken in den Kaffeehäusern einer der wenigen schönen Aspekte ist, die Wien zu bieten hätte.²⁶⁶

Büch stellt Wien im Allgemeinen also (wohl eher zu Unrecht, da auch viel zu subjektiv) ein negatives Zeugnis aus - das Kaffee trinken in den Kaffeehäusern allerdings, gefiel auch ihm im Rahmen seiner Reise. Und es gehört auch zum Wiener Lebensstil dazu - die Wiener Kaffeehäuser sind einfach allesamt Wiener Institutionen.²⁶⁷ Des Öfteren lobt Büch im Rahmen seiner Erzählungen seines Wien-Besuches den Wiener Kaffee. Ohne Kaffee scheint die Stadt Wien anscheinend nicht auszukommen, wenn man den Betrachtungen Büchs Glauben schenkt.

6.3.16. Die Österreicher - das hässliche Volk

In einer Passage führt Büch aus, dass die Burschen und Mädchen auch grauenvoll in Wien sein würden und wie hässlich die Menschen hier doch wären.²⁶⁸

Wie wir sehen können, schreibt Boudewijn Büch hier sehr negativ über die österreichische Bevölkerung - dass es sich hier ganz klar um eine rein subjektive Meinung handelt, ist aber auch klar. Vorurteile, dass die Österreicher besonders hässlich wären aber auch Vorurteile, dass die

²⁶³ Siehe Büch 1999: 23

²⁶⁴ Siehe auch u.a. 5.3.1. und 5.3.2.

²⁶⁵ Siehe Büch 1999: 23

²⁶⁶ Siehe Büch 1999: 23

²⁶⁷ Siehe 4.3.

²⁶⁸ Siehe Büch 1999: 27

Österreicher besonders hübsch wären²⁶⁹, spielen im Gesamtbild „der Österreicher“ eine vernachlässigbare Rolle beziehungsweise gibt es kaum. Auch die ausländischen Leser werden sich ihr Urteil von solchen Beschreibungen durch den niederländischen Autor machen - auch ihnen wird wohl klar sein, dass diese Beschreibungen nur aus einer äußerst subjektiven Perspektive entstanden sind - eventuell auch aus einer gewissen Laune des Autors heraus. Einfluss auf das Gesamtbild von Österreich bei den ausländischen Lesern sollten diese Kommentare nicht oder kaum haben - auch wenn sie noch so negativ und unfreundlich gegenüber der österreichischen Bevölkerung sein mögen.

6.4. Schlussbemerkungen

„*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch beinhaltet – ähnlich wie „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers – zahlreiche Stereotypen beziehungsweise Vorurteile über das Land Österreich und "die" Österreicher im Allgemeinen.

Im Gegensatz zu Wolkers fallen diese bei Büch aber deutlich negativer aus. Nicht umsonst führt Büch bei der Beschreibung des vorletzten Tages seines Wien-Besuches aus, dass er es gut finden würde morgen wieder zurück (zu Hause also) zu sein²⁷⁰.

Büch hat also keinen guten Eindruck von der Stadt Wien und dem Land Österreich im Allgemeinen wie wir sehen können. Und diese negativen subjektiven Eindrücke formuliert dieser ständig und in gewisser Weise gnadenlos auch im Rahmen seines Buches.

Vor allem Wien als Bücherstadt, das österreichische Fernsehen und die Ladenöffnungszeiten in diesem Land werden von Büch sehr heftig kritisiert und schlecht gemacht. Gleichzeitig wird das gesamte Land einschließlich ihrer Bevölkerung als äußerst altmodisch vom niederländischen Autor dargestellt. Außerdem seien die Menschen in Österreich einfach langweilig und ziemlich unfreundlich, wenn man Büchs Ausführungen Glauben schenkt.

Mit all den verschiedenen (meist negativen) Bemerkungen wirft Büch ein äußerst schlechtes Licht auf die österreichische Hauptstadt beziehungsweise auch auf das Land Österreich im Allgemeinen. Ob es nun Buchgeschäfte sind oder das Fernsehen - alles scheint laut ihm hier einfach schlecht zu sein.

Da Büch diese negativen Kommentare über Wien und Österreich im Allgemeinen sehr oft wiederholt, kann dies auf das Gesamtbild der ausländischen Leser von Österreich abfärben.

²⁶⁹ Siehe 5.3.2.

²⁷⁰ Siehe Büch 1999: 27

Hilfreich beziehungsweise gut für das Land Österreich und seinen Tourismus scheint der niederländische Autor wohl nicht zu sein - zu negativ sind einfach all seine Beschreibungen in diesem Buch.

Man kann aber wohl davon ausgehen, dass die Leser Büchs oft unglaubliche Subjektivität erkennen, die eben dieser in diesem Buch an den Tag legt und mit seinen Aussagen dementsprechend richtig umgehen können. Ressentiments (gegenüber Österreich und den Österreichern im Speziellen) seitens Büch scheinen der Hauptauslöser für die Ausführungen des Autors im Rahmen seines Buches zu sein. Dass ein Autor auch sehr subjektiv schreiben darf, ist sein gutes Recht - an dieser Tatsache soll ja im Übrigen auch keine Kritik ausgeübt werden. Büch versucht seine Ressentiments mittels der in diesem Hauptkapitel genannten (mehr oder weniger weit verbreiteten) negativen Vorurteile gegenüber Österreich und den Österreichern gewissermaßen auszudrücken und in Worte zu fassen. Angemerkt soll an dieser Stelle aber auch (nochmals) werden, dass wir Vorurteile niemals als absolut betrachten können.

Das Bild vom Land Österreich und "den Österreichern" im Allgemeinen, das im Rahmen von „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ letztendlich zum Vorschein kommt, ist also äußerst negativ.

Nachdem wir nun also die beiden Bücher „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ von Jan Wolkers und „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch hinsichtlich der Hauptfragestellung untersucht und analysiert haben, möchten wir im folgenden (Schluss-) Kapitel noch einmal die wichtigsten beziehungsweise weitere Schlussfolgerungen vor allem hinsichtlich unserer Hauptfragestellung ziehen.

7. Schluss

Kommen wir nun zum Schlusskapitel dieser Diplomarbeit und ziehen noch einmal die wichtigsten Folgerungen im Rahmen der Bearbeitung dieses Themas.

Im Rahmen unserer Hauptfragestellung waren wir auf der Suche nach dem Bild von Österreich, das in den zwei Büchern „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers und „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ von Boudewijn Büch präsentiert wird beziehungsweise den Stereotypen, die darin verwendet werden.

Bereits in Hauptkapitel 2 dieser Arbeit, das sich mit der Entstehung von Bildern im Allgemeinen auseinandergesetzt hat, konnten wir sehen, dass wir jeglichen Arten von Stereotypen, Bildern und Vorurteilen mit großer Achtsamkeit entgegentreten müssen. Die (meist geringen) Unterschiede zwischen diesen Begriffen wurden ebenfalls bereits in diesem Hauptkapitel erläutert- gemeinsam aber haben sie, dass sie meist subjektive, vereinfachende und generalisierende Vorstellungen beziehungsweise Meinungen über eine Personengruppe sind und keinen Aufschluss über ihren Wahrheitsgehalt geben. Die Ausführungen im Rahmen dieses Kapitels stellten für uns also eine Orientierungshilfe für das weitere Vorgehen im Rahmen dieser Arbeit dar.

In Hauptkapitel 3, das sich mit der Nation im Allgemeinen beschäftigte, konnten wir sehen, welchen Einfluss die Geschichte auf ein Land beziehungsweise dessen Bild hat und wie wichtig auch die Symbole für ein solches sind. Sie können gewisse Bilder eines Landes prägen. Dieses Hauptkapitel gab uns also Aufschluss darüber warum gewisse Bilder von Österreich überhaupt bestehen – und stellte somit für den weiteren Verlauf dieser Arbeit eine große Hilfe dar.

In Hauptkapitel 4 betrachteten wir dann die verschiedenen bestehenden Bilder von Österreich- sowohl im In- als auch im Ausland. Da Bilder immer gewissermaßen in Relation zu jeweils anderen stehen, war dieses Kapitel auch äußerst hilfreich für die zwei darauffolgenden Kapitel in denen die Bücher von Wolkers und Büch untersucht wurden.

Nach den einführenden Hauptkapiteln, die uns mit den notwendigsten Informationen bezüglich der Hauptfragestellung versorgt haben, betrachteten wir dann das Buch „*Wolkers in Wolkersdorf*“ von Jan Wolkers in Bezug auf dessen Bild von Österreich mitsamt den verschiedenen österreichischen Stereotypen.

Wolkers beschreibt Österreich als ein Land der Kultur, in dem vor allem die Musik eine tragende Rolle einnimmt. Ein Land, das eine wunderschöne Landschaft besitzt, in dem das Essen wunderbar schmeckt und es sich großartig feiern lässt. Österreich ist laut ihm gewissermaßen das Land von *Wein, Weib und Gesang*. Andererseits seien die Österreicher langweilig, altmodisch und ausländerfeindlich.

Wie wir also sehen konnten, verwendet Wolkers sowohl positive als auch negative Stereotype bezüglich dem Land Österreich und den Österreichern im Allgemeinen, wobei hier anzumerken ist, dass die negativen Passagen beziehungsweise Beschreibungen über Österreich und die Österreicher leicht die Oberhand haben.

Wolkers bedient sich dabei auch an bestehenden Fremdbildern (unter anderem etwa: Österreich als Kulturland oder „die Österreicher“ als ausländerfeindliches Volk). Auffallend abzuweichen von vorherrschenden (Fremd-) Bildern scheint dieses Bild (beziehungsweise die von ihm verwendeten Stereotype) nicht zu sein. Obwohl das Bild von Österreich, das Wolkers in seinem Buch darstellt, also nicht grundlegend anders zu den gängigen (Fremd-) Bildern von Österreich ist, rechnet der niederländische Autor dennoch den Österreichern einzelne Attribute an, die in anderen (Fremd-) Bildern weniger oder kaum auftreten. Anzuführen wären hier unter anderem die Gleichgültigkeit oder die „Umständlichkeit“ der österreichischen Bevölkerung.

Im folgenden Hauptkapitel betrachteten wir dann das Buch *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek“* von Boudewijn Büch in Bezug auf dessen Bild von Österreich mitsamt den verschiedenen österreichischen Stereotypen.

Büch beschreibt Österreich als ein Land, das vollkommen altmodisch ist und immer hinten nach zu sein scheint – dies zeigt sich vor allem an der mehrfachen Kritik bezüglich den Ladenöffnungszeiten in der Alpenrepublik. Außerdem seien die Menschen in diesem Land unfreundlich und oberflächlich. Der niederländische Autor Büch lässt also kaum ein gutes Haar am Land Österreich und seiner Bevölkerung. Einzig und allein die kulturellen Güter dieses Landes werden gelobt – gleichzeitig aber auch das mangelnde Interesse der einheimischen Bevölkerung an eben diesen kritisiert. Das Land Österreich wird von ihm gewissermaßen oft auf den Bereich der Kultur reduziert – alles andere ist laut ihm ohnehin nur schlecht.

Wie wir in diesem Hauptkapitel also sehen konnten wird Österreich und dessen Bevölkerung in Büchs Buch äußerst negativ dargestellt.

Büchs Bild von Österreich und dessen Volk stimmen nur äußerst beschränkt mit den gängigen bestehenden Fremdbildern der Alpenrepublik überein – am ehesten stellen Büchs Ausführungen

über Österreich als Kulturland beziehungsweise dessen altmodisches Volk Gemeinsamkeiten mit diesen dar. Die meisten anderen Attribute, die Büch Österreich und den Österreichern im Allgemeinen zurechnet, sind kaum in gängigen (Fremd-) Bildern zu finden.

Wie wir anhand der beiden Hauptkapitel 5 und 6 sehen konnten, bestehen teilweise durchaus beachtliche Unterschiede beim Bild von Österreich und den Österreichern in den beiden Büchern der niederländischen Autoren (man denke etwa nur an Wolkers Ausführungen über das naturbelassene Land Österreich auf der einen Seite und Büchs Beschreibungen der schmutzigen Alpenrepublik auf der anderen Seite).

Trotz mehrerer solcher unterschiedlichen und selbstverständlich auch äußerst subjektiven Äußerungen beziehungsweise Bilder von Österreich und den Österreichern, können wir auch einige Gemeinsamkeiten der Bilder in den beiden Büchern feststellen. So halten etwa beide an dem bestehenden (Fremd-) Bild von Österreich als Land der Kultur fest. Außerdem wird das österreichische Volk mehrfach von beiden Autoren als äußerst altmodisch eingestuft. Ferner sei laut beiden Autoren Österreich ein langweiliges Volk in dem nichts los ist mit noch langweiligeren Einwohnern.

Im Rahmen der Bearbeitung der Hauptfragestellung konnten wir also sehen, dass es mehrere verschiedene Bilder vom Land Österreich und den Österreichern in der niederländischen Literatur gibt. Die aufgezeigten Unterschiede zwischen gerade einmal zwei verschiedenen Autoren in Bezug auf deren Bild von Österreich und den Österreichern machen dies wohl deutlich sichtbar. Neben den Bildern der (zumindest oft, wenn auch des Öfteren wohl nur im Unterbewusstsein) subjektiv schreibenden Autoren von Büchern über Österreich, müssen wir auch jene der Leser berücksichtigen. Auch sie haben (teilweise bereits) ihre eigenen Vorurteile und lassen sich zu dem je nach Leser mehr oder weniger von den Ausführungen der Autoren beeinflussen.

Aus diesen Gründen können wir auch nicht von „dem“ klassischen Bild der niederländischen Literatur von Österreich und seiner Bevölkerung sprechen – Bilder sind nicht absolut und daher auch nicht eindeutig zu bestimmen. Dennoch konnten wir aber sehen, dass an gewissen stereotypen Vorstellungen, die in Verbindung mit Österreich und dessen Bevölkerung im Rahmen dieser Bücher gebracht wurden, festgehalten wurde.

8. Bibliographie

Braunger, A., *Der Essay als Spiegel eines modernen Bewusstseins*. GRIN-Verlag, 2005.

Brendel-Perpina I., *Heinrich Heine und das Pariser Theater zur Zeit der Julimonarchie*. Bielefeld; Aisthesis-Verlag, 2000.

Brockhaus, F.A., *DER BROCKHAUS IN FÜNFZEHN BÄNDEN- Band 4*. Leipzig/Mannheim; F.A. Brockhaus GmbH, 1999.

Brockhaus, F.A., *DER BROCKHAUS IN FÜNFZEHN BÄNDEN- Band 12*. Leipzig/Mannheim; F.A. Brockhaus GmbH, 1999.

Bruckmüller, E., *Nation Österreich: kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse*. Wien/Graz; Böhlau, 1996 (2.Auflage 1996).

Bruckmüller, E., *Symbole österreichischer Identität zwischen "Kakanien" und "Europa"*. Wien; Picus, 1997 (3.Auflage 2002).

Büch, B., *Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek 1998*. Amsterdam/Antwerpen; Uitgeverij De Arbeiderspers, 1999.

Dąbrowska J., *Stereotype und ihr sprachlicher Ausdruck im Polenbild der deutschen Presse*. Tübingen; Narr, 1999.

Elpers S., *Frau Antje bringt Holland: Kulturwissenschaftliche Betrachtungen einer Werbefigur im Wandel*. Münster; Waxmann, 2005.

Fischer, M., *Literarische Imagologie am Scheideweg. Die Erforschung des „Bildes vom anderen Land“ in der Literatur-Komparatistik*, In: Blaicher, G., *Erstarrtes Denken: Studien zu Klischee, Stereotyp und Vorurteil in englischsprachiger Literatur*. Tübingen; Narr, 1987, 55-71.

Greitemann, N., *Oostenrijk. Land, volk, cultuur*. Baarn; Het Wereldvenster, 1959.

Hahn, H.H., *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*. Frankfurt a.M.; Hahn, 2002.

Joosten, S.H., *Denkend aan Oostenrijk...Beeldvorming over Oostenrijk in Nederland sinds de Tweede Wereldoorlog*. Utrecht; Joosten, 1997.

Jurth, A., *Stereotype und Vorurteile: Eine Untersuchung zum Deutschlandbild schwedischer Studenten*. GRIN-Verlag, 2009.

Knoll, A.M., *Genius Austriae*, In: *Die Furche – Jahrbuch 1947*. Wien, 1947, 259-265.

Kurath, I., *Nationalismus und nationale Stereotypen: Entwicklungsmuster und Stereotypenbildungen im alten Österreich und ihre regionalen Erscheinungsformen am Beispiel der Kärntner Volksgruppensituation im 19. Jahrhundert*. Wien; Kurath, 2001.

Leerssen, J.T., *Over nationale identiteit*, In: *Theoretische Geschiedenis 15*. 1988, 417-430.

Løgstrup, K.E., *Metaphysik I: Weite und Prägnanz: sprachphilosophische Betrachtungen*. Tübingen; Mohr, 1991.

Meyer, M., *Nachkriegsdeutschland im Spiegel amerikanischer Romane der Besatzungszeit*. Tübingen; Narr, 1994.

Milling, H., *Das Fremde im Spiegel des Selbst: Deutschland seit dem Mauerfall aus Sicht französischer, italienischer und spanischer Deutschlandexperten*. Berlin; Logos-Verlag, 2010.

Nußbeck, U., *Schottenrock und Lederhose: europäische Nachbarn in Symbolen und Klischees*. Berlin; 1994.

Quasthoff, U., *Soziales Vorurteil und Kommunikation: Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*. Königstein/Ts.; Athenäum-Verlag, 1973.

Reiterer, A.F., *Nation und Nationalbewußtsein in Österreich: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*. Wien; Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, 1988.

Rothe, H., *Fremd und Eigenbilder von und über Slaven, vornehmlich bei Polen und Russen*, In: *Aachener Beiträge zur Komparatistik VIII*. Bonn, 1988, 295-319.

Schaff, A., *Essays über die Philosophie der Sprache*. Frankfurt am Main; Europäische Verlagsanstalt, 1968.

Schaff, A., *Stereotypen und das menschliche Handeln*. Wien; Europaverlag, 1980.

Schweiger, G., *Österreichs Image in der Welt: Ein weltweiter Vergleich mit Deutschland und der der Schweiz*. Wien; Service Fachverlag, 1992.

Scott, W.A., *Psychological and social correlates of international images*, In: Kelmann, H.C., *International Behaviour: A social-psychological analysis*. New York; Holt, Rinehart and Winston, 1965, 71-103.

Stourzh, G., *Vom Reich zur Republik: Studien zum Österreichbewußtsein im 20. Jahrhundert*. Wien; Wiener Journal Zeitschriftenverlag, 1990.

Utsch, S., *Sprachwechsel im Exil: die "linguistische Metamorphose" von Klaus Mann*. Köln; Wien [u.a.]; Böhlau, 2007.

Vries Reilingh, H.D. de, *Oostenrijk. Het gekortkwiekte adelaarsjong*. Meppel; Boom, 1957.

Wolkers, J., *Wolkers in Wolkersdorf*. Amsterdam; De Bezige Bij, 2000.

Zöllner, E., *Der Österreichbegriff: Formen und Wandlungen in der Geschichte*. Wien; Verlag für Geschichte und Politik, 1988.

www1:

Nederlands - een vaklokaal op Internet: *Auteursinformatie Jan Wolkers*. In:

<<http://web.inter.nl.net/users/L.de.Groot/Nederlands/Literatuur/Modlit/syl013.htm>>

17. April 2008.

www2:

Homepage über Boudewijn Büch: *Wie is Boudewijn Büch? Een levensschets*. 1948-2002. In:

<<http://www.boudewijnbuch.info/biografie/biografie1.htm>>

12. Mai 2008.

www3:

Humanwissenschaftliche Fakultät Uni Köln: *Das Essay*. In:

<<http://www.hf.uni-koeln.de/data/bewegung/File/Leitfaeden/DasEssay.pdf>>

20. Mai 2008

www4:

Aphorismen-Archiv. *Martin Luther*. In:

<http://aphorismen-archiv.de/index_z.php?id=19830>

21. Mai 2008

www5:

Homepage über Hoffmann von Fallersleben: *1841 - 26. August: Das Lied der Deutschen*. In:

<<http://www.von-fallersleben.de/deutschlandlied-3.html>>

27. September 2008

www6:

Bayerische Akademie der Wissenschaften: *Kunst und Kartographie als buntes Klimaarchiv*. In:

<http://www.badw.de/aktuell/akademie_aktuell/2005/heft2/05_brunner.pdf>

10. Oktober 2008

www7:

VARA: *Biografie Boudewijn Büch*. In:

<<http://omroep.vara.nl/Biografie.2913.0.html>>

20. Oktober 2008

www8:

Nieuwsdossier: *Boudewijn Buch overleden*. In:

<<http://www.nieuwsdossier.nl/dossier/2002-11-23/Boudewijn+Buch+overleden>>

10. November 2008

www9:

Begräbnisstätten der Habsburger in Wien: *Johann Salvator (Johann Orth)*. In:

<<http://www.kaisergruft.at/kaisergruft/orth.htm>>

14. November 2008

www10:

Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF): *Zeittafel*. In:

<<http://www.johann-strauss.at/biographie/zeittafel.shtml>>

20. Mai 2009

9. Abstract

Diese Arbeit gliedert sich in fünf thematische Kapitel: Erstens den Entstehungsprozess eines Bildes von einem Land oder einer Nation. Besonderes Hauptaugenmerk im Rahmen dieses Hauptkapitels wird auf die Stereotypen gelegt, denen ein eigenes Unterkapitel gewidmet ist. Sie sind nämlich größter Wichtigkeit sind, wenn es um die Entstehung von Bildern eines Landes oder Volkes geht. Zweitens den Begriffen der Nation und der Symbole. Es wird im Rahmen dieses Hauptkapitels im Speziellen bereits auf das Land Österreich eingegangen und es wird die Nation dieses Landes, ihre Symbole und ihre Geschichte genau unter die Lupe genommen. Drittens den verschiedenen Bildern von Österreich beziehungsweise den Österreichern. In diesem Hauptkapitel wird unter anderem auf die Selbst- und die Fremdbilder von Österreich eingegangen. Außerdem wird im Rahmen dieses Hauptkapitels auch besonderer Wert auf die Österreich-Bilder gelegt, die in den Niederlanden vorherrschen. Viertens Jan Wolkers und dessen Buch „*Wolkers in Wolkersdorf*“ aus dem Jahre 2000. Nachdem näher auf den Autor dieses Buches eingegangen wurde, wird im Rahmen dieses Hauptkapitels in dessen Buch auf die Suche nach dem Bild von Österreich gegangen, das dadurch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die darin verwendet werden. Fünftens Boudewijn Büch und dessen Buch „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ aus dem Jahre 1999. Auch hier wird, nachdem näher auf den Autor dieses Buches eingegangen wurde, auf die Suche nach dem Bild von Österreich gegangen, das dadurch hervorgerufen wird und den Stereotypen, die darin verwendet werden. Nach den eben erwähnten fünf thematischen Hauptkapiteln werden dann noch im Rahmen eines eigenen Schlusskapitels die wichtigsten Schlussfolgerungen nach der Bearbeitung des gesamten Themas gezogen. Im Gesamten kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen: das Bild von Österreich, das in „*Wolkers in Wolkersdorf*“ zum Vorschein kommt, kann man als neutral bis leicht negativ bezeichnen - jenes von „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ als eindeutig negativ. Man kann nicht von „dem“ klassischen Bild der niederländischen Literatur von Österreich und seiner Bevölkerung sprechen. Dennoch kann man sehen, dass an gewissen stereotypen Vorstellungen, die in Verbindung mit Österreich und dessen Bevölkerung im Rahmen der untersuchten Bücher gebracht wurden, festgehalten wird.

10. Samenvatting

Het thema van deze afstudeerscriptie luidt „Oostenrijkse stereotypen in de Nederlandse literatuur“. In het raam van deze scriptie wordt onderzocht welke Oostenrijkse stereotypen in de Nederlandse literatuur worden gebruikt en welk beeld zij van het land Oostenrijk en zijn inwoners in het algemeen laten zien of herkenbaar maken.

Om daar achter te komen, worden in deze scriptie op exemplarische wijze twee boeken geanalyseerd: „*Wolkers in Wolkersdorf*“ van Jan Wolkers en „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ van Boudewijn Büch. Daar net in deze twee boeken buitengewoon veel Oostenrijkse stereotypen voorkomen, vormen ze voor de beantwoording van mijn hoofdvraag in deze scriptie een belangrijke hulp.

De twee boeken worden in dit werkstuk dus met betrekking tot hun gebruik van stereotypen geanalyseerd – hier in het bijzonder: hun gebruik van Oostenrijkse stereotypen.

Daartoe worden talrijke tekstpassages met Oostenrijkse stereotypen aangehaald en geïnterpreteerd respectievelijk geanalyseerd.

In de voorafgaande hoofdstukken wordt de achtergrond met betrekking tot onze hoofdvraag belicht.

Dit werkstuk omvat, naast de algemene inleiding bij het begin, vijf hoofdstukken die met een besluit en de bibliografie worden afgerond.

In het tweede hoofdstuk (dat volgt op het eerste inleidende hoofdstuk) houden we ons bezig met het ontstaan van beelden van een land. Daartoe moeten wij vanzelfsprekend ook diverse definities rond het ontstaansproces van zo’n beeld van een land of een natie (of meer algemeen: van een groep) onder de loep nemen, om die te proberen te begrijpen. Een aparte wetenschap, de zogenaamde imagologie, houdt zich bezig met de vraag naar het ontstaan resp. bestaan van beelden. Dienovereenkomstig speelt deze in dat hoofdstuk ook een belangrijke rol. Daarbij hoort ook dat we de verschillende soorten beelden bekijken en met elkaar vergelijken.

In dit hoofdstuk vestigen we in het bijzonder de aandacht op de stereotypen. Die zijn van groot belang als het om het ontstaan van beelden van een land of volk gaat. Wij proberen onder andere definities te vinden die zeggen wat stereotypen precies betekenen, welke soorten stereotypen er bestaan en welke verschillende uitwerkingen ze mogelijkwijze kunnen hebben met betrekking

tot het ontstaan van een beeld.

In dit hoofdstuk van deze scriptie konden we zien dat we al deze soorten stereotypen, beelden en vooroordelen met grote omzichtigheid tegemoet moeten treden. De (meestal geringe) verschillen tussen deze begrippen werden in dit hoofdstuk toegelicht – gemeenschappelijk hebben ze evenwel dat ze meestal berusten op subjectieve, vereenvoudigende en veralgemenende voorstellingen van resp. meningen over een groep mensen en geen uitsluitel bieden over hun waarheidsgehalte. De uiteenzettingen in dit hoofdstuk vormden voor ons een oriënteringshulp met het oog op het vervolg van het onderzoek in dit werkstuk.

Het derde hoofdstuk is gewijd aan het begrip „natie”, de symbolen en hun betekenis in het algemeen en hun geschiedenis. Met het raam van dit hoofdstuk gaan wij al in het bijzonder op het land Oostenrijk in, nemen wij dus de natie van dit land, haar symbolen en haar geschiedenis precies onder de loep. Om het beeld van een natie te herkennen resp. te ontdekken, moet men vooral ook de symbolen en de geschiedenis van dit land onderzoeken.

Ten slotte konden wij in dit hoofdstuk zien dat we de rol van symbolen van de nationale identiteit bij het ontstaan van een beeld van een land in het buitenland in geen geval mogen onderschatten. Symbolen zijn vaak nauw verbonden met bepaalde vooroordelen resp. net ook vaak door deze ontstaan – precies op dezelfde wijze werkt het in omgekeerde richting. Symbolen kunnen een stempel drukken op bepaalde beelden van een land. Bovendien konden we zien welke grote invloed de geschiedenis op een land resp. zijn beeld heeft. Dit hoofdstuk gaf ons eveneens uitsluitel over de vraag waarom bepaalde beelden van Oostenrijk überhaupt bestaan – en vormde zodoende een grote hulp voor het vervolg van ons onderzoek.

Het vierde hoofdstuk van deze eindscriptie is gewijd aan de verschillende beelden van Oostenrijk resp. van de Oostenrijkers. Deze bestaan zowel uit zelfbeelden als uit buitenbeelden. Bovendien houden we ons in dit hoofdstuk in het bijzonder bezig met de beelden van Oostenrijk die in Nederland overwegend bestaan.

In dit hoofdstuk leerden we onder andere dat beelden in zekere mate in een soort wisselwerking tot elkaar staan en met elkaar verbonden zijn. Vooral met betrekking tot dit inzicht was dit hoofdstuk uiterst nuttig met het oog op de twee volgende hoofdstukken.

Na de inleidende hoofdstukken, die de noodzakelijke informatie schonken met betrekking tot

onze hoofdvraag, bekijken we in de hoofdstukken 5 en 6 dus de eerder genoemde boeken van Wolkers en Büch. Dit deel van onze eindscriptie is het hoofddeel ervan.

Het vijfde hoofdstuk van deze eindscriptie handelt over „*Wolkers in Wolkersdorf*“ van Jan Wolkers. Nadat we aandacht besteedden aan de auteur van dit boek, gaan we in het genoemde boek, met het oog op onze hoofdvraag, op zoek naar het beeld van Oostenrijk dat wordt gepresenteerd en naar de stereotypen die worden gehanteerd.

Daartoe worden talrijke tekstpassages waarin Oostenrijkse stereotypen voorkomen, aangehaald en geïnterpreteerd resp. geanalyseerd. Dit gebeurt in een zo chronologisch mogelijke volgorde zoals in Wolkers' essay opgevoerd, om uiteindelijk te kunnen ontdekken welk beeld van Oostenrijk tijdens het lezen van dit essay bij de lezer ontstaat. Daarnaast worden in dit hoofdstuk ook afzonderlijke (dominerende resp. opvallende) vooroordelen en formuleringen in detail bekeken en in aparte subhoofdstukken samenvattend toegelicht.

„*Wolkers in Wolkersdorf*“ van Jan Wolkers is een essay dat geheel doorspekt is met verschillende vooroordelen over het land Oostenrijk en „de“ Oostenrijkers in het algemeen. Vaak zijn die vooroordelen met opzet in de tekst ingelast, maar soms zijn ze onbedoeld en komen ze uit het onderbewustzijn.

Jan Wolkers gebruikt zowel positieve als negatieve stereotypen over „de“ Oostenrijkers. Hij gebruikt ook diverse klassieke Oostenrijkse stereotypen en symbolen – deze worden hier steeds weer toegelicht. De talrijke herhalingen van deze stereotypen (bijvoorbeeld van Oostenrijk als muziekland) zijn zeer opvallend. Via deze voortdurende herhalingen probeert Wolkers een bepaald vooroordeel over het land Oostenrijk en „de Oostenrijkers“ in het algemeen (dat minstens gedeeltelijk sowieso al in de hoofden van de lezer bestond) nog te versterken en op een bepaalde manier bij de lezer te bevestigen. De gedachte dat Wolkers precies door deze voortdurende herhaling van stereotypen ons tegelijk ook toont en duidelijk maakt (zij het eventueel ook alleen in het onderbewustzijn) dat net deze stereotypen niet waar kunnen zijn, kan hier niet buiten beschouwing blijven. De aanhoudende stereotiepe beschrijvingen van Wolkers nopen er ons dus toe ze met betrekking tot hun waarheidsgehalte in vraag te stellen. Ze geven tot op zekere hoogte de subjectieve houding van de auteur weer en moeten door de lezer als „relatief“ worden beschouwd. Toch produceren ze een bepaald beeld.

Wolkers beschrijft Oostenrijk als een land van cultuur, waarin vooral de muziek een dragende rol speelt. Een land met een wondermooi landschap, waar het eten heerlijk smaakt en waar men

geweldig kan feesten. Oostenrijk is volgens hem in zekere zin het land van *Wein, Weib und Gesang*. Anderzijds zijn de Oostenrijkers in zijn ogen ook vervelend, ouderwets en vijandig jegens buitenlanders.

Wolkers gebruikt daarbij ook bestaande buitenbeelden (onder andere: Oostenrijk als cultuurland of „de Oostenrijkers“ als een volk dat vijandig is jegens buitenlanders). Opvallend afwijkend van overwegend bestaande (buiten-)beelden lijkt zijn beeld (resp. het door hem gebruikte stereotype) niet. Hoewel het beeld van Oostenrijk, dat Wolkers in zijn boek vormgeeft, dus niet fundamenteel verschilt van de gangbare (buiten-)beelden van Oostenrijk, dicht de Nederlandse auteur de Oostenrijkers toch enkele attributen toe die in andere (buiten-)beelden nauwelijks voorkomen. Te vermelden zijn hier onder andere de onverschilligheid of de „omslachtigheid“ van de Oostenrijkse bevolking.

Het beeld van het land Oostenrijk en „de Oostenrijkers“ in het algemeen, dat in „*Wolkers in Wolkersdorf*“ naar voren komt, kunnen wij uiteindelijk noch ondubbelzinnig positief noch ondubbelzinnig negatief noemen. Hier moet worden opgemerkt dat de negatieve passages resp. beschrijvingen bij Wolkers in lichte mate de overhand hebben.

In het zesde hoofdstuk houden we ons vooral bezig met „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ van Boudewijn Büch. Nadat ik de auteur nader voorstelde, gaan wij in het genoemde boek, met het oog op de hoofdvraag in deze scriptie, op zoek naar het beeld van Oostenrijk dat wordt opgeroepen en naar de stereotypen die in de tekst worden gebruikt.

Daartoe worden, zoals bij Wolkers' boek in hoofdstuk 5, talrijke tekstpassages met Oostenrijkse stereotypen belicht en geïnterpreteerd resp. geanalyseerd. Dit gebeurt ook hier in een zo chronologisch mogelijke volgorde zoals in Büchs boek uiteengezet.

„*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ van Boudewijn Büch vertoont – vergelijkbaar met „*Wolkers in Wolkersdorf*“ van Jan Wolkers – talrijke stereotypen resp. vooroordelen over het land Oostenrijk en „de“ Oostenrijkers in het algemeen.

In tegenstelling tot Wolkers vallen deze bij Büch echter duidelijk negatiever uit. Zijn negatieve subjectieve indrukken formuleert Büch voortdurend en in zekere zin genadeloos. Daar Büch deze negatieve commentaar over Wenen en Oostenrijk in het algemeen heel vaak herhaalt, zou dit het totaalbeeld van de buitenlandse lezer over Oostenrijk kunnen beïnvloeden. Maar men kan er echter van uitgaan dat de lezer vaak de ongelooflijke subjectiviteit zal herkennen die Büch in dit boek aan de dag legt en derhalve met diens beweringen juist zal omgaan.

Ressentimenten (tegenover Oostenrijk en de Oostenrijkers in het bijzonder) vanwege Büch lijken wel de hoofdoorzaak van de breedvoerige uiteenzettingen in zijn boek. Büch probeert zijn ressentimenten in zekere mate door middel van negatieve vooroordelen over Oostenrijk en de Oostenrijkers uit te drukken en te verwoorden.

Büch beschrijft Oostenrijk als een land dat volkomen ouderwets is en altijd achterop lijkt te liggen – dit demonstreert hij vooral aan de hand van de veelvuldige kritiek op de openingstijden van de winkels in de alpenrepubliek. Bovendien zouden de mensen in dit land onvriendelijk en oppervlakkig zijn. De Nederlandse auteur Büch laat nauwelijks een draad aan het land Oostenrijk en zijn bewoners heel. Louter en alleen de cultuurproducten van dit land worden geprezen – hoewel tegelijk ook de gebrekkige interesse van de inheemse bevolking ervoor bekritiseerd wordt. Het land Oostenrijk wordt door hem in zekere mate vaak tot het domein van de cultuur gereduceerd. Met al zijn (meestal negatieve) opmerkingen werpt Büch een uiterst slecht licht op de Oostenrijkse hoofdstad resp. ook op het land Oostenrijk in het algemeen.

Büchs beeld van Oostenrijk en zijn bevolking stemmen slechts erg beperkt overeen met de gangbare bestaande buitenbeelden van de alpenrepubliek – veeleer geven Büchs uiteenzettingen over Oostenrijk als cultuurland resp. de ouderwetse bevolking punten van overeenkomst met deze weer. De meeste andere attributen, die Büch aan Oostenrijk en de Oostenrijkers toeschrijft, zijn nauwelijks in gangbare (buiten-)beelden te vinden.

Het beeld van het land Oostenrijk en „de Oostenrijkers“ in het algemeen, dat in *„Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek“* uiteindelijk naar voren komt, is dus uiterst negatief.

In verband met onze hoofdvraag konden wij dus zien dat er in de Nederlandse literatuur uiteenlopende beelden van het land Oostenrijk en de Oostenrijkers bestaan. De verschillen tussen amper twee auteurs met betrekking tot hun beeld van Oostenrijk en de Oostenrijkers maken dit heel duidelijk zichtbaar.

Naast de beelden van de (minstens vaak, zij het dan ook vooral in het onderbewustzijn) subjectief schrijvende auteurs van boeken over Oostenrijk, moeten wij ook rekening houden met deze van de lezer. Ook zij hebben (ten dele al) hun eigen vooroordelen en laten zich bovendien - verschillend van lezer tot lezer - in meerdere of mindere mate door de uiteenzettingen van de auteur beïnvloeden.

Om deze redenen kunnen wij ook niet over „het“ klassieke beeld in de Nederlandse literatuur van Oostenrijk en zijn bevolking spreken – beelden zijn niet absoluut en daarom ook niet

ondubbelzinnig te bepalen. Evenwel konden we zien dat aan bepaalde stereotiepe voorstellingen vastgehouden werd, die in de behandelde boeken in verband met Oostenrijk en zijn bevolking gebracht werden.

Nadat we de twee boeken „*Wolkers in Wolkersdorf of Geheime Liebe*“ van Jan Wolkers en „*Een boekenkast op reis. Persoonlijke kroniek*“ van Boudewijn Büch vooral met het oog op de hoofdvraag hebben onderzocht en geanalyseerd, worden in het zevende hoofdstuk van deze eindschrijftie, het besluit, nog eens de belangrijkste conclusies uit het hele onderzoek kort besproken en het antwoord op de centrale vraag gepresenteerd. Afgerond wordt het werkstuk met de bibliografie. Hierin zijn alle geraadpleegde en aangehaalde werken resp. bronnen te vinden. Daartoe behoren ook bronnen ontleend aan het internet.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name : *Schürer-Waldheim*
Vorname : *Christian*
Nationalität : *österreichische*
Geburtsdatum : *23. April 1981*
Geburtsort : *Wien*

Ausbildung

1987 - 1991 : *Volksschule Auhofstraße, Wien 13*
1991 - 1993 : *Gymnasium Fichtnergasse (BGRG13), Wien 13*
1993 - 1999 : *Realgymnasium Henriettenplatz (BRG15), Wien 15*
1999 - 2011 : *Universität Wien:*
seit 1999 : *Meteorologie und Geophysik*
seit 2004 : *Nederlandistik*

Arbeitserfahrung

1999 - 2002 : *Mitarbeit in der Integra Immobilien Ges.m.b.H.*
2002 - : *Zivildienst*
2003 : *für den Wiener Krankenanstaltenverbund,*
Krankenhaus Lainz